

100 Jahre NaturFreunde in Wiesbaden



Eine Jubiläumsschrift der NaturFreunde in Wiesbaden e.V.



Fahrtenbuch

Touristen-Vereins

DIE NATURFREUNDE.

Ortsgruppe Wiesbaden.



Titelblatt des Fahrtenbuches, in welchem Aktivitäten der Wiesbadener Naturfreunde in den Jahren 1951 bis in die '70er Jahre festgehalten wurden.

Inhalt

Grußworte/Vorwort	4
100 Jahre Rot-Grün (Ulrich Grober)	10
Unser Leitbild	17
Unsere Chronik	20-92
Karl Demmer und Philipp Holl (Werner Wahler)	21
Gründung der Ortsgruppe Schierstein (Karl-Heinz Sattler) - Impulse - Wer waren Alfred Schumann und Friedrich Schiller - Wie die Schiersteiner Naturfreunde den Freudenberg eroberten	26
Die Illegalen (Friedrich Schiller)	33
Meine schönsten Erlebnisse bei den Naturfreunden (Willi Schüller)	42
Urlaubsfahrt in die Berge (Herbert Kaul)	43
Ferienfahrt durch das Berner Oberland (Hertha Rohm)	47
Sonnenwendfeier in Dickschied (Marianne Probst)	51
Die Idee lebt (Franz Deuter)	56
Der Mindelheimer Klettersteig (Gitta Thüring)	59
Begehung des Heilbronner Höhenwegs (Ralf Eckhardt)	61
5-Tagefahrt an die Zugspitze (Veith Schreyer)	62
Wanderwoche in die Sächsische und Böhmische Schweiz (Franz Deuter)	63
Gedichte von Otto Anhaus	65, 68-70, 74
Blaue Flüsse für Europa (-)	67
Jubiläumsfahrt nach München (Werner Fröb)	71
Gut' Runst und Thüringer Brätel (Margot Brunner)	73
Wiesbadener trennen sich von Dickschied (Werner Wahler)	75
Peking-Moskau (Werner Wahler)	76
Kambodscha-Tempeltanz, Geschichten und Bilder (Werner Wahler)	82
Kappadokien (Willi Schüller)	83
Wanderwoche - auf dem Westerwaldsteig (Werner Fröb)	84
Kaminofengespräch (Gabi Wahler)	88

von Michael Müller (Vorsitzender der NaturFreunde Deutschlands und ehem. Staatssekretär)

Liebe Naturfreundin, lieber Naturfreund,



im Namen des Bundesvorstandes der NaturFreunde Deutschlands danke ich Euch sehr herzlich für Eure Arbeit und für Euren Einsatz. Es ist schön, dass Ihr zu mehr Lebensqualität im Rhein Main Gebiet und zu mehr Verständigung für ein friedliches Zusammenleben beigetragen habt. Darauf könnt Ihr, darauf können wir stolz sein. Die Ortsgruppe in Wiesbaden war und ist beispielhaft.

100 Jahre NaturFreunde in Wiesbaden, das waren und das sind wieder bewegende Zeiten. Sie begannen kurz vor dem ersten Weltkrieg, als das europäische Staatensystem zusammenbrach. Und die Demokratie viel zu wenig entwickelt war, um die nationalistischen Mächte zu disziplinieren. danach kam die

Weimarer Republik und die Unfähigkeit, die ökonomischen Kräfte des Kapitalismus sozial zu bändigen. Die Folge der Entbettung waren der Faschismus und der schlimmste Krieg, den die Menschheit erleben musste. Und nach dem Krieg kam es im letzten Jahrhundert der Extreme zum Wohlfahrtsstaat, der auch unsere Gesellschaft wie einen Fahrstuhl nach oben gehoben hat und an den seit den 80er Jahren der Neoliberalismus die Axt anlegt.

Die Finanzkrise zeigt: Die dunklen Kräfte sind wieder da, weil Geld nicht dient, sondern herrscht, und weil die erneute Entmoralisierung der Wirtschaftsordnung begann. Der neoliberale Finanzkapitalismus hat die Demokratie in Geiselhaft genommen. Jetzt müssen wir alles tun, um wieder zu einer Stärkung der sozialen Demokratie zu kommen und eine nachhaltige Entwicklung durchzusetzen. Das ist das Gebot unserer Zeit. Und dafür braucht unsere Zeit die NaturFreunde.

Wir erleben einen Epochenbruch, wir müssen mehr Demokratie und mehr Politik wagen. Ich bitte Euch, bleibt engagiert und kämpft für unsere Sache seit der Gründung 1895 in Wien: Das Wissen, dass ein gutes Leben nur durch die Demokratisierung der Wirtschaft, die Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit und eine naturverträgliche Gesellschaft möglich wird.

Alles Gute, solidarische Grüße und Berg frei

Euer Michael Müller

von Dr. Helmut Müller (Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden)

Um der Natur befehlen zu können, muss man ihr gehorchen.

Sir Francis von Verulam Bacon

Der Verein "Natur-Freunde in Wiesbaden" feiert in diesem Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Dazu gratuliere ich allen Vereinsmitgliedern und Helfern sehr herzlich.

Die Ziele des Vereins bei seiner Gründung, der Bevölkerung die herrliche Natur und Umgebung unserer Stadt näher zu bringen sowie die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Stadtbevölkerung nach-



haltig zu fördern, sind heute bei uns Normalität und werden aktiv gelebt.

Die enorme Lebensqualität unserer Stadt und ihr Potential hatte der ehemalige Fußball-Bundestrainer und bekennende Wiesbadener Helmut Schön in wenigen Worten zusammengefasst: "Wiesbaden das ist meine Fünf-Sterne-Stadt: Wasser, Wiesen, Wälder, Wein und Wohlbehagen".

Der hohe Freizeitwert macht den Charme unserer "Stadt im Grünen" aus und dies wird von den Menschen geschätzt. Besonders die "Wiesbadener Landschaftsparks" bieten den perfekten Rahmen für die eigenen sportlichen Aktivitäten, das gemeinschaftliches Erlebnis im Verein oder für vielfältige Naturerlebnisse. Wiesbaden als traditioneller Gesundheits- und Wellnessstandort kann sich durchaus als Oase der Lebensqualität bezeichnen. Diese ganz besonderen Vorzüge unserer Stadt werden von der Einwohnern gern und regelmäßig genutzt, so wie es die Vereinsgründer vor genau 100 Jahren angedacht hatten.

Für ihr Jubiläumsjahr haben die Naturfreunde mehrere Höhepunkte vorbereitet. So wird am 13. Juni im Georg-Buch-Haus die Jubiläumsfeier durchgeführt, und außerdem kann bald auf dem komplett neu beschilderten Wanderweg "Rund um Wiesbaden" die herrliche Umgebung unserer Stadt erkundet werden.

Ich wünsche dem Verein und seinen Mitgliedern im Jubiläumsjahr alles Gute und für die Zukunft weiterhin ein reges Vereinsleben, getreu ihrem Motto: "Mit guten Freunden neue Wege gehen".

Dr. Helmut Müller Oberbürgermeister

von Arno Goßmann (Bürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden)

Liebe NaturFreundinnen und NaturFreunde,



"Nicht die Asche bewahren – sondern die Flamme am Brennen halten." Unter diesem Motto begehen die Wiesbadener NaturFreunde in diesem Jahr ihr 100. Jubiläum. Passender hätte man ein Motto für eine Zeit des Übergangs mit festem Blick in die Zukunft nicht auswählen können.

Viele Vereine, Verbände und Zusammenschlüsse müssen sich in der heutigen Zeit der Frage stellen, wie sie sich für die Zukunft aufstellen. Allzu viele Organisationen beharren auf einem einfachen "weiter so" und das führt häufig zu einem problematischen Prozess des Bewahrens der Asche.

Die NaturFreunde in Wiesbaden, als stolzer Ortsverband 1912 gegründet, haben sich in den vergangenen

Jahren entschieden, lieber die Flamme am Brennen zu halten. Die Angebote haben sich weiterentwickelt: die Zeit, in der es reichte, am Wochenende Wanderausflüge für die Arbeiter der Großstädte zu organisieren, ist vorbei. Mittlerweile bieten die Wiesbadener NaturFreunde neben ihren Ausflügen, Stammtischen, Lauf-Treffs, Singgruppen und Arbeitseinsätzen auch anspruchsvolle Kulturreisen, pflegen aber nichtsdestotrotz noch die Gemeinschaft wie vor hundert Jahren, als die Natur-Freunde "aus grauer Städte Mauern" in die weite Welt zogen.

So sind die NaturFreunde mehr denn je ein traditionsbewusster Naturschutzverband, der sich an die heutige Zeit angepasst hat, ohne angepasst zu sein. Aufgrund fester Werte und Wertigkeiten, geprägt von der Arbeiterbewegung und der Liebe zur Natur, mischen sich die NaturFreunde heute auch in die politische Diskussion ein. Und das ist im Sinne eines modernen Natur- und Landschaftsschutzes auch gut so.

Die gut funktionierende Jugendarbeit oder auch das umfangreiche Veranstaltungs- und Freizeitprogramm zeigen, dass die Flamme auch heute noch brennt. Und dass die NaturFreunde den gewiss nicht einfachen Zusammenschluss der beiden Ortsgruppen Schierstein und Wiesbaden gewagt haben, beweist, dass das Bewahren der Asche für die Wiesbadener NaturFreunde auch nach hundert Jahren keine Option ist.

Ich wünsche auch weiterhin viel Erfolg beim Bewahren der Flamme – aus neuer und alter Verbundenheit mit den NaturFreunden in Wiesbaden. Aus gemeinsamer Liebe zur Natur und gemeinsamer Herkunft aus der großen Familie der Arbeiterbewegung.

Euer Arno Goßmann

von Jürgen Lamprecht (Landesvorsitzender NaturFreunde Hessen)

Liebe NaturFreundinnen und NaturFreunde,

ganz herzlich gratuliere ich zu Eurem 100jährigen Jubiläum! Das ist eine stolze Zahl!

Mit Eurem Jubiläum steht Ihr in der Tradition der internationalen NaturFreundebewegung, die bereits 1895 in Wien als Teil der sozialistischen Arbeiterbewegung entstand. Mit der Losung 'Berg frei' zogen unsere Gründungsmütter und Gründungsväter hinaus in die Natur. Sie suchten vor allem Erholung von den unmenschlichen Arbeitsbedingungen in Fabriken und Werkstätten und von den elenden Lebens- und Wohnbedingungen der Arbeiterviertel der Industriestädte.

Mit 'Berg frei' drückten sie aus, dass es nicht das Privileg des Adels und des Bürgertums sein kann, sich frei in der Natur zu bewegen, sondern dass dieses Recht allen zusteht. Damit bezogen die NaturFreunde bereits in der Gründerzeit eine klare politische Position.



Nach wie vor gehen wir in die Natur. Wir genießen sie beim Wandern, beim Bergsteigen, Skifahren oder beim Paddeln. Dabei erkennen wir aber auch die Bedrohungen und Zerstörungen durch menschliches Handeln. Seit unserem Bestehen setzen wir uns deshalb für den Schutz der Natur und Umwelt ein. Dazu gehört natürlich, politisch Position zu beziehen. Wir NaturFreunde mischen uns seit je her in die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen ein: für eine sozial gerechte Welt, gegen Krieg, gegen die Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen und streiten für eine nachhaltige Welt. Wir NaturFreunde zeigen dies immer wieder mit unserem Engagement in der Friedensbewegung, gegen Naziaufmärsche, mit unserer aktiven Beteiligung an den Protesten gegen die menschenverachtende Atomtechnologie oder im Widerstand gegen den sich immer mehr wie ein Krebsgeschwür ausbreitenden Frankfurter Flughafen.

Die Zusammenlegung der beiden traditionsreichen Ortsgruppen Schierstein und Wiesbaden im Jahre 2009 zu einer Ortsgruppe war ein mutiger, aber richtiger Schritt. Sie kann beispielgebend auch für andere Ortsgruppen sein. Verbunden mit der Zusammenlegung ist die Absicht, das Heidehäuschen neu zu bauen. Dabei werden sowohl baubiologische wie auch energiesparende Kriterien berücksichtigt. Damit zeigt Ihr, dass ökologisches Handeln, dass Nachhaltigkeit bei den NaturFreunden keine hohlen Phrasen sind, sondern auch gelebt werden.

Herzlich bedanke ich mich auch bei allen Mitgliedern für ihre Treue zum Verein und besonders bei den Aktiven für ihren unermüdlichen Einsatz für unsere Ideale.

Noch einmal die besten Glückwünsche im Namen des Landesvorstandes und weiterhin viel Freude und Erfolg mit und bei den NaturFreunden!

Ich grüße Euch mit einem herzlichen

Berg frei - Mensch frei - Welt frei!

Euer Jürgen Lamprecht

Vorwort

von Matthias Kollatz-Ahnen (Vorsitzender der NaturFreunde in Wiesbaden) und Arno Enzmann (stellv. Vorsitzender der NaturFreunde in Wiesbaden)

Liebe Leserinnen und Leser!



Arno Enzmann und Matthias Kollatz-Ahnen

Die NaturFreunde, das sind die ersten 'grünen Roten'. Gegründet von der österreichischen Arbeiterbewegung (deshalb die Roten), verfolgten sie von Anfang an `grüne Ziele' - in Wiesbaden nunmehr seit 100 Jahren. Bürgerliche Vereine standen 1912 den Arbeitern gar nicht oder nur unter sehr erschwerten Bedingungen offen. Geprägt durch die Erfahrungen der Sozialistengesetze begann die Arbeiterbewegung eigene Vereine zu gründen, die Arbeiterwohlfahrt, die Arbeitersportvereine (wie neben anderen

die Eintracht in Wiesbaden), den Arbeiter-Samariter-Bund, die NaturFreunde sowie - wie in vielen anderen Städten Gesangvereine, Fußballvereine, Anglervereine und andere. Der Motor dieser Gründungen in Wiesbaden war der Stadtrat und Bürgermeister Philipp Holl, ein Sozialdemokrat.

Bei den grünen Zielen ist es bis heute geblieben. Es begann mit dem Wegerecht bei Wanderungen, eben auch der Zugang zu schönen, oftmals in Privatbesitz befindlichen Aussichtspunkten und den Wegen dorthin. Heute sagen wir dazu: Sicherung der öffentlichen Räume. Daher rührt der traditionelle Naturfreundegruß 'Berg frei'. Der nächste Schritt war die Schaffung von Übernachtungsmöglichkeiten in Gegenden großer Naturschönheit, die sonst nur den höheren Schichten vorbehalten blieben. Jahres- oder Tarifurlaub war zu dieser Zeit ein Fremdwort für die meisten Arbeiter und Angestellten. Ein gesetzlicher Mindesturlaub von zwei Wochen wurde erstmals in Europa von der französischen Regierung zwischen den beiden Weltkriegen durch den damaligen Premierminister Leon Blum, einen Sozialisten, geschaffen. Die modernen Ziele heute sind der Kampf gegen die Atomkraft, für Umweltschutz, für sanften Tourismus, für die Stärkung des öffentlichen Nahverkehrs, nachhaltiges Wirtschaften und anderer öffentlicher Güter wie der Wasserversorgung und mehr denn je der Erhalt und die Modernisierung des Häuserwerks der NaturFreunde für die Übernachtung von Gruppen und Einzelpersonen.

Heute wissen wir, dass es in Wiesbaden einmal drei Gruppen der Natur-Freunde gab, eine stellte bereits vor Jahrzehnten ihre Aktivitäten ein, die verbleibenden beiden schlossen sich vor drei Jahren zu der Gruppe 'Natur-Freunde Deutschlands, Verband für Umweltschutz, sanften Tourismus, Sport und Kultur,

Ortsgruppe Wiesbaden 1912 und Schierstein 1924' mit der Kurzbezeichnung 'NaturFreunde in Wiesbaden' zusammen. Das war eine tiefgreifende Entscheidung, bei der vielfach Neuland beschritten wurde. Es war einer der ersten Zusammenschlüsse nach dem Verschmelzungsgesetz, das letztlich einen rechtlich einfachen Weg des Vermögenstransfers der vorher bestehenden Ortsgruppen ermöglichte. Daraus resultiert die Entscheidung zum Bau eines neuen Heidehäuschens auf dem Freudenberg, selbstverständlich unter Einhaltung sehr hoher Standards in Isolation und Energieverbrauch, die NatuFreunde stets von der Politik eingefordert haben. Ein gutes Beispiel Kräfte zu bündeln, das hoffentlich Nachahmer findet.

Aber auch die Vereinstätigkeit beider Gruppen ist tief berührt, wie es sich auch in der Broschüre zeigt. Vereine bestehen aus Menschen, sie sind lebendige Organismen. Es gilt die unterschiedlichen Wurzeln zu beschreiben und die schon bestehende Zusammenarbeit vor dem Zusammenschluss. Gleich wichtig jedoch gilt es den gemeinsamen Weg in die Zukunft zu beschreiben und zu gehen. Die gemeinsamen Ziele sind ein starkes Band.

Nach dem Zusammenschluss ist deutlich geworden: die NaturFreunde sind kein schrumpfender Verein wie leider so viele, sondern ein wachsender. Alle Aktivbereiche werben Mitglieder, am meisten kommen durch die Jugendarbeit neu zu den NaturFreunden. Mit dem schon recht weit gediehenen Projekt eines neuen Vereinsheim auf dem Gelände des Heidehäuschens am Freudenberg in Wiesbaden wird das Fundament gelegt um dem Verein eine nachhaltige Entwicklung in die Zukunft zu sichern. Damit werden die Vereinsvermögen beider Gruppen zukunftsorientiert investiert und neue Aktivitäten im Verein für neue Mitglieder angestoßen.

Viel Spass beim Lesen - und noch wichtiger: Sie sind herzlich eingeladen, bei den NaturFreunden neu oder wieder mitzuwirken!

In diesem Sinne bis bald und - Berg frei!

Matthias Kolllatz-Ahnen

Arno Enzmann

100 Jahre Rotgrün

Bei den deutschen NaturFreunden, deren Verband am 4. August 1905 in Schwabing gegründet wurde, streiten bis heute Ökos und Sozis Seit an Seit.

von Ulrich Grober

»Kein Fleckchen der Erde gehört uns«. So beginnt ein flammender Aufruf aus dem Jahr 1897, der Gründerzeit der Naturfreunde. »Das Haus, in dem wir wohnen, die Werkstatt, in der wir fronen, gehört anderen. Die Fluren, durch die wir wandern, eignen nicht uns. Der Baum, unter dem wir rasten, der Wald, der mit harziger Luft unsere Lungen stärkt, alles, alles betrachtet uns als fremd«. Der bittere Ton der »Enterbten« verbindet sich nahtlos mit proletarischem Klassenstolz: »Wir lieben die Erde mehr als alle! Mehr als ihr! Denn wir sind ihre getreuesten Kinder. Ihr besitzt und benützt sie, wir aber bebauen sie. Ihr beherrscht sie, wir aber erneuern und verschönern sie«. Darum, so folgert der Autor Karl Renner, der Mitbegründer der Naturfreunde und spätere (zweimalige) Staatskanzler und Bundespräsident Österreichs, »ist die allmächtige Natur mit uns und nicht mit euch«.

Das Amalgam aus sozialrevolutionärem Pathos und Naturfrömmigkeit ist typisch für die erste Generation der Naturfreunde. Auf die Frage, welche Gedanken ihn geleitet hätten, antwortete Georg Schmiedl, ein Volksschullehrer, der den Urverband 1895 in Wien gegründet hat: »Liebe zur Natur, Bewunderung ihrer Schöpfungen, Andacht vor ihren Denkmalen und Ehrfurcht vor ihrem geheimnisvollen Walten«. Mit derselben Inbrunst kämpften die ersten Naturfreunde für die Forderung der II. Internationale: acht Stunden Arbeit, acht Stunden freie Zeit, acht Stunden Schlaf! Aber sie stellten die Frage: Wozu die so hart erkämpfte Zeit nutzen? Ihre Antwort: Um sich in der Natur zu erholen und ihre Schönheit zu genießen. Um zu lernen, sie zu verstehen, für ihre »Offenbarungen« empfänglich zu werden und so sich selbst zu »veredeln«.

Die Emphase der Zeilen führt uns zurück in eine Zeit, als die Roten noch grün waren, als es selbst unter Sozialisten einen Sinn dafür gab, dass der industrielle Fortschritt, das heute so viel beschworene Wachstum, eben nicht alles und die Schöpfung gefährdet ist. Dabei existierten schon damals gewisse Berührungsängste. Die austromarxistischen Parteiführer waren von den »Bergfexen« und »Naturschwärmern« in ihren Reihen zunächst nicht sonderlich erbaut und witterten Ablenkung von der sozialen Frage. Aber bald erkannte man: »Es war nicht der Hunger allein, der das Proletariat revolutionierte, sondern der Mangel an Freude«.

Die Ausbeutung des Menschen und die der Natur gleichermaßen zu bekämpfen, um Mensch und Natur zu versöhnen – das allerdings könnte sich als zukunftsfähig erweisen. Denn was damals natürlich noch niemand ahnte: Die Konturen dieser rot-grünen Idee tauchten 80 Jahre später in ganz neuen Dimensionen an überraschender Stelle wieder auf, und zwar im UN-Leitbild der nachhaltigen Entwicklung. Auf den Weg gebracht haben es nicht zuletzt Politiker, die den Naturfreunden sehr nahe standen.

Statt »Berg heil!« heißt es nun »Berg frei!«

Zum Obmann wählte der junge Verband den Wiener Metallarbeiter Alois Rohrauer. Die Fotos zeigen einen stämmigen Mann in den Fünfzigern mit sonnengebräuntem, zerfurchtem Gesicht, gewelltem Haar und Rauschebart. Aufgewachsen war »der Alte« in dem oberösterreichischen Gebirgsnest Spital am Pyhrn. Sein Kinderland glich wohl eher den Schauplätzen von Adalbert Stifters Bergkristall als der Szenerie von Dickens' London. Aber in der Welt der Tagelöhner und Bergknappen herrschte dieselbe erbärmliche Armut, dieselbe seelische Grausamkeit gegen die jeweils Schwächeren. Der gelernte Sensenschmied wanderte nach Wien, fand Arbeit in einer Zahnradfabrik. Sonntags aber, so heißt es, packte er seinen Rucksack und zog hinaus auf einsame Pfade. Die freie Natur blieb sein Lebenselixier. Den Sozialismus entdeckte er erst spät.

Der Wiener Verein fasste zuerst in den Industriezentren der Donaumonarchie Fuß. Er lud zu familientauglichen Wanderungen ebenso wie zu extremen Klettertouren im Hochgebirge. Die Naturfreunde gehörten zu den Pionieren des alpinen Skisports und des Wildwasser-Kanufahrens. Ihre Abende gestalteten eigene Mandolinenorchester, Zither-Spieler und Schuhplattlergruppen. Sie organisierten Vorträge über Darwins Evolutionstheorie oder den Schutz der Alpenflora. Sie beteiligten sich an Protesten gegen die Abholzung des Wienerwaldes und die energetische Nutzung der Krimmler Wasserfälle in den Hohen Tauern. »Berg frei!« Mit diesem Gruß antworteten sie auf das althergebrachte süddeutsch-österreichische »Grüß Gott« und das spießige »Berg heil!« der Alpenvereine.

Mit ihrem Gruß signalisierten sie auch ihre Entschlossenheit, für das »unantastbare Naturrecht« auf freien Zugang zu den Berggipfeln und Seeufern zu kämpfen. Willkürliche Wegesperren durch meist adlige Großgrundbesitzer und Jagdpächter waren damals an der Tagesordnung. Das mit dem freien Zugang heraufziehende ökologische Dilemma erkannten die Naturfreunde durchaus: Eine ungehemmte touristische Erschließung der Landschaft würde diese auf Dauer zerstören. Ihre Antwort war ein strenger Kodex der Selbstbeschränkung. Fahrstraßen, Seilbahnen und Luxusherbergen in den sensiblen Zonen des Hochgebirges lehnten sie ab. »Der Naturschutz ist jedem Naturfreund heilig.« Zu Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden in rascher Folge neue Ortsvereine. Allein in den ersten Monaten des Jahres 1905 in Brixen, Sarajevo und Zürich.

In diesem Sommer kam die Naturfreunde-Idee nach Deutschland. In München, der »stadt von volk und jugend«, wie Stefan George sie in jenem Jahr nannte, gründete sich der erste Verein auf deutschem Boden. Die Initiative ergriff der 26-jährige Tapezierer Fritz Ebermann. Der gebürtige Augsburger war ein paar Jahre lang auf den Landstraßen Mitteleuropas als Wanderarbeiter von Ort zu Ort gezogen. In Wien hatte er den Verband kennen gelernt und Feuer gefangen. Während eines längeren Aufenthalts in München begeisterte er ein paar Genossen aus den lokalen Wandervereinen Eichenkranz und Haslerspitz für die neue Idee.

Im Herzen von Schwabing fanden die entscheidenden Versammlungen statt. Das Wirtshaus Zur Amalienburg in der Amalienstraße 21 lag nur ein paar Hausnummern entfernt vom Café Größenwahn, dem nächtlichen Tummelplatz der Schwabinger Bohème. Die Wiener »Centrale« hatte Obmann Rohrauer entsandt. In einem »zündenden Vortrag« stellte er die Ziele der »Arbeitertouristik« vor. 53 Anwesende trugen sich in die Mitgliederliste ein, und am 4. August 1905 wurde der deutsche Verband im selben Lokal formell gegründet.

Die erste eigene Almhütte ist ihr ganzer Stolz

»München leuchtete«, fand Thomas Mann 1903. Aber beileibe nicht für alle gleich. Im Sommer 1905 hatten in den Lokomotivfabriken von Krauss und Maffei wochenlang alle Räder still gestanden. Tausende Metallarbeiter streikten trotz Aussperrung und schwarzer Listen gegen Lohnkürzungen und für kollektive Tarifverträge.

Noch eine Stufe elender als die hoch qualifizierten und gut organisierten »Maffäer« lebte das einfache Volk, all die Heimarbeiterinnen, Mörtelweiber und Packträger. Allein die Einwohnerzahl Schwabings hatte sich zwischen 1890 und 1900 verdoppelt. Viele der Neuankömmlinge hausten zusammengepfercht in Mietskasernen oder fensterlosen Kammern und feuchten Löchern. Manche dieser Elendsquartiere boten weniger Luftraum als für bayerische Gefängniszellen vorgeschrieben war. Der Arbeitstag in oft von Staub und giftigen Dämpfen geschwängerten Hinterhof-Werkstätten dauerte in der Regel von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Das Angebot, inmitten des Elends aus eigener Kraft »grüne Inseln« des guten Lebens zu schaffen, erwies sich als attraktiv und haltbar. 1912 hatte der Münchner Verein bereits 1.000 Mitglieder. (Heute sind es etwa 3.000). Ihr ganzer Stolz war eine Schutzhütte auf der Musauer Alm hoch über dem Lechtal. Die Ausstattung des ersten Münchner Naturfreundehauses bestand aus 25 Bettstellen, einem Matratzenlager, Küche und Gemeinschaftsraum.

»Naturfreunde-Apostel« wie Fritz Ebermann und andere trugen die Bewegung auch in den Norden. 1910 trat Genosse Ebermann bei der Gründung eines Ablegers in Hamburg wieder in Erscheinung. Auch dort florierte der Verein nach kurzer Zeit. In Maschen, am Rand der Lüneburger Heide, entstand ein noch heute existierendes Naturfreundehaus.

Verdankte Willy Brandt sein Leben einem Ausflug der Naturfreunde?

Zu den eingeschriebenen Mitgliedern zählte der junge Eimsbütteler Lehrer John Möller. Er war höchstwahrscheinlich dabei, als die Hamburger Naturfreunde Ostern 1913 gemeinsam mit der Lübecker Gruppe eine Fahrt zur Ostseeinsel Poel organisierten. Auf diesem Ausflug, so vermutet jedenfalls der Journalist und Biograf Martin Wein, hat Lehrer Möller die 19-jährige Lübeckerin Martha Frahm, Verkäuferin bei der Konsumgenossenschaft und ebenfalls begeisterte Naturfreundin, kennen und lieben gelernt. Genau neun Monate danach jedenfalls, am 18. Dezember 1913, kam ihr gemeinsames Kind im Lübecker Arbeitervorort St.Lorenz unehelich zur Welt. Es wurde auf den Namen Herbert Frahm getauft. Viele Jahre später, in der Zeit der Emigration, nahm der junge Mann einen anderen an: Willy Brandt.

»Naturverbunden und kulturhungrig« – so hatte Brandt als alter Mann seine junge Mutter in Erinnerung. Zugänge zur Bildung zu öffnen war ein weiteres großes Ziel der Naturfreundebewegung. In populärwissenschaftlichen Zeitschriftenartikeln und Vorträgen vermittelte sie ihren Mitgliedern elementare Kenntnisse in Geologie, Biologie, Astronomie und anderen Fächern. Zum Kanon gehörten *Die Welträthsel* von Ernst Haeckel (1834 bis 1919). Der Naturforscher und Darwinist aus Jena hatte 1866, von Goethe inspiriert, den Begriff »Oecologie« geprägt.

Ebenfalls sehr populär waren die naturkundlichen Bücher von Emil Adolf Roßmäßler (1806 bis 1867). Der Forstwissenschaftler lehrte schon als junger Mann an der in ganz Europa berühmten sächsischen Forstakademie Tharandt. Zu seiner Zeit formulierte man dort am Beispiel des Waldes die Prinzipien des »nachhaltigen« Umgangs mit den Ressourcen. In der Revolution von 1848 zog Roßmäßler als linker Abgeordneter in die Paulskirche ein. Danach gab er seine Professur auf, um sich in Leipzig der Volksbildung und den entstehenden Arbeiterbildungsvereinen zu widmen. Mit seiner Hilfe begann August Bebel seine politische Laufbahn. Roßmäßler war von Herders *Ideen* und Alexander von Humboldts *Kosmos* fasziniert. Die Verbindung von Humanität und Ökologie – das Programm der Weimarer Klassik – blieb seine Leitidee.

In ihrer Bildungsarbeit ging es den frühen Naturfreunden nicht etwa um schulischen Unterrichtsstoff oder gar um beruflich verwertbares Wissen. Ihr Ziel war »die Erkenntnis von Werden, Sein und Ewigkeit«. Zum »seelischen Befreiungskampf des Proletariats« gehöre nicht zuletzt der Abschied von der »dogmatischen Gottesidee«. An deren Stelle bekam die Naturerfahrung eine ethische und spirituelle Dimension: Schau um dich, schau über dich, schau in dich! Flur und Wald und Sternenzelt werden zum Medium für die Offenbarungen der Natur. Der Moderne hat man sich dabei keineswegs verschlossen. Sehr früh standen auch »Wege zur Relativitätstheorie« auf dem Programm.

In der Zwischenkriegszeit erlebten die Naturfreunde ihre große Zeit. Sowohl in der Weimarer Republik als auch in dem vom »roten Wien« dominierten Österreich setzte die Arbeiterbewegung, deren Teil sie immer waren, alte Forderungen durch: gesetzlich geregelten Mindesturlaub, einen qualitätsvollen sozialen Wohnungsbau, Volkshochschulen. Die Mitgliederzahl in Deutschland schnellte nach oben. 1923 erreichte sie mit 110.000 den höchsten Stand.

Der rigide Ausschluss der Kommunisten Mitte der zwanziger Jahre bedeutete einen empfindlichen Aderlass. Die anbrechende große Krise brachte vielen Mitgliedern den Absturz in die Armut. Erstaunlicherweise aber hielt der Zustrom von proletarischen Jugendlichen, besonders von Mädchen, zu den »Naturfreunden« an. Radfahren und Faltbootfahren, Wandern und Bergsteigen, die Übernachtung in den Hütten, Fotografieren und Tanzen konnten sich selbst die »Ausgesteuerten« noch leisten. Die Ausrüstung lieh man sich beim Verein oder kaufte sie billig bei der E-KA, der verbandseigenen Einkaufsgenossenschaft. Die starren Grenzen zur bürgerlich-bündischen Jugend, zu radikalen Lebensreformern, barfüßigen Propheten und Aussteigern wurden durchlässig. Aufbruch überall.

1933 zerplatzten auch diese Illusionen. Die Naturfreunde wurden verboten und aufgelöst, ihre Häuser beschlagnahmt. 1933 in Deutschland, im Februar 1934 auch unter dem Dollfuß-Regime in Österreich. Die deutsche Verbandsspitze mit dem langjährigen Vorsitzenden Xaver Steinberger passte sich beschämend opportunistisch den »staatspolitischen Veränderungen« an, um wenigstens ihr Häuserwerk zu retten.

Viele Mitglieder indes gingen in den Widerstand oder in die Emigration: Der 19-jährige Willy Brandt, Naturfreund und Jungfunktionär einer linken Splitterpartei, entkam auf einem Fischkutter über die Ostsee. Im Elbsandsteingebirge sorgten die »Vereinigten Kletterabteilungen« für den Transport von illegalen Zeitungen und schleusten Emigranten über die Grenze zur Tschechoslowakei. Etwa 20 Mitglieder dieser kommunistisch orientierten Naturfreunde-Gruppe wurden hingerichtet. Im Winter 1936/37 waren Naturfreunde-Bergsteiger in der Silvretta und im Rätikon unterwegs, unter ihnen der Wiener Spitzenalpinist Fritz Kasparek, der ein Jahr später bei der legendären Erstdurchsteigung der Eiger-Nordwand dabei war. Auf unkontrollierbaren Routen brachten sie Freiwillige für die spanischen Interbrigaden in die Schweiz. Der Schreinergeselle Georg Elser war in Konstanz Mitglied der Naturfreunde geworden, als er dort arbeitete. Sein Sprengsatz, der am 8. November 1939 im Münchner Bürgerbräu detonierte, verfehlte Hitler nur um wenige Minuten.

Nach dem Krieg war der Verband zunächst mit dem Wiederaufbau der Organisation und des Häuserwerkes vollauf beschäftigt. In der Wirtschaftswunderzeit genoss man vor allem die neue Lust am Reisen. Aber gleichzeitig beteiligten sich Naturfreunde an Aktionen der Naturschützer: 1954 protestierten sie gegen den Bau eines Staudamms in der Wutachschlucht im Schwarzwald. 1957 besetzten sie den Großen Knechtsand im Wattenmeer, ein Vogelschutzgebiet, das die Royal Air Force als Bombenabwurfgelände missbrauchte. Anfang der sechziger Jahre gehörte die Naturfreundejugend zu den Initiatoren der Ostermärsche gegen die atomare Bewaffnung. Man beriet Kriegsdienstverweigerer, half Deserteuren aus Algerien, die vom schmutzigen Kolonialkrieg genug hatten. Langsam wurde der Wind der Veränderung spürbar.

Aufgrund ihrer grünen Traditionen war die Naturfreundebewegung weit offen für die Ökologie-Debatte der sechziger und siebziger Jahre. Ausgesprochen avantgardistisch klangen – und klingen – die *Leitsätze der Naturfreunde-Internationale zum Umweltschutz*, vorgelegt 1972 auf einem Kongress in Genf: Das »Ökosystem des Planeten« drohe aus dem »natürlichen Gleichgewicht« zu geraten. Die »existentielle Bedrohung der Menschheit« sei konkret geworden. Mittendrin steht die kühne Forderung: »Alle ökonomischen Maßnahmen sind ökologischen Notwendigkeiten unterzuordnen.«

Zur selben Zeit entdeckte der damalige Bundeskanzler Willy Brandt die planetarische Perspektive. Unter dem Eindruck der Nasa-Fotos, auf denen der Mensch zum ersten Mal in der Geschichte »seinen Planeten aus der Tiefe des Weltraums gesehen hat«, sagte er im September 1973 in seiner großen Rede vor der Vollversammlung der UN in New York: »Mehr und mehr wird man sich der Begrenzungen

unseres Weltkreises bewusst. Wir dürfen seine Vorräte [...] nicht hemmungslos erschöpfen; wir dürfen seine biologischen Zyklen nicht weiter vergiften lassen.«

Nach seinem Rücktritt vom Amt 1974 begann Brandt, diesen Worten Taten folgen zu lassen. Zum engsten Kreis der Mitstreiter im Umfeld der UN gehörte Bruno Kreisky, der österreichische Bundeskanzler. Wie Brandt war er den Naturfreunden verbunden, Mitglied seit 50 Jahren. Dazu zählten ferner die Ministerpräsidenten von Schweden und Norwegen, Olof Palme und Gro Harlem Brundtland (die allerdings dem Verband nicht angehörten). Jeder von ihnen war führend beteiligt, als sich zwischen 1972 und 1992 in weltweiten Netzwerken das Konzept der Nachhaltigkeit herausbildete.

Naturfreunde-Ideen inspirieren die UN-Agenda für das 21. Jahrhundert

Die von Brandt geleitete Nord-Süd-Kommission verwandte es bereits 1980 in ihrem Abschlussbericht. »Unser Überleben«, heißt es dort, »hängt von einer globalen Zusammenarbeit ab, die eine nachhaltige (sustainable) natürliche Umwelt sichert.« Die nachfolgende Brundtland-Kommission etablierte sustainable development endgültig als UN-Leitbild für das 21. Jahrhundert. In der Verknüpfung von Armutsbekämpfung und der Bewahrung der Biosphäre erkannte Brandt schon 1982 »die Chance für eine neue Zivilisation«.

Heute verstehen sich die NaturFreunde, wie ihr jetziger Vorsitzender Michael Müller sagt, als »Verband für Nachhaltigkeit« und als Nichtregierungsorganisation – mit zurzeit etwa 90.000 Mitgliedern in Deutschland und über einer halben Million international. Ihre Agenda bleibt attraktiv für jeden, für den sich die ökologische Frage unlösbar mit der sozialen verbunden hat.

Für die Ideologen des Neoliberalismus allerdings, aber auch für Populisten jedweder Couleur, hat Umweltpolitik keinerlei Bedeutung. Ökologie und Nachhaltigkeit bleiben in ihren (Wahl-)Reden Phrasen. Was also tun? »Um ein Freund der Erde zu sein, muss man zum Feind des Volkes werden«, verkündet – frei nach Henrik Ibsen – der Ökoterrorist Ty Tierwater in T. C. Boyles 2001 erschienenem Roman *Ein Freund der Erde*.

Muss man das? Mitnichten, sagen die NaturFreunde. Seit nunmehr 100 Jahren.

Der Autor ist Publizist und leht in Marl.



They still am Meilenstein der Zeit und halte heute Cipfelrast.

Schau lichtwarts in die Ewigkeit, schau erdwarts auf der Tage Aast.

Und sieh das Tal, das du durchschriften zu hellen Jöhen, weit und klar.

Was du durchkampft hast und erliften, gibt Kraft fürs neue Wanderjahr.

Das schenkt dir Mut, getrost zu schreiten mit festem Schrift in neue Zeiten.

Unser Leitbild für eine gemeinsame Zukunft

Als Teil der internationalen Naturfreundebewegung sind wir ein Verband für Umweltschutz, sanften Tourismus, Sport und Kultur. Aus der sozialistischen Arbeiterbewegung sind wir in Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts hervorgegangen und treten ein:

- · für eine Welt ohne Kriege,
- gegen Ausbeutung und Unterdrückung,
- · für soziale Gerechtigkeit,
- für demokratische Strukturen in allen Lebensbereichen,
- für die Achtung und Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen,
- für internationale Gesinnung und Völkerverständigung.

Umweltschutz

Wir treten ein für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen.

- Durch engagierte Arbeit vor Ort wollen wir auf Missstände und Fehlentwicklungen hinweisen und uns aktiv in die Politik einmischen um deren Ausrichtung am Grundsatz der Nachhaltigkeit einzufordern.
- Wir wollen Wissen um ökologische Zusammenhänge vermitteln.
- Wir wollen unsere Naturfreundehäuser mustergültig nach ökologischen Gesichtspunkten modernisieren, errichten und betreiben. Das Angebot an Speisen und Getränken wird auf ökologische und regionale Produkte ausgerichtet.

Sanfter Tourismus

Sanfter Tourismus heißt für NaturFreunde Durchführung von Ausflügen, Freizeiten, Bildungs- und Studienaufenthalten, internationalen Begegnungen in umweltund sozialverträglicher Form.

- Wir wollen bei der Durchführung unserer Fahrten (Ausflüge, Freizeiten, Bildungs- und Studienaufenthalte) auf öffentliche Verkehrsmittel zurückgreifen.
- Bei der Auswahl von Übernachtungsmöglichkeiten bevorzugen wir ökologisch orientierte Häuser.
- Wir wollen unseren Mitgliedern und Interessierten durch Ausflüge die Umgebung näher bringen.
- Wir unterstützen Gruppen, vorzugsweise Gruppen anderer NaturFreunde Gliederungen durch zur Verfügungstellung umweltgerechter und preiswerter Übernachtungsmöglichkeiten.
- Die Attraktivität des Weltkulturerbes Mittelrheintal und des Taunus wollen wir nutzen um anderen Wandergruppen, insbesondere anderen NaturFreunde Gruppen, und Einzelwanderern notwendige Hilfestellung bei der Planung und Durchführung zu geben.

Sport

Im Vordergrund sportlicher Betätigung stehen für uns das gemeinschaftliche Erlebnis und die Umweltverträglichkeit und nicht die individuelle Spitzenleistung.

- Aus dem umfangreichen Angebot an sportlicher Betätigung (z.B.: Wandern, Bergsteigen, Klettern, Wintersport, Wassersport und Rad fahren), das NaturFreunde in den verschiedenen Ortsgruppen anbieten, setzen wir als Schwerpunkt das Wandern. Wir wollen Wandern für unterschiedliche Leistungs- und Altersgruppen gestalten. Hierbei ist es unser Ziel geschulte und ortskundige Wanderleiter auszubilden und einzusetzen. Zur Sicherung des Anspruches der Nachhaltigkeit wollen wir die Ausgangs- und Endpunkte unsrer Wanderungen so planen, dass wir diese mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen und auf den Einsatz von PKWs möglichst verzichten.
- Abhängig von der Interessenlage unserer Mitglieder wollen wir offen sein für weitere Sportarten wie z.B. Rad fahren, Klettern, Ski laufen, Boule spielen.

Kultur

Unser Verständnis von Kultur ergibt sich aus der Gesamtheit des vom Menschen Geschaffenen (im Gegensatz zur Natur). Er ist also weiter gefasst als die im Bildungsbürgertum oft nur reduzierte Betrachtung von Kunst.

- Wir wollen Kultur, deren Ursachen, Handlungen und Auswirkungen erkennen und verstehen lernen und gegebenenfalls selbst handeln.
- Wir wollen unseren Mitgliedern und Interessenten die Teilnahme an ausgewählten Besichtigungen und kulturellen Veranstaltungen (Theater, bildende Kunst, Literatur, Musik) ermöglichen. dabei wollen wir die gesellschaftlichen historischen Hintergründe ergründen und deren Auswirkungen auf die aktuelle Situation erkennen lernen.

Jugendarbeit

Die NaturFreundejugend ist die Jugendorganisation der NaturFreunde und Mitglied der internationalen Naturfreundebewegung.

Wir sind 'Kinder' der sozialistischen Arbeiterbewegung des zwanzigsten Jahrhunderts und gleichzeitig Mitstreiter im Kampf für eine gerechte und nachhaltige Zukunft.

Gewalt, Intoleranz und Ausbeutung von Menschen und Natur lehnen wir entschieden ab. In unserem Verband achten wir stets auf demokratische Strukturen, damit sich jedes Mitglied nach seinen Möglichkeiten einbringen kann.

Die Arbeit der NaturFreundejugend umfasst drei Schwerpunkte:

1. Umweltschutz

Die Natur zu schützen und sich für ihren Erhalt stark zu machen, ist gerade in unserer Zeit wichtig. Unser Engagement zeichnet sich vor allem durch unsere Umweltbildungsarbeit aus. Eine grundlegende Voraussetzung für eine nachhaltige Lebensweise ist das Bewusstsein für die Natur.

Ein junger Mensch muss z. Bsp. den Wald mit seinen Bewohnern entdeckt haben, die Schönheit von Biotopen gezeigt bekommen und den Zusammenhang zwischen Kohlekraftwerken und Klimawandel verstehen, um umweltbewusst Leben zu können. Hier setzen unsere Aktionen, Freizeiten und Veranstaltungen an, wir entdecken und verstehen Natur mit allen Sinnen und machen sie zum spannenden Spiel- und Freizeitbereich.

2. Soziales Miteinander

Zusammen sein, etwas gemeinsam zu erleben, klingt zunächst selbstverständlich. Doch gerade in unserer individualisierten und kurzlebigen Gesellschaft ist ein regelmäßiges "Zusammensein" oftmals schwer möglich. Für viele Kinder gibt es eine 40 Stunden Woche, sie enthält das prall gefüllte Schulprogramm und etliche meist leistungsorientierte Freizeitaktivitäten. Leider ist das Ergebnis dieser kindlichen Lebensplanung nicht immer positiv. Die NaturFreundejugend versucht mit ihren regelmäßigen Gruppenstunden für die Kinder einen Raum zu schaffen um fernab von Schule und Leistungsdruck Freizeit und Gemeinschaft erleben zu können.

3. Natursport

Der Natursport ist ein wichtiger Bestandteil unserer Vereinsarbeit. Die Natur-Freundejugend hat eine aktive Jugendfachgruppe Klettersport. Wir veranstalten Freizeiten und Workshops, um allen Interessierten einen Einblick in den Klettersport zu ermöglichen.

Kommunikation - Zusammenarbeit mit anderen Verbänden und Organisationen

In der internen Kommunikation wollen wir stets offen miteinander umgehen. Mitgliederoffene Sitzungen aller Gremien sind für uns selbstverständlich. Unterschiedliche Meinungen sind nicht Konfliktpotenzial, sondern alternative Vorschläge zur Lösung von Problemen. Nur wenn wir miteinander statt übereinander reden, können wir erfolgreich zur Problemlösungen beitragen.

- Wir wollen die Mitteilungen an die Mitglieder nicht nur nutzen um auf unsere Veranstaltungen hinzuweisen sondern wollen auch regelmäßig auf umweltrelevante Themen aufmerksam machen, uns in die Politik einmischen, um die Nachhaltigkeit zu fördern und soziale Missstände aufzuzeigen.
- Es wird angestrebt für die Kommunikation mit unseren Mitgliedern elektronische Medien auszubauen.
- Wir streben die Zusammenarbeit mit anderen Gliederungen der NaturFreunde sowie uns nahe stehenden Verbänden an. Hierzu zählen insbesondere die Arbeiterwohlfahrt (AWO) der Arbeiter Samariter Bund (ASB), politische Organisationen, die unsere Zielrichtung unterstützen sowie Verbände, die auf dem Gebiet des Naturschutzes tätig sind.

NATURFREUND

Unsere Wurzeln

"Den arbeitenden Menschen aus grauen Städten den Zugang zur Natur zu erschließen", war das Ziel der Gründergeneration der Naturfreunde-Bewegung vor über 100 Jahren. 1895 schlossen sich die ersten Naturfreunde zusammen, um die Natur als Quelle der Erholung zu erkunden und sich anzueignen, gemeinsam zusammenzutreffen, sich fortzubilden und Aktivitäten zu organisieren. Eine wichtige Komponente war das Recht des freien Zugangs zur Natur für alle (gegen die bürgerlich-privaten Interessen der Großgrundbesitzer und existierenden Wander-, Bergsteiger- und Sportvereine, die den Arbeiter/-innen die Mitglied-schaft verwehrten).

Bis heute ist die NaturFreunde - Bewegung weltweit auf über 500.000 Mitglieder in 21 Ländern angewachsen.

Unsere Chronik

1912

Der Schlossergeselle Karl Demmer, brachte von seiner Gesellenwanderschaft im Spätsommer 1911 die Idee nach Wiesbaden, schon ein Jahr später erfolgte die Gründung der Wiesbadener Ortsgruppe.

Wiesbaden. Am 26. August hat sich auch in Wiesbaden eine Ortsgruppe gebildet. Der Vorstand besteht aus folgenden Gen.: Karl Demmer, Obmann; Philipp Holl, Obm.-Stellv.; Hermann Heuer, A. Dietrich, Kassiere; Karl Bauer, August Helle, Schriftsührer. Zuschriften sind zu richten an dem Obmann Karl Demmer, Wellritzstraße 49.

Auszug aus den Vereinsmitteilungen 'Der Naturfreund' Wien 1912. Philipp Holl war später (1945 bis 1948) Wiesbadens Bürgermeister.

Karl Demmer und Philipp Holl

von Werner Wahler

Wenn wir von 100 Jahre NaturFreunde in Wiesbaden sprechen dürfen 2 Namen nicht unerwähnt bleiben: Karl Demmer und Philipp Holl.

Karl Demmer brachte von seiner Handwerkergesellen-Wanderschaft als Schlossergeselle im Spätsommer 1911 die Idee des Touristenvereins 'Die Naturfreunde' mit. Karl Demmer, später Angestellter des Deutschen Metallarbeiterverbandes, suchte sich Gleichgesinnte und gründete mit ihnen am 26. August 1912 im Gewerkschaftshaus, dem ehemaligen 'Volkshaus' in der Wellritzstraße 49 in Wiesbaden die Wiesbadener Ortsgruppe. Er wurde zum Vorsitzenden bzw. Obmann der Ortsgruppe gewählt. Karl Demmer zog es später nach Neu-Isenburg, wo er zum Stadtrat gewählt wurde. Dort wirkte er auch in der Ortsgruppe der Naturfreunde als deren Vorsitzender. Ihm zu Ehren benannten die Neu-Isenburger Naturfreunde ihr Naturfreundehaus in 'Karl-Demmer-Haus'.

'Man wollte durch gemeinschaftliches Wandern Heimat, Land und Leute kennenlernen und den Stadtkindern die Schönheit der Natur erschließen'. Das war das Leitmotto von Phillip Holl, als er gemeinsam mit Karl Demmer sich für die Gründung der Naturfreunde in Wiesbaden begeisterte.

Philipp Holl, geboren am 15. August 1879 in Hömberg bei Nassau, begann seine berufliche Laufbahn in Wiesbaden als Maler und Lackierer. Mit 25 Jahren avancierte er zum Gewerkschaftssekretär des "Verbandes der Maler, Lackierer, Tüncher und artverwandte Berufe für Wiesbaden und Umgebung". Immer wieder hervorzuheben sind seine ehrenamtlichen Engagements, seine Bereitschaft zur Hilfe. Die (unvollständige) Aufzählung seiner vielen Aktivitäten belegt dies auf das Deutlichste: 2. Vorsitzender der Wiesbadener Naturfreunde, Armenpfleger, Beisitzer am Versicherungsamt, Vorsitzender der Bau- und Erwerbsgenossenschaft, Vorstandsmitglied im Gewerkschaftskartell, Vorstandsmitglied des Vereines über Arbeitsnachweise - dem späteren Arbeitsamt -, Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, für die SPD ehrenamtliches Mitglied des Magistrates sowie zahlreicher Deputationen und Kommissionen und 1923 Mitbegründer und Vorsitzender der Arbeiterwohlfahrt in Wiesbaden.

Philipp Holl trat 1923 der aufkommenden separatistischen Bewegung entgegen und wurde deswegen von der damaligen französischen Besatzungsmacht des Landes verwiesen.

Nach dem gescheiterten Versuch 1919 in Wiesbaden eine "Rheinische Republik' auszurufen, erfolgte ein erneuter Versuch 1923 in Koblenz. Am 23. Oktober 1923 besetzten Separatisten das Wiesbadener Rathaus und andere öffentliche Gebäude. Die Aktion scheiterte auf Grund des Widerstandes der Wiesbadener Bevölkerung.

Ab 1930 leitete Philipp Holl, inzwischen hauptamtliches Mitglied des Wiesbadener Magistrates, das Wohlfahrtsamt, die Berufsfeuerwehr sowie das Gartenund Friedhofsamt

Aus der Festschrift der Wiesbadener Arbeiterwohlfahrt: 'Philipp Holl setzte sich mit seiner ganzen Persönlichkeit für die soziale Einrichtung ein, nutzte seine Möglichkeiten im Wohlfahrtsamt und im Magistrat, um die wirtschaftliche Misere der vielen Arbeitslosen und Wohlfahrtsempfänger zu lindern. Doch oft gaben die finanziellen Verhältnisse der Stadt nicht mehr her als ein Almosen zu den hohen christlichen Feiertagen. Doch Holl verzagte nie, war unermüdlich tätig für diese hilfsbedürftigen Menschen, die wenig von dem Glanz des noblen Wiesbaden abbekommen hatten.'

Nachdem Philipp Holl, nach der Machtergreifung durch die Nazis, an der Amtsausführung gehindert wurde und am 15. März 1933 in Schutzhaft genommen wurde, erfolgte am 31. August 1933 die Entlassung. Grundlage war das am 7. April 1933 erlassene, Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums'.

Zu E II Kurze Schilderung des Vorganges:

Ich wurde am 15. März 1933 in Schutzhaft genommen und dann, als ich da-gegen protestierte, in meine Wohnung verbracht. Dort war inzwischen ein Doppelposten von Polizeibeamten aufgezogen, der etwa fünf Tage und Nächte meine Überwachung durchführte. Am 25.3.1933 wurde mir durch den Regierungspräsident zu Wiesbaden meine Beurlaubung übermittelt. Am 27.6.1933 ordnete der Polizeipräsident zu Wiesbaden aufgrund der Verordnung vom 28.2.1933 die tägliche Meldung bei dem zuständigen Polizeirevier bis auf weiteres an. Diese Meldung wurde erst am 25.2.1934 aufgehoben.

Philipp Holl verdiente sich seinen Lebensunterhalt während der Zeit des Dritten Reiches als Provisionsvertreter für Papierwaren und als Handlungsagent für Darlehen und Entschuldung. Mit der letzteren Tätigkeit wird wieder sichtbar, wie er auch in den schwierigsten Zeiten seine Hilfe den sozial Schwachen in der Bevölkerung zur Verfügung stellte. Deswegen, trotz erheblicher politischer Bedenken, wirkte er auch in der Volkswohlfahrt mit.

In Wiesbaden war am 28. März 1945, durch den Einmarsch der amerikanischen Streitkräfte, der Krieg zu Ende.

Magistrat der Stadt Wiesbaden, Zeitliche Darstellung des Ablaufes der Entnazifizierung:

,Da Bürgermeister Piekarski und alle sonstigen verantwortlichen Behördenleiter die Stadt kurz vor dem Einmarsch der Amerikaner unter Mitnahme von wichtigen Akten und eines Schecks über eine Million Reichsmark verlassen hatten, übernahm der zurückverbliebene Stadtkämmerer Dr. Hess die Führung der Geschäfte der Stadtverwaltung.

- 21. 4. 45 Oberstlt. Cowart gibt die Ernennung des früheren Oberbürgermeisters Krücke zum Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden mit sofortiger Wirkung bekannt. Oberbürgermeister Krücke habe vollkommen freie Hand, sich seine Mitarbeiter auszusuchen; wer von ihm ausgesucht werde, habe der Aufforderung unbedingt Folge zu leisten.
- 24. 4. 45 Oberstlt. Cowart überreicht Oberbürgermeister Krücke seine Bestallung. Oberbürgermeister Krücke schlägt Stadtrat Holl zur Wiedereinstellung und für die Leitung des Personalamtes vor. Der Vorschlag wird genehmigt.'

Philipp Holl war wieder im Amt und konnte seine verdienstvolle Tätigkeit für die Menschen der Stadt Wiesbaden wieder aufnehmen. In einer Versammlung am 13. Januar 1946 in der Gaststätte 'Drei Hasen' in der Waldstraße referierte Philipp Holl über 'Zweck und Ziele der Naturfreunde'. Mit 105 spontanen Anmel-



Amtseinführung von Philpp Holl nach seiner Wiederwahl zum Bürgermeister am 26. Mai 1946

dungen und einer Geldspende von 1.034,- Reichsmark im Rücken konnten die Wiesbadener Naturfreunde ihren Neubeginn wagen.

Nach dreijähriger Tätigkeit im Nachkriegs-Wiesbaden trat er am 13. Juli 1948 im Alter von 69 Jahren in den Ruhestand, beteiligte sich aber weiterhin bei den Naturfreunden und in anderen Organisationen.

Aus der Festschrift der Wiesbadener Arbeiterwohlfahrt: "Wenn Georg Buch, Wiesbadens verstorbener Alt-Oberbürgermeister, von Philipp Holl sprach, so tat er dies voll Hochachtung und einer tiefempfundenen Verbundenheit. "Holl war immer einer der wenigen in der SPD der Weimarer Republik, die neue Ideen entwickelten", erzählte Buch in einem Gespräch vor wenigen Jahren. …… Ein bescheidener Mensch sei er gewesen, der sich stets für die Sozialschwachen in Wiesbaden einsetzte, …… "Philipp Holl ergriff zwar in Parteiveranstaltungen selten das Wort und doch wurde er immer wieder in den Vorstand gewählt." Er habe durch seine Tätigkeit die Genossen überzeugt, betonte Buch. Der Respekt vor dessen Person zeigt sich auch in der Darstellung über Holls beruflichen Werdegang.'

Philipp Holl verstarb am 6. Dezember 1967.

1914-1918

von den eingezogenen 46 Mitgliedern verlieren im 1. Weltkrieg 24 Mitglieder ihr Leben.

1916



- 1 Wann wir schreiten Seit an Seit und die alten Lieder singen und die Wälder widerklingen, fühlen wir es muss gelingen: mit uns zieht die neue Zeit.
- 2 Eine Woche Hammerschlag, eine Woche Häuserquadern zittern noch in unsren Adern, aber keiner wagt zu hadern. Herrlich lacht der Sonnentag.
- 3 Birkengrün und Saatengrün, wie mit bittender Gebärde hält die alte Mutter Erde, dass der Mensch ihr eigen werde, ihm die vollen Hände hin.
- 4 Wann wir schreiten Seit an Seit und die alten Lieder singen und die Wälder widerklingen, fühlen wir es muss gelingen: mit uns zieht ein neuer Geist.

Dieses Lied wurde auf der Gründungsversammlung der 'Freien Jugend Hamburg-Altona' Anfang 1916 erstmals öffentlich gesungen. Der Text stammt von Hermann Claudius, die Melodie von Michael Englert. Das Lied gehört zum festen Liedgut der NaturFreunde.

1919-1923

Starker Aufschwung der Wiesbadener Ortsgruppe. Der Verein wächst auf 110 Mitglieder. An den Wanderungen und Touren nehmen regelmäßig 30–40 Personen teil.

1923

Die Wiesbadener Naturfreunde erwerben in Dickschied über dem Wispertal ein ehemaliges Jagdhaus als Wanderstützpunkt im westlichen Taunus.

1924

Rudi Lähndorf wird Vorsitzender der Wiesbadener Naturfreunde. Er bleibt es über 3 Jahrzehnte bis zu seinem Tode am 2. Oktober 1956.

Am 8. und 9. Juni erfolgt die Einweihung des Naturfreundehauses Heidenrod - Dickschied der Wiesbadener Ortsgruppe. Die Festrede hält Reichstagabgeordneter und Vorstandsmitglied der Deutschen Naturfreunde Carl Schreck. Mit den Wiesbadener Naturfreunden freut sich die gesamte Naturfreunde-Organisation über das erreichte Ziel, einen Wanderstützpunkt im westlichen Taunus zu besitzen.



Das Naturfreundehaus in Dickschied

Nichts hatte sich verändert. Die Lebensumstände der Arbeiter und Angestellten waren unverändert schlecht. Zwar war der Adel verschwunden, doch an seine Stelle trat nunmehr der Geldadel. Die Machtverhältnisse hatten sich verschoben. Lohnkürzungen, Arbeitszeitverlängerung bei ständig gesteigerter Produktion gehörten zum Alltag der abhängig beschäftigten Bevölkerung. Die Sehnsucht nach einem Stück heiler Welt nahm zu. Hinaus aus dem ungesunden Milieu der wachsenden Industrie, hinaus in die freie Natur wurde zur Volksbewegung. Sichtbare Zeichen waren die ständig wachsende Zahl der Naturfreunde - Ortsgruppen in Deutschland und Hessen.

Gründung der Ortsgruppe Schierstein im Rechtebachtal

Am 13. Juli 1924 zogen mehrere Gruppen Naturfreunde aus Mainz, Wiesbaden, Trebur, Mombach und Ginsheim ins Rechtebachtal (früher: Reckbachtal), nahe des Grauen Steins, nicht ohne eine Gruppe Schiersteiner (Schierstein war 1924 noch eine selbstständige Gemeinde und wurde erst 1926 nach Wiesbaden eingemeindet) in ihre



Die Gründungsmitglieder der Schiersteiner Ortsgruppe des ,Touristenvereins Die Naturfreunde' im Rechtebachtal

Mitte zu nehmen. 29 Erwachsene und 5 Kinder waren der Grundstock der neuen Naturfreundeortsgruppe Schierstein. Eingebettet in die große, schon bestehende Naturfreundefamilie wurden die ersten Schritte getan. Was Wunder, dass die Taufe der neuen Ortsgruppe durch den damaligen Bezirksvorsitzenden der Ortsgruppe Mainz, Ferdinand Apel,

einem Wiener Urgestein, vorgenommen wurde. Aus seiner Feldflasche, gefüllt mit klarsten Reckbachwasser erhielt jeder Schiersteiner seinen Taufguss und wurde dadurch in den Kreis der ständig wachsenden Naturfreundefamilie aufgenommen. Gefeiert wurde dann zum Abschluss im Saalbau "Drei Kronen" in Schierstein, mit Volkstänzen, Liedern und froher Unterhaltung, so vermeldete das erste Protokoll. Alfred Schumann, er führte die Ortsgruppe 36 Jahre lang, und Friedrich Schiller

können heute als geistige Väter der Schiersteiner Naturfreunde angesehen werden.

In der folgenden Generalversammlung wird Alfred Schumann zum 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe gewählt und bleibt bis zu seinem Tode 1960 in diesem Amt. Er war gemeinsam mit Friedrich Schiller die treibende Kraft der Ortsgruppengründung. Musik, Fotografie, Volkstanz, Natur- und Heimatkunde waren erste Schwerpunkte der Ortsgruppenarbeit. Die Gründung einer eigenen kleinen Bibliothek zur Verbesserung der Bildung der Mitglieder war ein wichtiger Baustein.

Schierftein a. Rh.

Obmann: Affred Schumann, jun., Kirchgasse 16. Bereinslotal: "Zum Anter", Abolsstraße.

Wanderungen. 14. September: Gruppen-Stern-Banderungen nach den Dreibornstöpfen. Hr.: Gruppe 1: Gen. Schiller, Gruppe 2: Gen. Schumann, Gruppe 3: Gen. heimann. — 21.: Reteiligung am Führertursus in Offenbach. Im übrigen frei. 28.: Lager-Nanberung in den Klinger-Grund, verbunden mit Schnitzliged. Hr.: Schiller. — 12. Oftober: Tages-Tour ims Blaue. Ausgangs-Runft Oestrick a. Khein. Hr.: Gen. Schumann. — 19.: Rachmittags-Familien-Ausssug: Budenheim, Lenia-Berg, heidenschrif, Konnen-Au. Hr.: Gen. Schiller. — 28.: Gruppen-Stern-Wanderung ins Hiddbachtal. Fhr.: Gruppe 1: Gen. Häuser, Gruppe 2: Gen. Schumann, Gruppe 3: Gen. Schiller.

Bereinstalender. Jeden Mittwoch abend Jusammenkunft. Monatsversammlungen: Am 3. September und 1. Oftober. Abmarschaften und Käheres werden durch Aushang am Konsum und bei unseren Zusammenkünsten bekanntgegeben.

Bildung der Mitglieder war ein Ausschnitt aus Heft September/Oktober 1924 "Luginswichtiger Baustein. land" (damals Mitteilungsblatt der Hess.Naturfreunde)

Impulse

Das Naturfreundehaus Heidehäuschen beherbergt eine Arbeit zweier echter Naturfreunde, die mit unheimlichem Engagement eine Sammlung geologischer und naturwissenschaftlicher Fundstücke zusammen getragen haben. Schon in ihren jungen Jahren, als sie die Gründung der Schiersteiner Naturfreunde initiiert hatten, waren sie von der Leidenschaft des Sammelns von geologischen Funden und deren Einordnung in die Erdgeschichte besessen:

Diese Leidenschaft ließ sie nicht mehr los bis zu ihrem Tod. Unermüdlich versuchten sie, die interessante Geschichte unserer Erde Allen näher zu bringen. Bereits 1929 zeigten sie in einer Ausstellung in Schierstein Fundstücke und Scherben, die sie nah und fern gesammelt hatten. Schon das 1. Heidehäuschen erhielt einen extra Raum für die Unterbringung der gesammelten Fundstücke. Leider wurde die Sammlung 1933 von der damaligen SA zerstört. Aber in der anschließenden Zeit trugen die Beiden von den bekannten Fundstellen erneut eine Sammlung zusammen, die in Kellern aufbewahrt wurden, bis sie 1945 wieder öffentlich gezeigt werden konnte.



Alfred Schumann (rechts) und Friedrich Schiller (links) bei einer geologischen Ausstellung im Heidehäuschen

Im 2. Heidehäuschen wurde natürlich wieder ein Ausstellungsraum geschaffen, der die sich kontinuierlich vergrößernde Sammlung aufnehmen konnte. Stolz wurden in einen Vitrinenschrank die Fundstücke einsortiert.

Zu gegebenen Anlässen wurde auch im Aufenthaltsraum des Naturfreundehauses eine Ausstellung errichtet.

Ein zweites Hobby von Alfred Schumann war das Fotografieren. Bereits sehr zeitig, schon bei der Gründungswanderung 1924, wurden gute Aufnahmen gemacht. Selbstverständlich wurden die Schwarzweißfilme selbst entwickelt und die Vergrößerungen wurden ebenfalls selbst hergestellt. Die Bilder, die er mit seiner Leica schoss, waren die ideale Ergänzung zu der naturkundlichen Ausstellung, denn es waren zumeist Motive aus diesem Bereich. Aber auch Schnappschüsse von Wanderungen wurden gemacht. Mit der Weiterentwicklung der Fotografie zu Diapositiven zeigt Alfred Schumann wiederholt Lichtbildervorträge von Wanderungen und Urlaubs-

fahrten. Die nächste Stufe seines Fotografierens war durch den Fortschritt zur Farbfotografie als Farbdiapositive vorgegeben. Auch hier zeigte Alfred Schumann interessante Lichtbildervorträge bei Gruppenabenden. Durch ihr Wirken haben diese beiden Persönlichkeiten starke Impulse in der Ortsgruppe Wiesbaden-Schierstein gesetzt.

Leider sind die beiden Hobbynaturkundler allzu früh gestorben. Die Früchte ihrer Arbeit werden aber noch heute im Heidehäuschen aufbewahrt. Hoffentlich werden sie auch in Zukunft den Naturfreunden erhalten.

Wer waren Alfred Schumann und Friedrich Schiller?

Alfred Schumann:

Geboren: 04.05.1898, aus Thüringen stammend; Beruf: Werkmeister;

Mitbegründer der Schiersteiner Naturfreunde 1924, deren Vorsitzender von1924 bis 1933 und 1946 bis 1960; Initiator zum Bau des 1. Schiersteiner NF-Hauses 1929 und des 2. NF-Hauses 1955 auf dem Freudenberg, beide mit dem Namen "Heidehäuschen";

Hobbys: Naturkunde, Geologie, Botanik, Fotografie; Initiator verschiedener naturkundlicher und Foto-Ausstellungen und der naturkundlichen Sammlung im Heidehäuschen; Naturkundereferent im hessischen Landesverband der Naturfreunde;

Politisch interessiert und aktiv: Gewerkschafter, SPD-Mitglied, nach 1945 Stadtverordneter und Ortsvorsteher in Schierstein,

Gestorben: 25.05.1960

Friedrich Schiller:

Geboren: 08.03.1903 in Schierstein; Beruf: Werkzeugmacher, Schlosser

Mitbegründer der Schiersteiner Naturfreunde 1924; viele Jahre Vorstandsmitglied (vor 1933 und nach 1946); unermüdlicher Einsatz beim Bau der beiden Schiersteiner NF-Häuser;

Hobbys: Naturkunde, Geologie, Botanik; Mitgestalter der naturkundlichen Sammlung im Heidehäuschen und verschiedener naturkundlicher und Foto-Ausstellungen. Verfassen von Erlebnissen bei Wanderungen in Gedichtform, teilweise in Mundart; Verfasser des Gedichtes "Die Illegalen"

Politisch interessiert, Gewerkschafter

Gestorben: im Juli 1975

1927 - 1928

Der Zuspruch zu dem Wiesbadener Naturfreundehaus wird immer größer, besonders von Jugendlichen wird das Wanderheim gerne angenommen. Die Ortsgruppe beschließt den Bau eines zweiten Hauses auf ihrem Gelände.



Einweihung des Hauses 2 der Naturfreundehäuser Dickschied am 16. September 1928.

1929-1931

Das Wiesbadener Vereinsleben entwickelt sich vielgestaltiger. Es werden Fachgruppen für Musik, Volkstanz und Fotografie gebildet. Der Verein hat 133 Mitglieder, die überwiegend aktiv am Vereinsleben teilnehmen. Schwerpunkt bleibt das Wandern, oft in Verbindung mit anderen Organisationen der Arbeiter- und Jugendbewegung.

Häufig reichte das Geld nur für eine Mitgliedschaft in einem der Arbeitervereine. Die Mitglieder der Gewerkschaften, der Arbeiter Sport- und Gesangvereine sowie des Arbeiter-Samariterbundes und der Arbeiterwohlfahrt konnten durch die gegenseitige Anerkennung der Mitgliedschaften am Vereinsleben dennoch teilnehmen. Der Urlaub im Naturfreundehaus war dadurch für viele erschwinglich und möglich.



Wiesbadener Naturfreunde bei einem Ausflug zur Saalburg



Der Besuch anderer Naturfreundehäuser gehörte ebenso ins Programm

Wie die Schiersteiner Naturfreunde den Freudenberg eroberten und das Heidehäuschen zu seinem Namen kam

Beliebt war er schon immer, der Freudenberg, auch wenn er erst seit 1892 so genannt wurde.

Jungturner aus Schierstein suchten und fanden einen herrlichen Platz um Schleuderball zu spielen. Damals hieß der Distrikt "Heck", vor dem Schiersteiner Wald gelegen im Schatten mächtiger Kastanien. Ab diesem Jahr, bis zum Jahre 1904 wurde dort auch das große und beliebte Freudenbergfest gefeiert, bis dann 1902 der Festplatz an den reichen, englischen Maler James Pitcairn-Knowles verkauft wurde. Das war die Geburtsstunde des Freudenberger Schlosses.

Dass dieses Plätzchen eins der schönsten in Wiesbaden war, wußten viele. Eine eindrucksvolle Liste nachfolgender Besitzer belegt dies. Baron Endreß von Fürsteneck kaufte als erster. Die Palasthotelgesellschaft kaufte danach und eröffnete ein Spielkasino. Das Schloss war Offizierskasino der französischen Besatzungsmacht, die verkauften später an den Fabrikanten Eversbusch, der wiederum das



Oft weideten Schafe, so dass dort auch optisch eine Heidelandschaft entstand

Schloss an den Landkreis Essen verkaufte, sehr zum Unwillen der Stadt Wiesbaden.

Im Dritten Reich gehörte das Schloss zunächst zum "Lebensborn", einem Verein, dessen Ziel es unter anderem war, die Geburtenrate "arischer" Kinder auch durch außereheliche Beziehungen zu fördern. Nachdem Wiesbaden 1936 wieder Garnisonsstadt wurde, übernahm die Wehrmacht das Schloss 1939 als Offizierskasino. Nimmt man die heutige Freu-

denbergstrasse als Grenze, so stellt man fest dass das Gelände rechts der späteren Strasse in preußischem Besitz war und vor allem militärischen Zwecken diente, dort lag ein großer Exerzierplatz.

Von jeher gab es den Wunsch von vielen Schiersteinern, dort einen Aussichtsturm zu errichten. Zunächst die Turngemeinde Schierstein, dann der damalige Verschönerungsverein. Aber das Gelände war ohne die Freudenbergstrasse nur mühsam über die sogenannte Letschhohle zu erreichen, der Plan wurde fallen gelassen. Selbstverständlich fiel das begehrliche Auge der Schiersteiner Naturfreunde auch auf dieses Gelände. Der Wunsch zum Bau eines Wanderheimes war groß genug um zäh und beharrlich den Wunsch auch zu verwirklichen. Das Gebiet hieß damals Haide, so stand es im Distriktsverzeichnis, dies war wohl der karstigen Beschaffenheit des dortigen Bodens geschuldet. Aber auch die Bodenbeschaffenheit war von großem Interesse. Viele Teile der heutigen naturkundlichen Sammlung im

Heidehäuschen wurden vor allem von Alfred Schumann und Friedrich Schiller zusammengetragen. So bleibt seine humorvolle Schilderung der Erdgeschichte aus der Naturfreundezeitschrift "Luginsland" unvergessen. In den Jahren 1929/31 bewerkstelligte die kleine Ortsgruppe Schierstein trotz geringer Mittel den Bau des ersten "Heidehäuschen" vor allem in Selbsthilfe auf dem Freudenberg.



Einweihung des Schiersteiner Heidehäuschens am 14. Mai 1931

1933, das "Heidehäuschen" wurde von der NSDAP total zerstört, aber der Name war trotzdem zum festen Begriff geworden. Auf den alten Kellerfundamenten entstand nach dem Krieg mit weiteren großen Mühen das zweite "Heidehäuschen".

Arbeitslosigkeit, Hunger und der politische Kampf waren die prägenden Momente dieser Zeit. So führt Alfred Schumann zum Beispiel eine Wanderung durch, die sich vor allem an Erwerbslose richtet.



Das Naturfreundehaus Heidehäuschen beherbergt noch heute eine bedeutende Sammlung archäologischer und mineralischer Funde

1933 - 1945

Die der Ortsgruppe Wiesbaden gehörenden Naturfreundehäuser werden durch den preußischen Staat beschlagnahmt und von NS-Organisationen bis Kriegsende genutzt.

Auch das Schiersteiner Heidehäuschen wird enteignet und beschlagnahmt. SA Männer werfen die in neun Jahren mühevoll zusammen getragene geologische Sammlung rücksichtslos aus dem Fenster. Trotzdem ließen sich die Naturfreunde nicht unterkriegen. Trotz Verbot traf man sich und führte illegal weiterhin Wanderungen durch. 12 lange Jahre war die Verständigung nur noch mündlich möglich. Teile der naturwissenschaftlichen Sammlung konnten heimlich gerettet werden und wurden durch neue Fundstücke zur heutigen Form der Sammlung ergänzt und zunächst privat aufbewahrt.

Die Illegalen

Zum Geleit!

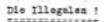
Als im Jahre 1933 die "Naturfreunde" als staatsfeindliche" Organisation verboten und aufgelöst wurden, standen wir vor der Frage: "Was nun?"

Die Aufrechterhaltung derartiger Verbindungen wurde unter strengste Strafen gestellt und Urteilein dieser Richtung ergingen in Massen. Man konnte auf diese Art wohl den äußeren Rahmen sprengen, aber den Geist, das Zusammengehörbg-keitsgefühl und den Willen konnte man keineswegs vernichten. Dieser Wille wurde zur Tat. Bereits im Sommer 1934 sammelten wir uns zum ersten Treffen und so ging es fast jedes Jahr, bis der fortschreitende Bombenkrieg diesen Zusammenkünften ein Ende bereitete. Wir wußten es ohnehin schon indiesen Tagen, daß wir bald wieder "legal" sein würden.

Unser Freund Friedrich Schiller will in nachfolgenden Zeilen in launischer Weise nicht nur die "Illegalen" von damals, sondern auch Freund Klaus Dorn als den Organisator dieser "Familieh-Treffen" in der Erinnerung festhalten.

Allen anderen aber mögen diese Aufzeichnungen als Lehre dienen, daß unsere Bewegung auch in schwersten Zeiten jede Prüfung bestanden hat. Damit ist ihr Zweck erfüllt.

Alfred Schumann.



von Friedrich Schiller, Wiesb .- Schierstein.

"Es geht micht um diese oder jeme Organisation, Um diesen oder jenen Verein. Es geht um Deutschland und weiter michte!"

So sprach in Breslau Tschanner Osten, Er sprach vor 20.000 Kann. Und diesmal ging's auf unsre Kesten, Er himmelte den Führer an. Und im Kommers, der darauf folgte, Vor 1000 Führer der Vereine, Den Sport der Arbeit er erdolchte. Sas fröhlich er beim Plaschenweine: Volkisch muß das Leben. das wir in Zukunft führen, sein. Wir werden euch dasselbe geben, Stingt freudig in "Sieg Heil" mit ein. Und wir, wir waren langet serschlagen Die Bewegung in den Tod gehetst. In Frankfurte alten Mauern tagen Des Dritten Reiches Mandrer jetst. Von Seelenkult und deutschem Wandern, Man sprach von Geist, von Vaterland, Und einer sagt es jetst dem andern: Wir wandern nun im Reichsverband! Doch was ich devon hier sage, Unterm Hakenkreus su wandern Das kan für uns niemsle in Frage, Das überließen wir den andern. Naturfround sein heißt Kümpfer sein. Nie strecken wir die Waffen. Wir wahrten freue dem Verein In unsrem weit'ren Schaffen. Und unser Gruß gar heislich schallt, wenn auch in trüben Tagen In tiefen, stillen, grünen Wald. Nie taten wir verzagen. Wir hielten durch die tausend Jahr und trafen uns im kleinen Ereise, erzählten uns, was einstmals war, In froher, alter Weise. Wir pflegten unsre Wissenschaft, Die Zeit war uns gegeben. Ein stiller Kampf mit Mut und Kraft. Denn Wandern, das heißt "Leben". Und kam dann mit der Post in's Haus 'ne Karte angeflogen: "Ich korme mit Pamilie, Klaus, Am Sonntag angerogen!" Dann waren wir sofort in Bilde, Der Treffpunkt war schon ausgemacht. Die Familie, unere Wandergilde, Gar manchmal haben wir gelscht.

In tiefen Wald, weit ab vom Wege, Wo kein Verkehr, kein Hensch war dort. Wo sonet nur Wild und Jagdgehege, War unser Lagerplatz an sich'ren Ort. als Tisch ein Stamm der dicksten Eich'. Der Himmel unser Zelt. So tagten wir im Dritten Reich. Das war so unsre Welt. Vertreten waren meistens nur Vom Vorstand die Kanonen. Das war des Jahres schönste Tour Das Treffen aller Zonen. Von Frankfurt, Darmstadt, Offenbach, Von Mains am schönen Rhein. Von Schierstein, rechts von großen Bach, Sie alle funden sich dort ein. Wir trafen uns, ganz klein an Zahl, Verboten und geknschtet. Wir tagten darum illegal, Wir waren doch entrechtet. Doch eines war uns immer klar, Die Zeit die kann nicht bleiben. Denn gar so groß das Unrecht war. Wir helfen es vertreiben. Die Lüge war jetzt obenauf, Das Faustrecht war im Land. Dar manches nahmen wir in Kauf, Doch schüren wir den Brand. So tagten wir im Freundeskreis, Da gab es viel zu klüren, Und keiner gab fem Nazi preis was alles war zu hören. Und gar zu schnell war un der Tag. Der frohe Tag vergangen. Wann werden wir, Gott sei's geklagt, Zu unsrem Recht gelangen ?

CONTRACTOR AND ADMINISTRA

15.Juni 1934.

In Eppstein war's, das erste Jahr, Wo heimlich wir uns eingefunden. In Juli, siemlich heiß es war, Verbrachten wir gar frohe Stunden. In einem stillen, kleinen Tal Zum Lagern wie geschaffen, Da trafen wir uns illegal Gerüst' mit geist'gen Waffen.

20.0ktober 1935.

In Mönchsbruch, in dem wilden Poret Wo steh'n die dicken Bichen Im nächsten Jahr war unser Horst. Die kamen, war'n die gleichen. Groß war diesmal unsre Zahl, die hier sum Treuschwur kamen. Und immer wieder illegal Den Kampf für Recht aufnahmen.

27. Juni 1937.

Zwei Jahre war'n vergangen,
Schon wieder Post ins Baue.
Wir lasen gans befangen:
"Ich koune mit Pamilie, Elaus."
Und wieder wers is Könehebruch-wald
an altbekannten Orte
wo wir uns trafen dann alse bald,
wir weren alle dort.
Von Main, von Rhein, wie alleual,
Die Freude die war groß,
Und immer wieder illegal,
Da war bestimmt was los.
Den alten Kampfgeist wir erneuern
Und manchen froie Wort gesprochen,
Und unser Treue wir betwarn:
T.V.D.K. trotz allen ungebrochen.

1933.

Kein Treffen war in diesen Jahr, Warum ? loh kann's nicht sagen. Ob schuld daran das Wetter war? Doch wollen wir nicht verzagen.

11. Juni 1939.

In Juni dann, kurs vor den Krieg,
De trafen wir uns wieder.
Man hörte schon das Heil und Sieg
In slien Nazilieder.
Doch dieses ließ uns unberührt,
Wir kanen doch susannen
Und haben großes Wort geführt,
Die Bazi wir verdannen.
Und diesmal war's in Pischbachtal,
Das war ein frohes Tagen,
Und inner wieder illegel.
Heut kann man's ruhig sagen.

16. Juni 1940.

In michsten Juni, schon war Krieg,
Nan sprach von großen Schlachten,
Von Sonderneldung und von Sieg,
Die Nani alles machten.
Man hört jetzt nur noch national,
Die Pahne hoch, die Reiben dicht geschlossen.
Und wir, wie immer illegal,
Wir trafen uns, die alten Exapfgenossen.
Bei Flörsheim hoch, wo die Empelle steht,
deit schweift der Blick ins flache Land,
To sonst der Christen fromf Sebet,
Da flochten wir der Freundschaft Band.
Gann ungestört wir einen frohen Tag verbringen,
Das Setter warm und schön.
Von ferne wit die Glocken klingen.
Von Krieg war hier noch nichts zu seh'n.

Sum Abschied tagten wir in Plörsheims Mauern Beim frohen Klang der Becher. Was sollen wir auch ganz versauern? Wir können sein auch gute Zecher. Und im September dann, im gleichen Jahr, Wir trafen uns auf'e Neue. Trotzdem es kühl und kalt schon war. Wir hielten uns die Treue. Im Mönchsbruch, wo die Eichen stehn Im dichten Wald verborgen, Dort konnten wir und wiedersehn Beruhigt ohne Sorgen. Der Platz war gut, drum unsre Wahl, Und auch sentral gelegen, Doch immer wieder illegal, Und nur der Nasi wegen. In Binsankeit und aller Stille vertraut gar eng mit der Matur. Unbergear onser eis'ner Wille Ernweuerten wir unsern Schwar.

September 1941.

Bin Jahr darauf, der Herbst war da. Von Frankfurt schrieb der Klaus: "Wir treffen une bei Buch gans nah, Hebt Ihr nicht weit von Haus." In Wiesbaden am Bahnhof dann wir zogen hin wie immer, Und da ging unsre Wandrung an. Der Wazi stört uns nimmer. Die Stadt war schnell durchlaufen bald, Hintern Neroberg das Siel. In einer Hutte tief in Wald. Heut' waren wir nicht wiel. In des Waldes düstren Gründen, In einer Mütte gut versteckt, Du saßen wir mit Wohlbefinden Und keiner hat une dort entdeckt. Wir sprachen von der großen Not, Der Feind war schon im Land. Ruinen seigten uns den Tod, Den mancher nun sebon fand. Die Bomber, die uns heingesucht, In Frankfurt oder hier. Den Dritten Reiche unser Fluch. Dem Führer danken wir . Der Führer, der an allem schuld. Durch ihn war'n wir geächet, Beraubt, bestohlen, welche Huld, Acht Jahre schon geknechtet. Acht Jahre sind wir vogelfrei, doch immer noch susammen. Acht Jahre blieben wir uns treu, Unsre Hersen stark entflammen. So war das Treffen wieder mal für uns ein Lichtblick heute. Und inner wieder illegal Das Treffen unsrer Leute.

1942/43/44.

Dann brachen schlimme Jahre an, Wir mußten für uns bleiben. Doch stellten wir auch unsern Mann. Wer kann uns schon vertreiben? Es rast der Krieg bei uns im Land, Wir konnten kaum noch wandern. Des Dritten Reiches Intrigant Bracht Tod uns und den andern. Bin furchtbar Ringen, Schutt und Staub, Der Menschheit Schaffen sank in Trümmer. Zerbombte Städte, welkes Laub, Bald kannten wir die Heimat nimmer. Wo einst die schönen Städte standen Ist heut ein wildserwühlter Grund. In Angst und Not die Menschen rannten. Bwig wir denken dieser Stund'. Dann kam des Dritten Reiches Ende. Vorbei sind längst die Tausend Jahr, Wir stehen in der Zeitenwende. Nienals darf kommen, was einst war. Und überall vor die Gerichte Führt man die Herren von einst jetzt vor. Bin Grauen, liest man die Berichte. Kaum glaubhaft klingen sie in's Ohr. Und wenn sie hoch an Galgen hängen, So sagen wir mit Recht: Und diese Leute wollten uns verdrängen, Niemals war die Welt so schlecht.

1945.

Das Ringen war zu Ende, Amerika am Rhein. Schon sind wir im Gelände, Doch wandern darf nicht sein. Und trotzden geht's in's Preie Wenn wir auch klein am Zahl. Zu viert, zu fünft, zu dreie, Wir wandern wieder illegal.

21. Juli 1946.

Doch nur für eine kurze Zeit
Dann sind wir neu erstanden.
Genehmigt, wandern wir mit Schneid,
Befreit von allen Banden.
Im Juli auf den Mainzer Haus
Von Frankfurt einberufen,
Da tagten wir fast ohne Puus',
Den Grundstock wir uns schufen.
Es waren schon der Gruppen viel,
Die sich dort eingefunden.
Im Garten, wo bei Tanz und Spiel
Die Jugend froh und ungebunden.



Das war das Ende aller Qual, Wir sind nun endlich frei ! Wir wandern nicht mehr illegal, Legal nun alles sei. Die Illegalen sind nicht mehr, Wir brauchen keine Tarnung. Doch groß ist noch der Feinde Heer, Wir kämpfen, dies zur Warnung!

Und freudig setzen wir uns ein, Gebt uns die Häuser wieder, Die müssen wieder unser sein. Drum kämpft - Genossen - Brüder!

Genossen - die der Freundschaft Band zusammenführt, wo es auch sei. Mit Herz und Hand durch Berg und Land tönt unser Ruf:

"Berg frei!"



Am 24. Juni besichtigen Wilhelm Lickfers und Ludwig Darmstadt die Naturfreundehäuser am Atzmann in Dickschied. Der Zustand der Häuser ist beklagenswert. Es ist kein Inventar mehr vorhanden, die Einrichtungen der Häuser sind beschädigt oder zerstört. Der Rechtsanspruch der Wiesbadener Naturfreunde auf Schutz der Häuser und die Rückgabe wird dem Bürgermeister von Dickschied schriftlich und mündlich vorgetragen.

In Schierstein gründet sich die Ortsgruppe bereits im Dezember 1945 neu. Der Kampf um die Rückgabe des durch die Nazis enteigneten Heidehäuschens beginnt. Alfred Schumann wird abermals zum Vorsitzenden der Ortsgruppe Schierstein gewählt. In Kastel/Kostheim gründet sich eine neue Ortsgruppe, da die Mitgliedschaft in Mainz durch die Besatzungszonen nicht mehr möglich war.

1946

Am 13. Januar wird eine Werbeveranstaltung der Wiesbadener Naturfreunde in dem Lokal "Drei Hasen" in der Waldstrasse 93 durchgeführt. Referent ist Gründungsmitglied und Bürgermeister Philipp Holl. Er spricht über "Zweck und Ziele der Naturfreunde". Es erfolgen 105 Anmeldungen und eine Geldspende von 1.034,- RM. Die erste Mitgliederversammlung findet am 3. Februar im Gemeinschaftsraum der Firma Söhngen in der Waldstrasse statt. An der Versammlung nehmen 118 Mitglieder teil. Der vor 1933 tätige geschäftsführende Vorstand bestehend aus dem Vorsitzenden Rudolf Lähndorf, dem Kassierer Wilhelm Lickfers und dem Schriftführer Franz Schreiber werden wieder gewählt.

Am 24. Juli genehmigt die amerikanische Besatzungsmacht die Aufnahme des Schiersteiner Vereinslebens. Damit wird die Ortsgruppenarbeit endlich wieder legalisiert. Amerikanische Naturfreunde unterstützen die Ortsgruppe mit Carepaketen. Die Verbindung mit Mainzer, Wiesbadener und Schiersteiner Naturfreunden wird intensiviert. Unvergessen in den ersten Jahren sind die Sonnwendfeiern am Mainzer Naturfreundehaus Wildsachsen.

Die beiden Ortsgruppen beschließen jeweils den Aufbau von Jugendgruppen. Die offizielle Zulassung zur Bildung von Jugendgruppen musste durch das Ministerium für Kultur und Unterricht erteilt werden.

1947-1948

In den Nachkriegsjahren nehmen die beiden Naturfreunde-Vereine einen gewaltigen Aufschwung. Junge Menschen kommen zu den Naturfreunden, um ihre Freizeit in freier Natur mit Gleichgesinnten zu verbringen. Eine sehr aktive Jugendgruppe bereichert das kulturelle Vereinsleben durch Volkstanz, Gesang und Spiel.

Die Rückgabe der Wiesbadener Naturfreundehäuser erfolgt nach schwierigen Verhandlungen mit der Wiedergutmachungsbehörde nur schrittweise. Die Häuser werden für die Unterbringung von Heimatvertriebenen genutzt. Trotzdem sind die Häuser bereits das Ziel von Wanderungen. Durch Arbeitseinsätze der Mitglieder sollen die Häuser vor weiteren Schäden und Zerfall geschützt werden.



Wir waren 1947 auf dem Mainzer Naturfreundehaus in Wildachsen. In der ersten Reihe von links: Bello (Horst) Reinsberger, Willi Schüller Anneliese Reutzsch, zweite Reihe in der Mitte Günther Biehl. Rechts außen, der Lange, das war Arnold Rohm, unser damaliger Jugendleiter.



Allen Widrigkeiten zum Trotz feiern die Schiersteiner Naturfreunde ihr 25 jähriges Jubiläum im Steinbruch unterhalb des Fichtenkopfs.

Die letzten Heimatvertriebenen sind aus den Wiesbadener Naturfreundehäusern ausgezogen. Die Häuser werden aus der staatlichen Vermögenskontrolle entlassen. Die Wiesbadener Naturfreunde sind wieder rechtmäßige Besitzer ihres 1933 geraubten Eigentums. Es schließt sich jetzt ein dauernder freiwilliger Arbeitseinsatz unserer Mitglieder an, um die Naturfreundehäuser am Atzmann in Heidenrod-Dickschied als Wander- und Ferienheim nutzen zu können.

Meine schönsten Erlebnisse bei den Naturfreunden

von Willi Schüller

Da sitzt man vor einem weißen Blatt Papier und überlegt: Was waren meine schönsten Erlebnisse bei den Naturfreunden? Zum Ersten: Dass ich 1946 durch meinen Lehrmeister Franz Schreiber - er war damals Kassierer unserer Ortsgruppe zu den Naturfreunden kam. Diese Erkenntnis kann natürlich erst im Rückblick erkannt werden. Denn wir Buben kamen ja aus der "Hitlerjugend" und waren auf der Suche nach neuen Lebensformen. Ein paar Monate lang war ich unter anderem beim CVJM (Christlicher Verein junger Männer). Und warum? Weil wir dann sonntags auf amerikanische Trucks geladen und irgendwo aufs Land gefahren wurden. Dort mussten wir dann natürlich den Gottesdienst besuchen. Die Hauptsache aber war, dass wir anschließend bei den Bauern zum Essen eingeladen waren. Und das war in der damaligen Zeit ein Argument. Ich kam also 1946 zum ersten mal in die im Entstehen begriffene Jugendgruppe der Naturfreunde. Wir verlebten in dieser harten Zeit kurz nach dem Krieg gemeinsam viele schöne Stunden in einer Gemeinschaft, in der einer so wenig hatte wie der andere. Wir, das waren zu dieser Zeit Günter Back, Ilse Weldert, Günther und Karlfried Biehl, Christa Kupitz. Herta und Arnold Rohm, Herbert Kaul, Margot Bicking (geb. Piela), meine Wenigkeit und vielleicht noch der eine oder die andere, die einem nach fast 60 Jahren entfallen sind. Kurz gesagt, es war eine ganze Reihe von schönen Erlebnissen, die wir in unserer Jugendgruppe verleben durften. Es war schon toll, wenn wir beim jährlichen "Frühlingssingen der Jugendgruppen" im Wiesbadener Kurhaus mit bis zu 40 Jugendlichen auftraten, unsere Wanderlieder sangen und Volktänze darboten. Damals war es für die christlichen Jugendgruppen nicht zu fassen, dass wir Jungen mit "richtigen" Mädchen tanzten. Das war gegen Ende der 40er Jahre noch nicht überall üblich.

Mein schönstes Erlebnis allerdings ereignete sich 1949. Wir hatten eine Fastnachtsveranstaltung auf dem Chausseehaus. Hingefahren hatte uns Willi Brech mit einem Lastwagen vom Rollkontor. Heimwärts schlitterten wir dann bei Glatteis zu Fuß. Zu dieser Veranstaltung hatte Christa ihre Schwester Lilo und deren Schulfreundin Johanna Kühnle mitgebracht. Und Insider wissen, was daraus wurde: nämlich <u>unser</u> schönstes Erlebnis. Es folgte 1952 unsere Verlobung und 1954 die Heirat. In diesem Jahr heirateten übrigens sieben Paare aus unserer Jugendgruppe. Nachdem wir nun alle richtig erwachsen und gereift waren, übernahmen wir im Verein andere Aufgaben. Hier gab es dann mehr Arbeit, aber auch wunderschöne Zeiten und Erlebnisse. Ein weiteres schönes Erlebnis war, dass ich zwanzig Jahre

lang Vorsitzender der Wiesbadener Naturfreunde sein durfte. Es reihten sich also vorwiegend schöne Erlebnisse aneinander. Beim Ausscheiden aus dem Berufsleben schrieb ein Journalist in einem "Nachruf": "Die Naturfreunde waren seine zweite Heimat". Der Mann hatte Recht. Allerdings konnte 1946 - zum Beginn meiner "Karriere" als Naturfreund noch niemand ahnen, dass es einmal so kommen würde. Aber es ist schön, wie es gekommen ist. So drehte sich bis heute - und hoffentlich noch recht lange - unser ganzes Leben vor allem um unseren Verein - die Naturfreunde.

1951

Der Kampf um das Gelände mit dem zerstörten Heidehäuschen endet für die Schiersteiner erfolgreich. Der Wiederaufbau des Heidehäuschens wird beschlossen. Trotz finanzieller Zuwendungen aus dem Fonds für Wiedergutmachung waren die folgenden Jahre durch Handarbeit vor allem an Wochenenden geprägt. Der Wiederaufbau ohne Maschinen war mühsam und ging nur langsam voran.

Urlaubsfahrt in die Berge

von Herbert Kaul

Samstag, den 23. Juni traten wir zu zweit, Horst (Bello) und ich, mit schwer bepacktem Fahrrad unsere 14-tägige Urlaubsfahrt an. Das erste Ziel war Heidelberg. Doch ein starker Gegenwind verhinderte ein schnelles Vorwärtskommen. Darum schlugen wir bei Gernsheim zum ersten Mal unser neues Zelt auf.

Sonntagmorgen setzten wir die Fahrt bis Heidelberg fort. Dort bestiegen wir mit Urlauberkarten den Zug, der uns nach München bringen sollte. Um 16.00 Uhr fuhren wir los über Bruchsal, Stuttgart, wo zwei elektrische Loks den Zug übernahmen. Vor Ulm bot sich uns eine herrliche Gegend, nur schade dass wir den ganzen Tag Regen hatten, noch als wir in München um 22.00 Uhr den Zug verließen. Zehn Kilometer hinter der Stadt übernachteten wir in einem kleinen Tannenwäldchen. Als sich nach elf Stunden unsere Augen öffneten, machten wir Frühstück und Mittagessen in Einem. Nudelsuppe und anschließend Kunsthonigbrot. Hinter Dürnhaar erblickten wir zum ersten Mal die Gebirgskette der Alpen wie Wölkchen in der Ferne. In Rosenheim labten wir uns an der besten Torte, die im Cafe vorhanden war. Nachdem wir eine Landkarte gekauft hatten, ging es weiter zum Simssee, an diesem entlang nach Endorf, dort eingekauft und hinterm Ort das Zelt aufgeschlagen und unser Essen, Kartoffeln mit Blumenkohl, gekocht. Mit der Hoffnung am Morgen besseres Wetter zu haben, legten wir uns zur Ruhe

Leider erwachten wir wieder bei Regenwetter. Doch als wir mittags den Chiemsee erreichten, lachte auch die Sonne auf die herrliche Landschaft. Nach kurzem Mittagsmahl fuhren wir über Traunstein nach Innzell. Hier begann nun die deutsche Alpenstraße. Rauf und runter bei Regen. Schwitzend und schimpfend – und trotzdem machte es Spaß. Bald kamen wir an einen Gletschergarten. Dies ist ein seit 1936 freigelegtes Felsgestein, das früher durch Gletscherwasser glatt und

fast rund geschliffen wurde. Doch plötzlich sahen wir, wie eine schwere Regenwolke im Anzug durch das Tal war. Da es von hier aus bergab ging, fuhren wir immer vor dem Unwetter her. Aber zwanzig Kilometer vor Berchtesgaden, als wir wieder schieben mussten, hatte es uns doch erwischt und das Sauwetter ging los. Schnell wurde das Zelt nahe der Straße an einem Bach erstellt. Unter der Brücke machten wir Röstkartoffeln mit Spiegeleiern. Kochzeug und Fahrräder blieben unter der Brücke und beim Dämmern krochen wir in unsere "Villa".



Hintersee und Hoher Göll

Als wir am Morgen früh aufstanden, war es kühl und regnerisch, aber trotzdem schmeckte der Ananas Gelee beim Frühstücken. Nach eineinhalbstündigem Schieben waren wir auf der Schwarzbachwacht (836m), von wo es abwärts bis zur Ramsauer Ache und wieder bis nach Berchtesgaden ging. In Königssee verzehrten wir bei schlechtem Wetter unser Käsebrot mit Milch. Waren kurz am See und wieder zurück

nach Ramsau und noch vier Kilometer durch das Achental bis zum herrlich gelegenen Hintersee, wo wir auch zelteten. Zu beiden Seiten des Sees ragen die mächtigen Felsriesen zum Himmel. Das Schottmahlhorn (2.047m), der Hochkalter (2.607m) und talwärts der Hohe Göll. Nach Nudeln mit Tomatensoße und Gurken lagen wir bald flach.

Als wir nach zwölf Stunden aufstanden und gebackene Nudeln gegessen hatten, stellten wir unsere Räder auf einer Almhütte unter, packten den Rucksack mit dem Notwendigsten und zu Fuß ging's bergan zur Blaueishütte (1.750m) nahe dem Blaueisgletscher am Hochkalter. Nach dreieinhalbstündigem Anstieg durch Regen und Wolken erreichten wir die Hütte. Leider war der Gipfel des Hochkalters in Wolken gehüllt. So stiegen wir bis zur Schärtenspitze (2.150m) auf. Oben zeigte sich für eine halbe Stunde ein fast klarer Himmel. Wir hatten so eine herrliche Sicht zum Watzmann, Hohen Göll rüber zum Karwendelgebirge und anderen Bergen. Nur der Hochkalter blieb im Dunst versteckt. Nach dem Abstieg über enzianbedeckte Hänge kamen wir wieder zur Hütte, worin wir bald in weichen Betten einschliefen.

Am Morgen ging es wieder abwärts, an steilen Felswänden entlang, bis zur Schärtenalm. Durch die Milch gestärkt zogen wir weiter durch den nun wieder beginnenden Wald und als das Tal erreicht war, hatten wir weiche Knie vom Abwärtsgehen. Vom Hintersee aus durchwanderten wir den romantischen Zauberwald. Bemooste Steine, auf denen kleine Tannen wachsen und kleine Wasserfälle des durchfließenden Baches, zogen unsere Blicke immer wieder an. Da wir mit viel Hunger und wenig Lust zum Kochen auf der Almhütte ankamen, wo die Räder standen, kochte uns die Bäuerin einen Reisbrei, der die Löcher im Magen gut stopf-

te. Danach nahmen wir, wegen des schlechten Wetters, Abschied vom Berchtesgadener Land und fuhren wieder zurück über Ramsau nach Inzell, wo wir nach links, nach Reit im Winkel abzweigten. Nun durchfuhren wir ein herrliches Tal, das aber nur schwach und mit armen Leuten besiedelt war. Der Proviant war zu Ende, zu kaufen gab's nichts. Endlich am Abend fanden wir ein Wirtshaus, in dem wir mit einem Kassler Rippchen unseren Hunger stillten. Unweit des Hauses bauten wir unser Zelt in sieben Minuten fertig zum Schlafen auf.

Zu unserer Freude zeigte sich am nächsten Morgen die Sonne und in froher Laune rasierten wir uns mit kaltem Wasser. Gründlich wurde sich diesmal gewaschen. Mittags waren wir im schönen Reit im Winkel. In zweihundert Metern war die österreichische Grenze, wo man uns ohne Pass nicht durchließ. So hatten wir einen Umweg von zwei Tagen in Kauf zu nehmen bis wir nach Bayrischzell kamen, das man durch Österreich in einem halben Tag erreichen kann. Über Marquartstein waren wir abends in



Bayrischzell

Prien am Chiemsee, worauf wir eine Stunde ruderten. In Frasdorf stand ein Schild ,Zum Schwimmbad', also hin, wo geschwommen wird, gibt's auch Wasser. Und so schlugen wir hinterm Bad am Bach unter einer Baumgruppe den Wigwam auf. Wie allabendlich wurde dann für das leibliche Wohl kräftig gesorgt. Es gab Kartoffeln, junge Erbsen und Rührei.

Morgens meinte die Sonne es wieder gut, es war ja auch Sonntag. Leider brach nun die zweite Hälfte des Urlaubs an. Es dauerte nicht lange und das Hemd kam vom Leib, das wir bis zur Heimfahrt nur noch selten anhatten. Selbst in Gasthäusern, Cafés und Läden genierten wir uns nicht, nur mit einer Hose einzutreten, es kannte uns ja niemand. Nachdem wir viereinhalb Kilometer geschoben hatten, tranken wir unseren Liter Milch, den wir täglich zu uns nahmen. Dann ging's auf schlechtem Feldweg steil abwärts bis Rossholzen wo der Rücktritt dampfte und der Gummi der Handbremse stank. Durch Nußdorf gelangten wir bald zum Inn, dessen Wasser vom Kalkstein weiß dahin floss. Diesen fuhren wir entlang bis Niederaudorf, und dort begann die viereinhalbstündige Schieberei auf unbeschreiblich schlechtem Weg über den Tatzelwurm, der durchschnittlich zehn bis fünfzehn Prozent Steigung hatte. In eintausendeinhundertfünfzig Metern Höhe hatten wir den höchsten Punkt, das Sudelfeld, erreicht und waren bis dahin sechshundertsiebenundsiebzig Meter unter Sonnenglut und Durst höher gekeucht. Ein kurzes Stück fuhren wir abwärts und zelteten nahe der Straße, wovon man eine herrliche Talsicht mit Blick auf Bayrischzell hatte. Als wir zur anderen Seite bergan schauten, erblickten wir den Wendelstein mit der Wetterstation und der Sternwarte. Das Nachtessen bestand aus Eierpfannenkuchen, worin sechs Eier enthalten waren.



Der Wendelstein

Frühmorgens ging es aufwärts zum Wendelstein (1.840m). Am Hotel, das eintausendsiebenhundertvierzig Meter hoch liegt, herrschte ein reger Fremdenverkehr, denn die Zahnradbahn fährt bis zum Hotel. Die letzten hundert Meter bis zum Gipfel muss man auf einem angelegten Wendelweg zurücklegen. Als wir wieder am Hotel ankamen, war inzwischen eine Filmgesellschaft erschienen, die dort am Fels einen Jugendfilm drehten. Zurück strolchten wir über Höhen und steile Almen abwärts, holten unsere Räder

und fuhren hinunter nach Bayrischzell. Nach dem Einkaufen mahnte uns die untergehende Sonne zum Halten. Auf einer Alm schmeckte es uns wieder mal mit Sauerkraut und Corned Beef.

Am anderen Tag ging die Fahrt am Schliersee vorbei zum Tegernsee nach Rottach-Egern. An einer Baustelle bereiteten wir uns mit Kartoffeln und Bohnen das Abendessen zu. Nachdem gespült war, schoben wir die gepackten Räder in das nahe Walddickicht. Mit frischer Wäsche gingen wir in Rottach-Egern spazieren und haben anschließend bei Bier und Schrammelmusik die halbe Nacht verbracht. Feuchtfröhlich suchten wir dann im stockfinsteren Wald unsere Räder.

Als wir am nächsten Mittag erwachten, musste leider an die Heimfahrt gedacht werden, die längs des Sees in Richtung München anfing. Oft schauten wir nach den immer mehr verschwindenden Bergen zurück. Nach strammem Fahren erreichten wir um 9 Uhr München und eine Stunde später fuhr uns der Zug durch die Nacht nach Heidelberg. Im Hellen fuhren wir noch bis Schriesheim im Odenwald und lagen bald im tiefen Schlaf.

Der halbe Donnerstag war schon rum als wir die Stahlrösser bestiegen und über Weinheim, Zwingenberg zum Eberstädter Naturfreundehaus gelangten. Nach Kartoffeln und Bratwurst machten wir den Gruppenabend der Eberstädter noch mit.

Traditionsgemäß saßen wir in Gerau auf dem Marktplatz bei Kakao und Wurstbrötchen. Da wir noch einen Tag Zeit hatten, blieben wir in Trebur und stellten unser Zelt mitten im Ort auf den umzäunten Platz der



Auf dem Marktplatz in Groß Gerau

Naturfreunde. Nachdem wir mit bekannten Naturfreunden beim Mondenschein vom Schwimmen kamen, sangen wir noch einige Lieder gemeinsam vorm Zelt.

Der nächste Tag brachte uns dem Ende des Urlaubs zu. Noch mit den Gedanken in der schönen Bergwelt, an grün schimmernde Seen, an steil aufragende Felswände, an tosende Wasserfälle, an dunkle Tannenwälder, an saftige Almen und schneebedeckte Gipfel, fuhren wir an qualmenden Schornsteinen vorbei nach Hause, wo wieder der Ernst des Lebens begann.

1952

40jähriges Bestehen der Ortsgruppe Wiesbaden. Die Jubiläumsveranstaltung findet im Kolpinghaus statt. Festredner ist August Schuy, der spätere Landesvorsitzende der hessischen Naturfreunde. Besonders geehrt werden die beiden noch lebenden Gründungsmitglieder Karl Demmer und Philipp Holl.

Ferienfahrt durch das Berner Oberland



von Hertha Rohm

Wir waren zweiundzwanzig junge Naturfreunde aus Hessen, darunter sechs Wiesbadener. Voll froher Erwartungen kamen wir am 17. August nachmittags gegen vier Uhr in Basel an. Der herzliche Empfang, den uns die Basler Naturfreunde bereiteten, und der gemütliche Abend, den wir mit ihnen in ihrem Ortsgruppenheim erlebten, waren ein schöner Auftakt für unsere acht-tägige Urlaubsfahrt durch die Schweiz.

Bei strahlendem Sonnenschein begann am anderen Morgen die wunderschöne Bahnfahrt. Vorbei an vielen Seen und an schmucken, sauberen Schweizer Dörfern und Städtchen ging es bis nach Luzern. Für uns Deutsche war dieser Anblick besonders eindrucksvoll, denn wir kamen alle aus mehr oder weniger zerstörten Städten und sahen nun ein Land, in dem kein Krieg gewütet hatte, ein Land ohne Trümmer.

Eine halbe Stunde Aufenthalt in Luzern am Vierwaldstätter See benutzen wir zum Fotografieren. Dann ging es weiter in rasender Fahrt (die Geschwindigkeit

der Schweizer Bahn ist bedeutend höher als die der Deutschen Bahn) am Vierwaldstätter See entlang durch einen langen Tunnel im Pilatus und nun hinauf zum Hasliberg (1.007m) und wieder hinunter in das Haslital nach Meiringen. Dort trafen wir mit Jean Schweizer, unserem Reisebegleiter, zusammen. Nachdem wir uns gestärkt hatten, mit dem Schweizer Nationalgericht "Suppe und Würstchen", begann der Aufstieg zur Reutoper Hütte (1.270m). Der Höhenunterschied machte uns "Flachlandwanderern" schwer zu schaffen. Außerdem machten sich schlechte Schuhe, unzweckmäßige Kleidung und schlecht gepackte Rucksäcke unangenehm bemerkbar. Es gab lange Gesichter und beinahe sogar Tränen.

Doch am anderen Morgen waren alle Strapazen schon wieder vergessen und bei dem "Spaziergang" durch die Rosenlaui Gletscherschlucht war die ganze Bande nicht mehr zu halten. Die Berge waren so nah und die Gipfel sahen von unten so leicht erreichbar aus, dass alle einfach losrannten und hinauf stürmten ohne auf unseren Reisebegleiter zu hören. Dieses Verhalten hatte eine ernste Aussprache zur Folge, denn Jean hatte die Verantwortung und solche Scherze durften nicht mehr vorkommen.

Am dritten Tag ging es bei strömendem Regen weiter durch das obere Rosenlauital über die Schwarzwaldalpe vorbei am Wellhorn (3.122m) hinauf zur großen Scheidegg (1.961m). Oben angekommen klärte sich das Wetter und nach kurzer aber teurer Rast im Hotel Großer Scheidegg ging es bei Sonnenschein und guter Laune hinunter nach dem Kurort Grindelwald (1.038m). Gegen Abend wurde der Himmel ganz klar und wir sahen uns umgeben von riesigen Bergmassiven. Wellhorn, Wetterhorn, Schreckhorn, Eiger, Fischerhorn, Faulhorn und andere Berge waren in dem klaren Abendschein so wunderbar zu sehen, dass einige von uns den Wunsch hatten, einmal auf einen für uns erreichbaren Gipfel hinaufzusteigen. Und so beschlossen wir am anderen Tag auf das Faulhorn (2.681m) zu gehen.

In Grindelwald hatten wir in einem Massenlager für zwei Tage Quartier bezogen, da das Naturfreundehaus voll belegt war.

Unvergesslich war der Anblick am anderen Morgen, als die ersten Sonnenstrahlen gerade den Gipfel des Eiger hell beleuchteten und es im Tal noch sehr dunkel war.

Sehr zeitig rüsteten wir sechs Wiesbadener, Jean Schweizer und noch drei andere aus unserer Gruppe uns zum Aufbruch auf das Faulhorm. Die anderen zwölf mussten in Grindelwald bleiben. Bei strahlender Morgensonne ging es durch dichten Tannenwald dem Faulhorn entgegen. Kaum hatten wir die Baumgrenze verlassen, stieg dichter Nebel aus dem Tal und etwa fünfzehn Minuten später war alles ringsum im Dunst verschwunden. Am Bachalpsee kam Wind auf und es begann zu schneien. Bei heftigem Schneesturm erreichten wir, nass bis auf die Haut und durchgefroren, das Hotel, beziehungsweise die Touristenunterkunft auf dem Faulhorn. An Aussicht war gar nicht zu denken. Wie aßen unser Brot, tranken teuren Tee, wärmten uns auf und gingen nach zwei Stunden bei Schneesturm wieder abwärts. Selbstverständlich hörte es auf zu schneien und zu regnen, als wir gerade die nassen, sumpfigen Almwiesen hinter uns hatten und wieder einigermaßen trockenen Boden im Wald betraten. Es dauerte nicht mehr lange, da verzogen sich die

Wolken ganz und die Sonne kam wieder zum Vorschein. Aber alles konnte unsere Laune nicht verderben, denn mitten im Sommer Schneesturm muss man ja auch einmal erlebt haben. Müde, aber voller innerer Befriedigung, erreichten wir wieder unser Quartier.

Der nächste Tag begann mit herrlichem Wetter. Die Sonne schien unbändig heiß als wir von Grindelwald zur kleinen Scheidegg aufstiegen. Oben angekommen hatten wir eine großartige Aussicht nach Eiger, Mönch und Jungfrau. Das Wetter blieb gut. Nur ein paar 'Fotografierwölkchen' waren aufgekommen. Nach zweistündiger Rast ging es wieder bergab in das Lauterbrunnental nach Stechelberg, wo wir die letzte Nacht im Naturfreundehaus verbrachten. Dieses Haus war gut belegt und wir mussten eng zusammenrücken, damit alle unterkamen. Aber nach dieser erlebnisreichen und anstrengenden Tagestour waren wir alle so müde, dass wir trotzdem gut schliefen.

Am anderen Morgen begann die Heimfahrt. Als wir am Abend wieder in Basel den Zug nach Frankfurt bestiegen, war ein erlebnisreicher Urlaub beendet.

1954

Die Naturfreundehäuser in Dickschied wandeln sich vom Wanderstützpunkt zum Ferienheim. Ein neu errichteter Anbau am Haus 1 erhält einen großen Aufenthaltsraum und sanitäre Anlagen.



Das Ehepaar Hartwig übernimmt die Stelle des hauptamtlichen Hüttenwartes.

Der 25. September ist ein großer Tag für die Schiersteiner. Alfred Schumann begrüßt Freunde und Mitglieder, Vertreter der Behörden, der Schiersteiner Vereine, den Vorsitzenden der hessischen Naturfreunde Willi Buckpesch und den Wiesbadener Bürgermeister Georg Buch zur feierlichen Wiedereröffnung des Heidehäuschens. 3½ Jahre nach Beginn, mit 11 000 geleisteten Arbeitsstunden, entstanden ein Aufenthaltsraum, das Hüttenwartszimmer zwei Schlafräume mit insgesamt 22 Betten, ein Zimmer für die geologische Sammlung und Modelle alter Schiersteiner Gebäude, eine große Küche, sanitäre Anlagen und ein großer Freiplatz mit Bänken, Tischen und Spielgeräten für die Kinder.



Einweihung des Naturfreundehauses "Heidehäuschen" der Schiersteiner Naturfreunde

1957

Nach dem Tode des langjährigen Vorsitzenden der Wiesbadener Naturfreunde Rudolf Lähndorf wird der bisherige Kassierer Wilhelm Dorn zum Vorsitzenden gewählt.

1960

Völlig unerwartet stirbt Alfred Schuhmann am 25. Mai 1960. Werner Fröb wird am 20. Juni zum Nachfolger gewählt. War man bisher gewohnt alles in einer starken Hand zu haben, beginnt nun eine Phase der erfolgreichen Teamarbeit jüngerer Mitglieder.

1962

Als Nachfolger von Wilhelm Dorn wird Alfred Brühl zum Vorsitzenden gewählt. Es ist ihm leider nur eine sehr kurze Zeit vergönnt, die Geschicke der Wiesbadener Ortsgruppe zu leiten. Die Wiesbadener Naturfreunde feiern ihr 50-jähriges Bestehen im Saal der Casinogesellschaft. Festredner ist der hessische Minister Heinrich Hemsath.



Das Bild zeigt unseren damaligen Oberbürgermeister Georg Buch bei der Übergabe der Stadtplakette an Willi Schüller.

1963

Der bisherige 2. Vorsitzende Willi Schüller wird zum Vorsitzenden der Ortsgruppe Wiesbaden gewählt.

Sonnenwendfeier in Dickschied

von Marianne Probst (geb. Ederer)

Meine schönsten Erlebnisse bei den Naturfreunden waren die Sonnwendfeiern in Dickschied. Wenn der Tag der Feier endlich gekommen war, waren wir Kinder ganz aufgeregt. Wir liefen ständig zum Tanzplatz, wo Otto das Holz für das Feuer aufschichtete. Jedes Mal war der Reisighaufen wieder größer geworden. Wenn der Reisighaufen dann fertig aufgeschichtet war, wurde er von allen Kindern fachmännisch geprüft. Jeder staunte wie groß er dieses Jahr war und verglich den Reisighaufen mit denen der vorangegangenen Jahre.

Die Spannung stieg immer mehr, wann wird es endlich dunkel? Wir konnten es kaum erwarten, bis das Feuer endlich angezündet wurde. Wenn dann die Dämmerung endlich anbrach, machte sich alles, 'Männlein, Weiblein und Kinder', auf zum Tanzplatz. Wir versammelten uns alle um den Reisighaufen. Aber zuerst wurden Begrüßungsreden und Ansprachen gehalten.

Aber endlich, endlich wurde das Feuer entzündet. Inzwischen war es dunkel geworden. Das große Feuer prasselte und knisterte. Und die vielen Menschen, die um das lodernde Feuer versammelt waren, sangen Wanderlieder, eines nach dem anderen.



Das Wiesbadener Naturfreundehaus in Dickschied

Es war einfach schön. Die Freude und Lust, die Gemeinsamkeit, waren ganz stark zu spüren. Ich empfand eine Gemeinschaft, die ich so nie wieder erlebt habe.

Als das Feuer niedergebrannt war, sprangen die ersten mutigen Männer über das Feuer. Später sprangen die Paare, die sich an den Händen hielten. Als das Feuer noch kleiner wurde, durften auch wir Kinder am Rand über das Feuer springen, das war natürlich ein riesiger Spaß.

Ich glaube die Lust am Singen ist, wie es damals war, bis heute vorhanden, nur ein wenig verschüttet.

1964

Im Oktober 1964 feiert die Schiersteiner Ortsgruppe ihr 40-jähriges Jubiläum. Im Clubhaus des Wassersportvereins gratulieren Vertreter aus Kommunal- und Landespolitik. Das Heidehäuschen wird mehr und mehr zum Mittelpunkt des Vereinslebens. Die Wiesbadener Wandertage, Museumsbesuche, Lichtbildervorträge oder auch geselliges Zusammensein stehen im Zentrum der Aktivitäten. Die Schlafräume im Heidehäuschen werden an den Bedarf angepasst.



Geehrt wurden die fünf noch lebenden Gründer: Hermann und Marie Bergmann, Anna und Friedrich Schiller sowie Käthe Schumann

Die Ortsgruppen Wiesbaden, Schierstein und Kastel/Kostheim richten gemeinsam den 5. Wiesbadener Wandertag aus.

50 Jahre Wiesbadener Naturfreundehäuser am Atzmann in Heidenrod-Dickschied. Mitgliedertreffen am 6. Oktober mit anschließender Verabschiedung des Hüttenwartehepaares Otto und Anneliese Hartwig, nach fast 20-jähriger Tätigkeit. Den Dienst des Hüttenwartes versehen danach Mitglieder in ehrenamtlicher Arbeit.





Feier zum 50-jährigen Bestehen der Dickschieder Naturfreundehäuser: links: Jubilarehrung, rechts: Mitglieder der Naturfreundejugend bei der Feier

1974

Vom 11. bis 13. Oktober feiert die Schiersteiner Ortsgruppe ihr 50-jähriges Jubiläum in der Georg-Lang-Halle, der Schiersteiner Turnhalle. Eröffnet wurde die Feier mit einer Ton-Diaschau 'Alpine Impressionen' von Fritz Duckeck. Am folgenden Tag dann die große Jubiläumsfeier unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Rudi Schmitt und den mitwirkenden Vereinen Zither- und Mandolinen-Orchester Wiesbaden-Biebrich, Gesangverein Eintracht Schierstein sowie der Laienspielgruppe Quoika. Im Eingang zur Georg-Lang-Halle war eine kleine geologische Ausstellung zu besichtigen.

1983

Das Heidehäuschen wird zur "atomwaffenfreien Zone" erklärt (in der Nähe des Heidehäuschens, im Camp Pieri, wurden mit großer Wahrscheinlichkeit atomar bestückte Raketen gelagert). Zwischen 1975 und 1984 wird das Heidehäuschen mehrmals umgebaut und modernisiert. Radtouren, Mehrtagestouren und Wanderungen werden zunehmend unter Einschluss öffentlicher Verkehrsmittel geplant und durchgeführt. Der Umweltschutzgedanke gewinnt an Aktualität.

Willi Schüller tritt aus gesundheitlichen Gründen nach 20-jähriger Tätigkeit als Vorsitzender der Wiesbadener Ortsgruppe zurück. Zum neuen Vorsitzenden wird Franz Deuter gewählt.

Am 18. Juni großes Sommerfest in Dickschied anlässlich des 60- jährigen Bestehens der Wiesbadener Naturfreundehäuser unter der Beteiligung der Dickschieder Bevölkerung und befreundeter Vereine und Organisationen. In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 15. November erklärt die OG Wiesbaden ihr Naturfreundehaus in Heidenrod-Dickschied zur "Atomwaffenfreien Zone" Es bringt den Protest gegen die zunehmende atomare Bewaffnung in Ost und West zum Ausdruck.

1986

Die Ortsgruppe Kastel/Kostheim löst sich wegen Überalterung auf und empfiehlt ihren Mitgliedern den Beitritt zur Ortsgruppe Schierstein.

1987-1989

Kampf um die Sicherstellung des Rechtebachtales als Naturschutzgebiet, um den geplanten Golfplatz der Gemeinde Schlangenbad zu verhindern. Durch das Engagement der Naturfreunde konnte das Rechtebachtal als Naturschutzgebiet ausgewiesen werden.



Resolution für WT 20.6.3 das Rechtebachtal

RHEINGAU-TAUNUS-KRIES/WIESBA-DEN. Bei der Naturschutzbehörde im Regierungspräsidium in Darmstadt überreichten der Vorsitzende Franz Deuter und seine Stellvertreterin Ortrun Schreyer vom Touristenverein "Die Naturfreunde" Wiesbaden eine Resolution. Darin würde die ständige Ausweisung des Rechtebachtals bei Georgenborn als Naturschutzgebiet gefordert. Die Resolution war von 270 Einzelpersonen und 15 Wanderund Naturschutzvereinen, die rund 4300 Mitglieder repräsentieren, unterzeichnet.

Zu einer Informationswanderung ins Rechtebachtal hatten die Naturfreunde eingeladen. An der Alfred-Delp-Schule in Frauenstein konnte Vorsitzender Franz Deuter rund 150 Wander- und Naturfreunde begrüßen. Er hob hervor, daß die Naturfreunde nicht, gegen etwas, sondern für etwas nämlich die Erhaltung der Landschaft – ihre Stimme erheben.

An der Quelle des Rechtebachs, die nach knapp einer Stunde erreicht war, gab Diplom-Ingenieur Hussing den Teilnehmern einen Überblick über die erhaltenswerte Fauna und Flora in diesem Gebiet. Nach seinen umfassenden Ausführungen beantwortete er noch Fragen interessierter Naturschützer.

Die Wanderung ging dann weiter über den Grauen Stein, Monstranzenbaum und wieder zurück nach Frauenstein. Ihren Abschluß fand die Wanderung im Schiersteiner Naturfreundehaus "Heidehäuschen".

Die OG Wiesbaden feiert ihr 75-jähriges Jubiläum am 22. März in der Christian-Bücher-Halle in der Weidenbornstraße unter großer Beteiligung von befreundeten Organisationen und Verbänden. Festredner ist der Bundesvorsitzende der Naturfreunde Hans Peter Schmitz. In Vertretung des Oberbürgermeisters verleiht Stadtrat Klaus Bensberg dem Verein die Stadtplakette der Landeshauptstadt Wiesbaden in Silber.

1989

Das Heidehäuschen wird erweitert. Das Gesamtvolumen beläuft sich auf ca. 140 000 DM. Rechtzeitig zum Saisonbeginn wird Eröffnung gefeiert. Die Vereinsmitglieder erbringen stolze 1 200 Arbeitsstunden in Eigenleistungen.

Die 23. Hessische Landeskonferenz der Naturfreunde findet am 22. / 23. April in der Christian-Bücher-Halle in der Weidenbornstraße statt. Schaffung eines Umweltreferates in der Wiesbadener Ortsgruppe. Ökologische Lösung des Abwasserproblems auf den Naturfreundehäusern in Heidenrod - Dickschied.

Kinder und Jugendliche aus beiden Ortsgruppen gründen eine Jugendgruppe. Daraus entwickelt sich später eine Jugendklettergruppe.

Am 29. November erfolgt die endgültige Ausweisung des Rechtebachtales als Naturschutzgebiet durch den Regierungspräsidenten in Darmstadt. Die Errichtung eines Golfplatzes wurde damit verhindert.

1990

Aktive Mithilfe beider Wiesbadener Ortsgruppen bei der Wiedergründung der Naturfreunde in unserer Partnerstadt Görlitz, aus der eine Naturfreunde - Partnerschaft zwischen Görlitz und Wiesbaden entsteht.

Stellungnahme der Naturfreunde zum Ausbau der Straße über die Eiserne Hand (Juli 1990):

Tausende von Bäumen sollen geopfert werden

Der Touristenverein 'Die Naturfreunde' Wiesbaden spricht sich mit aller Schärfe dagegen aus, die Straße über die Eiserne Hand auf Kosten des Waldes zu verbreitern. Die Naturfreunde sehen es als einen groben Eingriff in die ohnehin schon gebeutelte Natur an, wegen zwei oder drei Stunden, an denen diese Straße am Tag voll ausgelastet ist, Tausende von Bäumen zu opfern.

Zumal hier doch wohl ein gewisser Widerspruch im Vorgehen besteht. Auf der einen Seite soll eine Busspur angelegt werden, damit der öffentliche Nahverkehr attraktiver wird. Auf der anderen Seite soll aber dem Individualverkehr nichts genommen werden. Auf diese Weise werden nicht allzu viele Autofahrer auf den Bus umsteigen.

Etliche tausend Bäume könnten erhalten werden, wenn zumindest zwischen Eiserner Hand und Holzhackerhäuschen keine gesonderte Busspur gebaut wird. Vielmehr könnte die mittlere Spur per Wechselwegweiser jeweils stadtein- oder -auswärts als Busspur ausgewiesen werden. Auf dem größten Teil der Strecke ist sowieso stadteinwärts - wegen des Überholverbotes - nur eine Spur vorhanden.

Laut der Planung des Hessischen Straßenbauamtes soll zwischen Holzhackerhäuschen und Stadtgrenze ebenfalls eine Busspur entstehen. Soll es aber nur stadteinwärts eine Busspur geben oder auch stadtauswärts? Wenn ja, hätte die Wiesbadener Naturfreunde interessiert, wie viele Bäume hierfür zusätzlich geopfert werden müssen.

Und da eine Straße immer nur so leistungsfähig ist, wie ihre engste Stelle, muss gefragt werden, in wie vielen Spuren es ab der Stadtgrenze weitergehen soll, oder ob dann hier die Vorgärten in der Aar- und Seerobenstraße über kurz oder lang zur Verbreiterung der Straße benötigt werden.

Die Naturfreunde gehören nicht zu denen, die das Auto verteufeln. Aber sie treten in erster Linie für die Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen ein. Und eine der wichtigsten Lebensgrundlagen ist unser Wald.

Die Idee lebt

von Franz Deuter

"Mein schönstes Erlebnis" bei den Naturfreunden anlässlich des einhundertjährigen Jubiläums der deutschen Naturfreunde in diese Jubiläumsschrift einzubringen, ist für einen Naturfreund, der über 55 Jahre aktives Mitglied unserer Organisation ist, eigentlich keine schwierige Aufgabe. Aber es ist dennoch nicht leicht, denn allzu viele Erinnerungen an die Aufbauphase der Naturfreunde nach dem Krieg, besonders die schöne Zeit in der Jugendgruppe der Naturfreunde mit Gleichgesinnten an Wanderungen, Bergtouren, Wochenendfreizeiten, den Arbeitseinsätzen auf den Naturfreundehäusern in Dickschied mit fröhlichen Hüttenabenden, kulturelle Veranstaltungen, Treffen mit anderen Naturfreundegruppen national wie international stehen zwangsläufig dabei in Konkurrenz miteinander.

So entschloss ich mich in meinem Beitrag an unseren Jugendfreund Helmut Witschel zu erinnern, der Mitglied unserer damaligen Jugendgruppe war. Helmut stammte aus Sachsen, war Modellbauer, arbeitete in Wiesbaden-Schierstein, wohnte in Wiesbaden und war Mitglied der Ortsgruppe Wiesbaden. Das besondere an ihm war die Tatsache, dass er sich in den Ortsgruppen Wiesbaden und Schierstein gleichermaßen engagierte und seine beruflichen Fähigkeiten in den Auf- und Ausbau der Naturfreundehäuser Dickschied und des Heidehäuschens einbrachte. So steht noch heute Helmuts geschnitztes Hinweisschild mit dem Naturfreudeemblem am Eingang der Dickschieder Naturfreundehäuser. Beim Wiederaufbau des Heidehäuschens in den Jahren 1954/55 beteiligte sich Helmut aktiv und baute für die umfangreiche Gesteinssammlung der Schiersteiner Naturfreunde einen stabilen Holzschrank.

Leider musste Helmut Ende 1955 Wiesbaden plötzlich verlassen, da er den elterlichen Betrieb wegen Erkrankung des Vaters weiterführen sollte. Wir alle bedauerten es sehr, dass Helmut in seine Heimat zurück musste, doch niemand dachte daran, dass es ein Abschied für mehr als 30 Jahre sein würde.

In dieser langen Zeit fragten wir uns des Öfteren "wo lebt Helmut in der DDR?" Da wir seine Adresse und den Heimatort nicht kannten, war es uns nicht möglich, Kontakt mit ihm aufzunehmen. Wie wir später erfuhren, war es für ihn, als selbständigen Handwerker, sehr riskant, Kontakte mit dem Westen zu unterhalten.

An einem Abend im Dezember 1986 erhielt ich einen Anruf:

"Hallo ist dort Franz Deuter von den Naturfreunden?"

"Ja, Helmut."

"Wie hast Du meine Stimme nach so einer langen Zeit wieder erkannt?"

"Ganz einfach, ich kenne nur zwei Menschen, die sächsisch sprechen, das bist Du und Walter Ulbricht und der ist tot."

Ja, das war der erste Kontakt, nach über 31 Jahren Trennung, denn Helmut war es erstmalig gestattet, für einige Tage aus der DDR auszureisen, zu einer Familienfeier in der Nähe von Offenbach am Main.

Am nächsten Tag kam Helmut zu uns und es gab unendlich viel zu erzählen und auszutauschen. Am Abend besuchten wir noch einen Lichtbildervortrag über die Ferieninsel Bornholm im Heidehäuschen und Helmut hatte die Gelegenheit, nach so langer Zeit noch einige alte Freunde dort wieder zu sehen. Am nächsten Tag fuhr Hannelore mit Helmut in die Stadt, um ihm die Entwicklung und Veränderungen in Wiesbaden seit 1955 zu zeigen, was ihn als DDR-Bürger sehr beeindruckte.

Damit war der unerwartete Kurzbesuch unseres Freundes Helmut auch schon zu Ende, aber wir versprachen uns, miteinander in Kontakt zu bleiben und wenn möglich einen Besuch der Wiesbadener Naturfreunde in der Heimat von Helmut zu organisieren. Weitere Reiseerleichterungen machten es möglich, dass Helmut mit seiner Frau Annelies im Juli 1989 wieder nach Wiesbaden kam. Sein größter Wunsch war, auf den Dickschieder Naturfreundehäusern ein paar Urlaubstage zu verbringen. Eine Bitte, der wir allzu gerne nachgekommen sind. Ebenfalls waren Helmut und Annelies auch Gast auf dem Heidehäuschen. Während dieser Zeit strickten wir an dem Plan weiter, wie wir als Wiesbadener Naturfreundegruppe in die DDR einreisen könnten.

Doch ab Herbst änderten sich schlagartig die politischen Verhältnisse. Der Fall der Mauer, die daraus entstandene Reisefreiheit für DDR-Bürger und die Möglichkeit der Einreise in die DDR, ließ unser gemeinsames Ziel in greifbare Nähe rücken.

So konnten wir direkt planen und fuhren an einem Freitag, dem 1. Juli 1990 für vier Tage bis zum kommenden Montag mit einer Gruppe von 18 Naturfreunden und Naturfreundinnen aus den beiden Ortsgruppen nach Großdobritz in der Nähe

von Dresden, dem Heimatort von Helmut. Helmut erwartete uns auf dem Autobahnparkplatz "Wilder Mann" bei Dresden und fuhr mit uns im Konvoi nach Großdobritz. Dort angekommen wussten wir alle, die lange Zeit der Trennung für uns und alle Menschen in Ost und West ist endlich vorbei.



Helmut gelang es, unsere Gruppe in seinem Dorf bei Nachbarn und bei sich zu Hause unterzubringen und auch die Verpflegungsfrage zu lösen, denn die DDR bestand zu dieser Zeit noch und so bezahlten wir in DM oder in "Mark der DDR".

Bei unserem Besuch lernten wir auch die Wanderfreunde von Helmut kennen, die sich in der Sektion "Wandern und Bergsteigen" organisiert hatten, da die internationale Naturfreundeorganisation in der DDR nicht zugelassen war. Ende 1990 gründeten diese Freunde die Ortsgruppe Coswig-Weinböhla der Naturfreunde, wobei Helmut erheblichen Anteil an der Gründung hatte.

Helmut und seine Freunde hatten sich für unseren Besuch viel vorgenommen. Wir besuchten Dresden, Meißen und die Moritzburg. Eine Wanderung führte uns in die sächsische Schweiz auf die Bastei mit einem unvergesslichen Ausblick in das Tal der Elbe und in das Elbsandsteingebirge. Eine Schifffahrt mit einem Raddampfer beschloss diesen erlebnisreichen Tag. Abends saßen wir gemütlich beisammen und machten Pläne für künftige Begegnungen. Als die Stunde des Abschieds kam, waren wir uns alle bewusst, dass jetzt wieder zusammen wächst, was zusammen gehört. Es waren für uns unvergessliche Tage, die wir dort erleben durften, die von Freundschaft und Solidarität erfüllt waren.

Mit einem hoffnungsvollen, fröhlichen "Berg frei" und mit unserem Wanderlied "Irgendwo im Lande" verabschiedeten wir uns von Helmut, Annelies und unseren neuen Freunden mit dem Wunsch, uns bald wieder zu sehen.

In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 29. November wird die Zielsetzung "Umweltschutz" durch Satzungsänderung im Vereinsnamen verankert.

Der Mindelheimer Klettersteig eine Herausforderung besonderer Art

von Gitta Thüring

Wir sind noch nicht lange Mitglieder bei den Naturfreunden und haben so etwas noch nie gemacht. Angespornt von Ortrun haben wir uns getraut. Die Jugendklettergruppe - Peter-René, Ralf, Stefan, Veith und Bernd - sind unsere kompetenten Betreuer. Wir - die Eltern Franz, Ortrun, Gitta und Rudi sowie Brigitte und Hartmut - vertrauen uns ihrer Führung an.

Am ersten Tag auf dem Kanzelwandhaus ist eine Akklimatisierungswanderung auf das Fellhorn geplant. Wir wandern den Fellhorngrat entlang. Rechts und links geht es steil bergab. Nachdem wir auf der Schlappoltalm zünftig gevespert haben, steigen wir über den Schlappoltsee wieder zum Naturfreundehaus ab. Da verkünden die jungen Leute, dass wir alle die Generalprobe in Bezug auf Schwindelfreiheit bestanden haben. Am Abend erfahren wir noch, dass eine Übernachtung auf der Mindelheimer Hütte wegen Wassermangels nicht möglich ist. Wir müssen also den Rückweg am gleichen Tag einkalkulieren.

Am nächsten Morgen starten wir gegen fünf Uhr zur Fidererpasshütte. Sie liegt 2.067 m hoch.

Das Wetter verspricht schön zu werden. Wir wandern in einen herrlichen Sonnenaufgang in die Berge hinein. Über die Fidererscharte steigen wir zum 3. Schafalpenkopf (2.320 m) empor. Hier ist unser Einstieg. Wir legen unsere Klettergurte an und setzen die Schutzhelme auf. Es geht steil hinauf, über Leitern und Überhänge, oft mit Hilfe unserer jungen Betreuer. An Führungsseilen haken wir unsere Karabiner ein, wenn der Pfad allzu schmal und steil wird. Unter uns die Abgründe, die Häuser im Tal sehen aus wie Streichholzschachteln. Der felsige Pfad schlängelt sich auf dem Grat entlang, rechts und links geht es hunderte Meter bergab. Nur nicht daran denken, dass man hier stolpern könnte. Leitern überbrücken Abgründe und es ist uns mehr als mulmig zumute, wenn wir hinabschauen. Auf einem Gipfelpunkt machen wir Rast. Der Tag ist sehr heiß geworden und wir trinken unsere (etwas zu spärlich berechneten) Wasservorräte aus, in der Hoffnung, auf dem Rückweg an Gebirgsbächen vorbeizukommen. Die Aussicht ist unbeschreiblich über das Panorama der Alpen rundum.

Wir gehen weiter über die Schafalpenköpfe 2 und 1. Einige Bergsteiger kommen uns auch entgegen. Es wird anstrengend in der Hitze. Die Mindelheimer Hütte, wo wir eigentlich übernachten wollten, liegt in der Ferne. Über eine letzte steile Leiter (sie muss so um die 30 m lang sein) geht es abwärts. Hier ist das Ende bzw. der Anfang des Klettersteiges. Ein Schild weist daraufhin, dass er "Nur für Geübte" zu begehen ist!

Den Umweg über die Mindelheimer Hütte wollen wir uns sparen. Also geht ein Voraustrupp querfeldein bergab, um einen Weg zurück zu finden. Hier kommen unsere neuen Funkgeräte zum Einsatz. Franz ruft das Vorausteam: "Dickschied 1 ruft Dickschied 2". Ein Weg wird schließlich gefunden. Der Krumbacher Höhenweg führt uns durchs Tal bei sengender Hitze stundenlang und nicht enden wollend zurück. Jeder lechzt nach Wasser, wir finden keinen Bach und keine Quel-



le. Alles ist versiegt. Die letzten Wasservorräte werden christlich aufgeteilt. Endlich, schon fast zu Hause, finden wir ein Wasserbecken mit fließendem Wasser. Wir stürzen uns alle darauf, trinken und kühlen uns ab. Nun geht es schon wieder besser.

Gegen acht Uhr abends erreichen wir erschöpft, aber glücklich, es geschafft zu haben, wieder das Kanzelwandhaus. Hier werden wir schon sehnlichst erwartet und freudig empfangen. Wir haben alle das Gefühl, heute etwas Außergewöhnliches geleistet zu haben. Es wird für uns ein unvergessliches Erlebnis bleiben.

1992

80-jähriges Bestehen der Ortsgruppe Wiesbaden. Ein umfangreiches ganzjähriges Programm begleitet das Jubiläumsjahr. Die Mitglieder der Jugendklettergruppe errichten in Eigenhilfe einen Kletterturm. Er ist der besondere Höhepunkt .

Die OG Wiesbaden ist Gründungsmitglied des Trägervereins "Aukamm Naturerlebnistal e.V."

Begehung des Heilbronner Höhenwegs im Sommer 1992

von Ralf Eckhardt

Einer der bekanntesten und schönsten Höhenwege in den nördlichen Alpen ist der Heilbronner Höhenweg. Er überquert auf ca. 8 km die höchsten Gipfel der Allgäuer Alpen.

Der Heilbronner Höhenweg wurde nach zwei Jahren Bauzeit 1899 mit einem Aufwand von 8.513 Goldmark, etwa doppelt so viel wie bei der Planung veranschlagt, fertig gestellt. Finanziert wurde der Bau durch den Verkauf von Anteilsscheinen zu je 20 Goldmark. Der eigentliche Heilbronner Weg verläuft zwischen der Bockkarscharte und der Großen Steinscharte auf einer Höhe zwischen 2.400 und 2.600 m



Mitglieder der Wiesbadener Jugendgruppe halfen den ,betagten' Teilnehmern beim Besteigen der Berge.

Wir hatten uns vorgenommen, den Heilbronner Höhenweg in eine 4-Tages-Bergtour einzubinden. So wählten wir für den Ausgangsort unserer Bergtour Hinterstein. Von hier fuhren wir mit dem Bus auf einer für Autos gesperrten Straße zum Giebelhaus, wanderten hier durch des Bärgründele Tal bis zum Talschluss und stiegen von da zur Prinz Luitpold Hütte auf. Nach 750 Höhenmetern und ein paar Regentropfen kurz vor dem Erreichen der Hütte, konnten wir uns zu einem geselligen Abend niederlassen. Am nächsten Morgen starteten wir zu der längsten Etappe unserer Tour, die uns von der Prinz Luitpold Hütte zur Kemptner Hütte brachte. Eine Tourenlänge von 10 Stunden und ein Aufstieg vom Eissee (1.822m) bis zum Rauheck (2.384m), welcher sich recht steil über einen Grat zog, brachte so manchen Teilnehmer ins Schwitzen. Belohnt wurde der Aufstieg jedoch mit einem herrlichen Ausblick über die Allgäuer und Ötztaler Alpen. Eine Erleichterung an diesem Tag verspürten viele, als sie von hier aus die Kemptner Hütte im Tal liegen sahen. Es war jedoch noch ca. eine Stunde Fußmarsch am Berghang entlang.

Nach der Anstrengung des Tages wollte so manchem das Abendessen nicht so recht schmecken. Diejenigen, welche sich zum Essen auf der Terrasse niedergelassen hatten, mussten sich mit den Ziegen des Hüttenwirtes um Essen und Getränk streiten, da auch diese Tiere, welche bis auf die Terrasse der Hütte kamen, an dem guten Essen und den Getränken Gefallen fanden. So war so mancher Salat

schneller gegessen als bestellt Am dritten Tag starteten wir zum Höhepunkt unserer Tour, dem 'Heilbronner Weg'. Nach zweistündigem Fußmarsch durch die Schwarze Milz und vorbei am Kratzer (2.645m) erreichten wir nach der Überquerung eines Eisfeldes den Fuß der Mädelegabel (2.645m). Von hier ging es über die Bockkarscharte, die Socktalscharte und den Steinschartenkopf zur Heilbronner Leiter. Auch dieser Wegabschnitt ermöglichte uns einmalige Ausblicke über die Gipfel der Allgäuer Alpen, nach Oberstdorf mal auf das Waltenberger Haus.

Nach der Durchschreitung des 'Heilbronner Törles' machten wir noch mit einigen Teilnehmern der Tour einen Abstecher auf das 'Hohe Licht', den zweithöchsten Gipfel der Allgäuer Alpen, um den großartigen Rundblick zu genießen. Von hier stiegen wir dann zur Rappenseehütte ab.

Der letzte Teil unserer Tour führte uns über die Enzianhütte ins Stillachtal hinab nach Einödsbach, von wo aus wir nach Faistenoy wanderten und dann zum Abschluss der Tour zum Kanzelwandhaus aufstiegen. Hier konnten die Väter der "Jungen Familien:" wieder ihre Kinder und Frauen begrüßen. Am Abend wurde die Tour gebührend gefeiert. Jeder Teilnehmer konnte unvergessliche Eindrücke der Allgäuer Bergwelt mit nach Hause nehmen.

1993

Die Zusammenarbeit der beiden Wiesbadener Ortsgruppen wird verstärkt. Ein gemeinsames Vierteljahresprogramm wird kontinuierlich erstellt und herausgegeben.

70 Jahre Wiesbadener Naturfreundehäuser. Am 3. Juli Sommerfest mit Sternwanderung nach Heidenrod-Dickschied unter der Beteiligung der Naturfreunde der Ortsgruppen des Bezirks Rhein-Main, Mainz und Görlitz und der Bevölkerung aus Dickschied.

5 - Tagefahrt an die Zugspitze im Juli

von Veith Schreyer

Mit großer Erwartung lugten 14 Augenpaare am 15.7. morgens aus den Fenstern des Naturfreundehauses Garmisch - Partenkirchen. Hatte das Wetter ein Einsehen? Nein !!! Also fort mit den Klettergurten, heran mit den Schwimmflossen und schon ging es zu einer wasserreichen Besichtigungstour durch Garmisch, einschließlich Kuchenbuffet. Erst mittags kam ein kleiner blauer Fleck am Himmel zum Vorschein und mit voller Ausrüstung und Regencapes zogen wir in Richtung Höllentalangerhütte, immer voll Hoffnung ,morgen ist es besser'. Die Höllentalklamm wurde durch das viele Wasser zu einem imposanten Erlebnis. Am Abend gab es auf der Hütte einen Geburtstag zu feiern, aber pünktlich um 22.00 Uhr lag alles in der Falle. Am Morgen, oh welche Wonne - Sonne. Also den Rucksack gepackt und auf den Lippen ein Lied zogen wir los zur Riffelwand. Von dem Weg über den Schneeferner auf die Zugspitze hatte die Bergwacht dringend abgeraten: Schneebrettgefahr. Der Anstieg zur Riffelkarscharte (2.200 m) war herrlich und die Berge lockten so richtig. Aber, oh Graus, um 10.00 Uhr verdüsterte sich der Himmel und bei strömendem Regen und Gewitter kam dann der Abstieg über den Klettersteig, durch das Geröll und über einen Schmugglerpfad zum Bahnhof Eibsee. Kulissenwechsel - vorne rein bei Regen und zum Bahnsteig raus (nach kurzem ,Trockenlegen') strahlender Sonnenschein. Zurück in Garmisch zeigte sich am Samstag wieder das gleiche Bild: REGEN, REGEN, REGEN. Also begaben wir uns, inzwischen waren wir nur noch neun Unentwegte, auf eine 'Touri – Laufe' durch die Partnachklamm (da wird man sowieso nass) zum Eckbauer. Am Sonntag fuhren wir dann auf unterschiedlichen Wegen zurück nach Wiesbaden. Es war eine gute Gruppe, die das Pech mit Fassung trug – die Zugspitze wollte uns dieses Jahr nicht sehen, – aber wir werden es wieder versuchen.

1994

Zum 70jährige Bestehen feiert die Ortsgruppe Schierstein ein Sommerfest im Heidehäuschen mit vielen Gästen benachbarter Ortsgruppen.

Wanderwoche in die Sächsische und Böhmische Schweiz

von Franz Deuter

In Fahrgemeinschaften erreichten wir Ende Mai, nach einer sechsstündigen Fahrt, die Autobahnausfahrt Ottendorf-Okrilla, wo wir von unseren Freunden von der Ortsgruppe Coswig-Weinböhla erwartet wurden. Nach einer herzlichen Begrüßung setzten wir unsere Fahrt durch das Lausitzer Bergland in Richtung "Sächsische Schweiz" fort. Bei Bad Schandau erreichten wir das Elbtal und jenseits der Elbe lag unser Ziel, das Naturfreundehaus "Zirkelsteinhaus" bei Schöna. Es sollte unser Standquartier und Ausgangspunkt sein für die kommende Wanderwoche. Als wir das Haus erreichten, begrüßten uns die bereits anwesenden Görlitzer Naturfreunde, an ihrer Spitze der 1. Vorsitzende Wolfram Krause. Noch am Abend bestiegen wir den Hausberg - den Zirkelstein - von dem wir eine herrliche Aussicht auf unser Wandergebiet hatten. Weit ging der Blick ins Land und wir konnten die charakteristischen Felsenlandschaften der "Sächsischen und Böhmischen Schweiz" erkennen und wir freuten uns darauf, diese eigenartige Landschaft in den nächsten Tagen zu erwandern und kennen zu lernen.

Höhepunkte der Wanderwoche sollen in diesem Bericht wiedergegeben werden. So führten uns alle Wanderungen in den Nationalpark 'Sächsische Schweiz' oder in die tschechische 'CHKO Labski piskovce', ebenfalls ein Landschaftsschutzgebiet.

Unsere Wanderungen führten uns durch unberührte, in die Landschaft tief eingeschnittene Flusstäler. Die Kirnitzsch - ein Grenzfluss zu Tschechien auf 1 km Länge - ist an der 'Oberen Schleuse' auf einer Länge von 700 m aufgestaut. Nur mittels einer Bootsfahrt ist die Wanderung durch dieses Tal fortzusetzen. Hier konnten wir besonders die Vielfalt der Farne erleben, die durch das einzigartige Klima in der Klamm begünstigt werden. Ein steiler Aufstieg durch eine Felsenklamm brachte uns wieder aus der Schlucht heraus, um unsere Wanderung nach Hinterhermsdorf fortsetzen zu können.

Besonders erwähnt seien die beiden Wanderungen in die 'Böhmische Schweiz' zum Aussichtsberg Koliste (453 m) und zum Prebischtor, einer Naturbrücke aus Sandstein von 16 m Höhe und 26,5 m Breite, die durch jahrtausendelange Einwirkung von Wasser und Wind ohne menschliches Zutun entstanden ist. Die Kahnfahrten auf der Kamnitz, durch die 'Wilde Klamm' und die 'Edmunds Klamm', auch 'Stille Klamm' genannt, berühren grandiose Felsenlandschaften, bei denen wir Wasseramseln und Gebirgsstelzen aus nächster Nähe beobachten konnten.

Eine Fahrt mit dem Raddampfer 'Meissen' von Bad Schandau nach Wehlen vermittelte uns ebenfalls einmalige Ausblicke in die Felsenlandschaft der Sächsischen Schweiz. Von Wehlen aus wanderten wir zur Bastei, dem beliebten Ausflugsfelsen und genossen die herrliche Aussicht ins Elbtal, auf die Kletterberge rund um die Bastei und zur Felsenbühne. Durch die Schwedenlöcher und am Amselsee entlang führte uns die Wanderung zur Elbe zurück, zum Kurort Rathen.

Natürlich durfte die Festung Königstein, mit ihrer langen Geschichte - urkundlich erstmals erwähnt 1379 -, in unserem Programm nicht fehlen. Aufgrund der zentralen Lage bietet die Festung eine ausgezeichnete Rundsicht in die 'Sächsische Schweiz' und auf das am anderen Ufer der Elbe gelegene Naturfreundehaus 'Königstein'.

Auch ein Besuch von Dresden war der Wunsch vieler Teilnehmer/innen der Wanderwoche. So ging es mit der S-Bahn von Schöna nach Dresden. Helmut zeigte uns die Sehenswürdigkeiten und die wiedererstandenen Schönheiten von Dresden bei einem Stadtrundgang. Tief beeindruckt kamen alle wieder abends vom Besuch Dresdens zum Naturfreundehaus zurück.

Alles hat einmal ein Ende, auch die schönste Wanderwoche. So trafen wir uns zum Abschluss in der Bauernstube des Naturfreundehauses. Beim Rheingauer Wein, beim Singen von Naturfreundeliedern und beim Austausch von Wandererlebnissen, ließen wir die Wanderwoche harmonisch ausklingen. Die Freunde von der OG Coswig-Weinböhla überreichten uns ein Bild mit dem Panorama von Dresden als Erinnerung an die Tour, mit der Bitte, es im Naturfreundehaus Heidenrod Dickschied aufzuhängen. Ein herzliches Dankeschön gilt unseren Freunden Helmut und Armin von der OG Coswig-Weinböhla für die Ausarbeitung und Führung der Wanderungen.

Fazit: Naturfreunde aus Coswig-Weinböhla, Görlitz und Wiesbaden erlebten herrliche Wandertage in froher Gemeinschaft, schlossen Freundschaften und freuen sich auf zukünftige gemeinsame Erlebnisse.

Gewisse Mängel auf dem Naturfreundehaus Zirkelsteinhaus sind aus diesem Blickwinkel unerheblich und wert vergessen zu werden. Sie können auch nur dann abgestellt werden, wenn Naturfreunde ihr Häuserwerk unterstützen.

1995



Aus Anlass des einhundertjährigen Bestehens der Naturfreunde International, Vorstellung der Naturfreunde in der Öffentlichkeit mit verschiedenen Veranstaltungen. Höhepunkt ist eine Baumpflanzung und die Aufstellung einer Ruhebank am 5. November am Apothekergarten im Aukammtal anlässlich der internationalen Naturfreunde-Aktion "100.000 Bäume".

Einbau einer Solarthermie - Anlage im Heidehäuschen zur Warmwassererzeugung für Waschräume und Duschen.

Den Naturfreunden

von Otto Anhaus (11.6.1995)

Mit guten Freunden neue Wege geh'n, Das fällt uns leicht, Um hinterm Berg ein andres Tal zu sehn.

Bald ist's erreicht.

Gemeinsamkeit: ein starkes Band. Es trägt und hält. Und überall ist eine gute Hand.

Da stimmt die Welt

Die Stürme im Gewölk der Zeit -Sie weh'n vorbei. Die Freundschaft macht die Seele weit. Du gehst dich frei.

1996

Die Jahreshauptversammlung der Wiesbadener Naturfreunde beschließt die Einführung eines Familienbeitrages, um Familien einen günstigeren Pauschalbeitrag anbieten zu können. Nach 13- jähriger Tätigkeit als Vorsitzender stellt sich Franz Deuter nicht mehr zur Wiederwahl. Zum neuen Vorsitzenden wird Willi Schüller, der dieses Amt schon einmal, nämlich von 1963 bis 1983, innehatte, gewählt. Zum 2. Vorsitzenden wählt die Mitgliederversammlung Dr. Matthias Kollatz-Ahnen.

1997

Willi Schüller und Dr. Matthias Kollatz-Ahnen wechseln ihre Funktionen. Der 2. Vorsitzende übernimmt gleichzeitig die Funktion des Geschäftsführers.

Am 9. Dezember spricht der Bundesvorsitzende der deutschen Natur-Freunde und Mitglied des Bundestages Michael Müller im Haus der Heimat über das Thema "Lokale Agenda 21 – auch für Wiesbaden".

1998

Willi Schüller stellt sein Amt zur Verfügung. Im Rahmen der Verjüngung des Vorstandes wird Dagmar Reppert zur 2. Vorsitzenden und Geschäftsführerin gewählt

1999

75- jähriges Bestehen der Naturfreunde Schierstein. Im Heimatmuseum Schierstein wird die Geschichte der Naturfreunde in Bildern und Zeitdokumenten gezeigt. Am 5. Juli wird am Heidehäuschen mit vielen Gästen gefeiert.

AMIS DE LA NATURE FRIENDS OF NATURE



Kampagnen-Info Nr. 6 Dezember 98





Wenn sich ein Jahr dem Ende zuneigt, ist das immer die Zeit, in der Vergangenes überdacht wird und die Planungen für das neue Jahr beginnen.

Stellvertretend für die vielen Aktivitäten, die im Rahmen der Kampagne 1998 stattgefunden haben, findet Ihr in dieser Kampagnen-Info Kurzberichte einiger Veranstaltungen und natürlich wieder die Vorstellung bereits aktiver Gewässerpaten. Wollte man alle Aktivitäten des Jahres anführen, so würde dies ein ganzes Buch füllen. Für dieses überwältigende Engagement wollen wir uns an dieser Stelle bei allen, die sich an der Kampagne "Blaue Flüsse für Europa" beteiligen, ganz herzlich bedanken. Erst durch Euren Einsatz wird die Kampagne lebendig, nur die Zusammenarbeit Aller ermöglicht eine erfolgreiche Umsetzung.

Mit dem Blick ins nächste Jahr gerichtet, hat

die NFI erstmals einen eigenen Kalender (Format A5, Steh- und Hängekalender, Sprachen: d,e,f,nl) gestaltet. Er ist dem Thema Wasser gewidmet und soll Euch mit eindrucksvollen Bildern und Informationen durch das Jahr 1999 begleiten. Heraustrennbare Postkarten bieten jeden Monat die Möglichkeit, einen Gruß, der auch auf die Naturfreunde aufmerksam macht, zu verschicken. Beziehen könnt Ihr die Kalender zum Preis von öS 84.– bzw. DM 12.– bei den Bundes- bzw. Landesstellen oder bei der NFI.

Der "Tag des Wassers" soll auch im Jahr 1999 wieder ganz im Zeichen unserer Kampagne stehen. Am 19./20. März 1999 laden wir Euch zur internationalen Tagung "Blaue Flüsse für Europa" ins Biebricher Schloß in Wiesbaden (D) ein. Das Tagungsprogramm ist vielfältig und beleuchtet das Thema Wasser/Gewässer unter ökologischen, ökonomischen, sozialen und politischen Gesichtspunkten auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene. Nähere Informationen dazu entnehmt bitte der Rückseite.

Aber nicht nur in Wiesbaden, sondern europaweit, soll der "Tag des Wassers", wie bereits in den Vorjahren, zu einem Naturfreundetag werden. Das Motto für 1999 "Wasser kennt keine Grenzen" bietet dazu grenzenlose Umsetzungsmöglichkeiten. Beispielsweise eine gemeinsame Aktion mit anderen Gruppen, eine Stafette oder die Auseinandersetzung mit dem Thema Wasser in anderen Kulturen und Ländern.

Die Intensivphase der Kampagne schließen wir dann im Sommer 1999 ab. Wir werden uns aber bemühen, auch darüber hinaus den Erfahrungsaustausch interessierter Gruppen zu unterstützen.

Wir wünschen Euch für 1999 viel Erfolg und Freude bei Euren Vorhaben!

Zeitplan – aktualisiert –

März 99:

- 19.–20. März: Internationale Tagung "Blaue Flüsse für Europa" im Biebricher Schloß in Wiesbaden (D)
- 22. März: Veranstaltungen zum "Tag des Wassers" in ganz Europa

Frühjahr - Sommer 99:

• Kampagnen-Info Nr. 7 geht an alle Ortsgruppen

Zentrales Kampagnenbüro

Naturfreunde Internationale Diefenbachgasse 36 A-1150 Wien Tel.: ++43 1 892 38 77 Fax: ++43 1 812 97 89 Weitere Informationen bei den

nationalen Geschäftsstellen

Herbert Brückner Präsident der NFI Manfred Pils Generalsekretär der NFI Ulrike Balek Projektbetreuerin

Blaue Flüsse für Europa

Großveranstaltung zum Tag des Wassers am 21. März 1999 in Wiesbaden

Eintausend Besucherinnen und Besucher kamen bei strahlendem Frühlingswetter zur Naturfreunde Großveranstaltung in Wiesbaden. Aktionen am Schiersteiner Hafen zum Thema Wasser wurden ergänzt durch Besichtigungsangebote der ESWE (Stadtwerke Wiesbaden) im Wasserwerk Schierstein und dem Schläferskopfstollen am Taunusrand. Zudem konnten das Schiff Argus der Landesanstalt für Umwelt und das Löschboot der Feuerwehr besichtigt werden.

Während die Naturfreunde von Mainz-Kastel zum Schiersteiner Hafen paddelten und sich dort von der Brücke mit Transparenten abseilten, bauten Aktive aus vielen Ortsgruppen und von der Naturfreunde-Jugend einen "Markt der Möglichkeiten" auf dem Dern'schen Gelände auf. Dort waren mit Ständen auch weitere Sponsoren vertreten nämlich der Wasser- und Sprudelhersteller Rossbacher und RST, eine Wiesbadener Firma für Wassereinspargeräte und -technologien.

Bei immer besser werdendem Wetter spielten und musizierten die Sing- und Musikgruppe der Naturfreunde Vorderpfalz und die Gruppe Kellermänner aus Rüsselsheim. Neben dem traditionellen Liedgut der Naturfreunde schallte Musik der siebziger Jahre über den Platz und lud zum Kaffee trinken und Kuchen essen ein - wovon die Wiesbadener ausgiebig Gebrauch machten. Kinder kamen bei der Hüpfburg, Mal- und Luftballonaktionen sowie beim Wassertheater voll auf ihre Kosten.

Informationen und Diskussion standen am Nachmittag im Mittelpunkt. In einer kurzen Kundgebung wiesen der Präsident der NFI, Herbert Brückner, die Schirmherrin Birgit Fischer sowie der Stadtverordnetenvorsteher von Wiesbaden und Mitglied der Naturfreunde Günter Retzlaff auf die bisherigen umweltpolitischen Anstrengungen und den weiten Weg hin, bis tatsächlich "Blaue Flüsse in Europa" wieder Lebensraum für Natur, Trinkwasser für die Menschen und Freizeitgebiet für die Bevölkerung sein werden. In der anschließenden Expertendiskussion im Rathaus vor ca. 150 Zuhörern sprach der Bundesvorsitzende Michael Müller mit Experten aus Wissenschaft und Verwaltung über den notwendigen neuen Umgang mit Wasser, das weltweit immer knapper und kostbarer wird.

Fazit: Eine Kraftanstrengung, die sich gelohnt hat und Spaß machte.

2002

Zum Jubiläumsjahr 90 Jahre NaturFreunde Wiesbaden machen die Natur-Freunde der Stadt ein besonderes Geschenk. Ein markierter Rundwanderweg, 62 km lang, begehbar in 4 Etappen (ab 2012 in 5) wird eröffnet. Matthias Kollatz-Ahnen übergibt den Rundweg an die Öffentlichkeit. Franz Deuter bringt das erste Markierungszeichen im Biebricher Schlosspark an. Auf 5 Faltblättern ist die Wegbeschreibung und eine Skizze dargestellt. Sehenswürdigkeiten, historische und kulturelle Ereignisse werden beschrieben.

Ein zweiter Anbau am Heidehäuschen wird eingeweiht. Wasch- und Duschräume werden ins Hauptgebäude integriert. Ca. 2 000 Arbeitsstunden werden in Eigenleistung erbracht.

Neue Zeiten brechen an. Die NaturFreunde in Wiesbaden sind unter der Adresse www.naturfreunde-wiesbaden.de im Internet angekommen.

Absage

von Otto Anhaus (4.10.2003)

Das große Blühen es ist vergangen Und auch die Zeit, da Vögel sangen. Der Fortschritt hat uns in Gewalt. Das macht uns hart, das macht uns kalt.

Als der Mittag fröhlich dem Abend wich Da war noch Freiheit für dich und mich. Nun sind wir gefangen in tausend Dingen Die uns täglich in die Kniee zwingen.

Da bei uns noch klare Wässer flossen Hat uns im Leben nichts verdrossen. Heut' kann nichts erfreuen, nichts uns berücken Wir durchschlurfen unsre Zeit mit gebeugtem Rücken.

Warum Disketten?

von Otto Anhaus (22.11.2003)

Wenn zur Bücherei ich gehe Und die jungen Mütter sehe -Dem Lesen schlägt man Pirouetten: Man leiht statt Büchern nun Disketten.

Die Bildung - das ist allerhand! -Kommt jetzt in technischem Gewand, Man ruiniert die Geisteskraft, Die alleine Bildung schafft.

Junge Eltern, liebe Leute: Das gute Buch sei eure Beute. Nur engagiertes Bücherlesen Macht aus Verbrauchern Bildungswesen.

Mahnung

von Otto Anhaus (16.1.2004)

Ich muss nicht ständig Shopping laufen, Ich muss nicht dauernd Kleider kaufen, Es gibt so vieles, was mich trennt Vom Gemeinschafts- Erlebnis: Konsument.

Früh're Geschlechter, unsre Ahnen Musste man nicht lang ermahnen, Sie lernten was es heißt, zu sparen, Bereits in ziemlich jungen Jahren.

Heut'ge Jugend, heiter, locker, Hält der Zeitgeist auf dem Hocker, Leichtgewichtig, aus dem Vollen Lassen sie den Rubel rollen.

Solches nimmt kein gutes Ende. Irgendwann kommt dann die Wende, Und ein neuer Börsenkrach Legt Genuss-Verschwender flach.

Fische haben keine Stimme

von Otto Anhaus (18.4.2004)

Fische haben keine Stimme. Und das ist das wirklich Schlimme. Mit Gewalt von ihrem Element Werden sie brutal getrennt, Und aus heimatlichen Wogen Gefischt, gespeert, herausgezogen. Fischen nennt sich das Verfahren, Ausgeübt seid tausend Jahren. Kein andres Tier wird so behandelt, Schweigend in ein Paket verwandelt. Jed' andres Tier kann lauthals schrei'n Fliehend sich vom Feind befrei'n, Nur der Fisch muss leidend schweigen, Des Fischers Macht zur Gänze eigen. Fühllos, wie Mais in einem Haufen, Schüttet man sie in die Raufen. Silbrig quillt es in den Becken, Nicht geschaffen zum Verstecken. Mäuler, die nach Luft geschnappt – Netze werden nicht gekappt. Der Fischer lebt von seinem FangEr jagt danach oft tagelang, Denn das Meer ist vielerorten Schon vom Fischen leer geworden. Niemand hört auf keine Stimme. Und das ist das wirklich Schlimme.

Die Müllmänner

von Otto Anhaus (23.9.2004)

Wo bleibt der Dank?

Sie kommen in Kolonnen.
Sie leeren die vollen Tonnen.
Sie arbeiten im Dreck.
Und bringen ihn weg.
Sie kümmern sich – nicht vergebens –
Um die Abfälle unseres Lebens.
Sie machen was keiner mag,
Drecksarbeit Tag für Tag.
Sie sind das Ruhekissen
Für unser schlechtes Gewissen.
Sie sind die Helden, die wahren,
Von denen wir Großmut erfahren.
Gar Mancher ist vom Wegseh'n ganz krank.

2005

50 Jahre Heidehäuschen werden gefeiert, mit vielen Gästen, Vereinsvertretern und der Musikgruppe Mainz mit vielen Musikbeiträgen.



Hundert Jahre NaturFreunde Deutschland. Besonders beeindruckend ist die Teilnahme der Wiesbadener und Schiersteiner NaturFreunde am "Hambacher Fest" Das Hambacher Schloss, von dem einst der Ruf nach Freiheit und Demokratie ausging, ist Mittelpunkt des Festes, das von südwestdeutschen und elsässischen NaturFreunden ausgerichtet wird.

Jubiläumsfahrt nach München

von Werner Fröb

Sechsundvierzig frohgelaunte NaturFreundinnen und NaturFreunde treffen sich am 6. Oktober frühmorgens am Bussteig Hauptbahnhof Wiesbaden um gemeinsam die Fahrt in Richtung München bzw. Schliersee anzutreten, wo wir für 4 Tage im Gasthof 'Zur Post' unser Quartier gebucht haben. Auf der Fahrt noch ein Zwischenstopp in Regensburg. Bei einem geführten Stadtrundgang durch die sehenswerte mittelalterliche Altstadt erfahren wir viel Wissenswertes über die heutige kreisfreie Stadt in Bayern an der Donau. Nach dem Mittagessen im historischen Gasthof 'Wurstküche' setzen wir die Fahrt fort und erreichen am frühen Abend unser Quartier am Schliersee.

Am nächsten Morgen, pünktlich um 9.00 Uhr geht es zunächst mit dem Bus zusammen zum Tegernsee. Dort angekommen steigen einige Teilnehmer aus, um gemeinsam eine Wanderung von Tegernsee über Neureuth, Gindelalm und Breitenbach zurück nach Schliersee zu unternehmen. Es sind 600 Höhenmeter bei einer Länge von 16 km zu überwinden. Eine mittelschwere Tour, die aber allen Teilnehmern bei herrlichem Herbstwetter wunderschöne Aus- und Weitblicke beschert.



Die Eng-Alm

Der größte Teil der Gruppe unternimmt eine Alpenrundfahrt über Wildbad-Kreuth, Achenpass, Sylvenstein-Stausee zum Großen Ahornboden. Das Almdorf Eng liegt im Tiroler Alpenpark Karwendel, nahe der zu Vomp gehörenden Gemeinde Hinterriss. Die Eng liegt auf 1.250 m ü.NN und hat eine Fläche von 510 Hektar. Die Alm kann, da von drei Seiten mit Bergen umschlossen, nur aus Norden, von Deutschland aus über eine

mautpflichtige Straße befahren werden. Die erste schriftliche Erwähnung der Eng stammt aus dem Jahr 1523. Seit dem wird die Alm durchgehend bewirtschaftet. Ab 1941 wird die Engalm durch Fassung einer Quelle und Bau einer Wasserleitung mit Trinkwasser versorgt. Die 1983 errichtete Käserei wurde 1995 umgebaut. Nach der

Mittagsrast geht es weiter am Achensee vorbei nach Rattenberg. Rattenberg ist eine Stadt im Bezirk Kufstein/Tirol. Mit 0,1 Quadratkilometern ist sie die kleinste Gemeinde Tirols und mit ca. 440 Einwohnern eine der kleinsten Städte Österreichs. Rattenberg liegt zwischen Fels und Inn am Fuß einer Burg aus dem 10. Jahrhundert. Das gut erhaltene historische Zentrum ist im Inn-Salzach Stil erbaut und heute eine Fußgängerzone. Zum Abschluss der großen Alpen-



Rattenberg

rundfahrt besuchen wir noch Kufstein im unteren Inntal. Bei einem geführten Stadtrundgang erfahren wir, dass Kufstein schon seit rund 3.000 Jahren besiedelt ist, wie es die Funde in der Tischdorfer Höhle im Kaisertal beweisen. Die Funde sind heute im Heimatmuseum auf der Festung Kufstein ausgestellt. Froh gelaunt, bei immer noch schönem Herbstwetter, treten wir am späten Nachmittag die Heimfahrt über Thiersee, Ursprungpass, Wendelstein nach Schliersee an und alle sind der Meinung: es war ein wunderschöner Tag.



Der Markt der Möglichkeiten

Am Samstag, dem 8. Oktober geht es dann endlich nach München. Hier empfangen uns zwei Stadtführerinnen um uns zunächst bei einer großen Stadtrundfahrt und anschließend bei einem Stadtrundgang durch die historische Altstadt die vielfältigen Sehenswürdigkeiten Münchens zu zeigen und näher zu bringen. Das Mittagessen nehmen wir im Augustinerkeller ein. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung, wo jeder die Eindrücke des Vormittags noch

einmal vertiefen kann. Auf dem Marienplatz, vor dem historischen Münchner Rathaus, haben die NaturFreunde einen "Markt der Möglichkeiten" aufgebaut. Eine Präsentation zum 100. Geburtstag der deutschen NaturFreunde, die mit der Gründung der Ortsgruppe München 1905 auch in Deutschland Fuß gefasst hatten. Auch der Landesverband Hessen ist präsent. Die Ausstellungen Kulturweg und zum geplanten Flughafenausbau in Frankfurt ziehen viele Interessenten an und führen zu guten und interessanten Gesprächen. Über 3.000 NaturFreunde kommen am Abend im Congress-Center zusammen. Höhepunkte der Festveranstaltung sind nach der musikalischen Eröffnung mit Bildern aus 100 Jahren NaturFreude-Bewegung die Festrede von Bundestagspräsident Wolfgang Thierse und der kabarettistische Vortrag des Münchner Oberbürgermeisters Christian Ude. Nach dem musikalischen Abschluss der Veranstaltung fahren wir am späten Abend mit der Erkenntnis in unser Schlierseer Quartier zurück, einen anstrengenden aber auch einen tollen Tag im Kreise der NaturFreunde erlebt zu haben.

Zum Abschluss unserer kurzen Reise haben wir noch Gelegenheit, auf einem geführten Ortsrundgang oder einer Wanderung rund um den Schliersee diesen idyllischen Ort im Alpenvorland kennen zu lernen. Am Nachmittag müssen wir uns nach vier wunderschönen und erlebnisreichen Tagen auf den Heimweg machen. Wir bedanken uns herzlich bei unserem Wanderfreund Werner Wahler, der die Jubiläumsfahrt toll bis ins kleinste Detail ausgearbeitet und organisiert hat.



die Festrede von Bundestagspräsident Wolfgang Thierse

Gut Runst und Thüringer Brätel

von Margot Brunner mit einem Vorwort von Willi Schüller

1983 war Luthers 500. Geburtstag. In diesem Jahr waren in Eisenach und somit auf der nur Besuche mit Übernachtung möglich. Wir Wartburg fuhren deshalb ein Jahr später mit 50 NaturFreunden dorthin. Wir hatten da- 🖺 mals - es gab ja noch die DDR - einen .Stadtbilderklärer', der uns freundlicherweise oberhalb Eisenachs auf den Rennsteig führte. An diesem die Idee geboren, einmal den Tag wurde von Rainer ganzen Rennsteig zu durchwandern.

Nach 20 Jahren also organisierte die ganze Sache die Wanderleitung. Wir hatten Scheibe-Alsbach und wurden jeden fer an die Strecke gebracht. Von Blanbegannen im Osten - wanderten wir nach großen Dreiherrenstein. Das war also die Rennsteiges.

war es dann so weit. Willi und Manni übernahm ein festes Quartier in Tag per Bustranskenstein - wir Westen bis zum erste Hälfte des

Dann nahmen wir in diesem Jahr die zweite Hälfte unter die Wanderschuhe. Immerhin war unsere Gruppe von 16 Teilnehmern im vergangenen Jahr auf 22 Freunde gewachsen.

Eigentlich wollten Manni und ich uns einmal selbst loben. Da kam aber von Margot ein so schöner Bericht, dass wir uns auf ein paar Fakten als Einleitung zum Thema Rennsteig beschränken wollen.

"Ich wandre ja so gerne, am Rennsteig durch das Land..." zu Willis Gitarre gesungen, war der richtige Einstieg. Dann wurden im "Waldhotel" in Tambach-Dietharz die festen Schuhe geschnürt – und los ging"s auf über 40 Füßen zur 2. und letzten Etappe auf dem 168 km langen Traditions-Höhen-Wanderweg, den Julius von



Plänckner schon 1830 abgeschritten und beschrieben hat. War bei der ersten Strecke vom Oberlauf der Saale bei Blankenstein noch Schiefer der prägende Begleit-Stein, vom Großen Dreiherrenstein bis nach Hörschel bei Eisenach ging's vorbei an Granit- oder Buntsandstein-Gebilden, durch Buchen, Fichten, Tannen, oft mit herrlichem Blick über die Höhenzüge des Thüringer Waldes. Unterwegs gab's jede Menge Luther-Lebenszeugnisse (1537 machte er in Tambach Station), Thüringer Bratwurst, Rostbrätel oder schwarzes Bier, teils mit dem wilden Namen 'Raubritter'. Und ob 'Hallo' oder 'Gut Runst' – überall trafen wir auf freundliche Menschen, die gern die Geheimnisse ihrer Gegend preis gaben. Allen voran die superpünktlichen Fahrer der Zubringer-Vans.

Bis zum Füße-Kühlen in der Werra unweit Eisenachs gab's manchen Aufstieg zu bewältigen, z.B. den auf den 916 Meter hohen Inselsberg. Wer das sohlenschonende Bähnchen nahm, dem wurde spätestens an der Gerichtskiefer am letzten Tag verziehen, so dass der Wander-Urkunde für 84 km 'besondere Wanderleistung auf dem Rennsteig' nichts mehr entgegenstand. Die so Geehrten dankten dem bewährten Führungs-Duo Manfred Baum und Willi Schüller und freuen sich auf eine neue Strecke mit Willi und Manni.

City Slow *)

von Otto Anhaus (8.5.2005)

In Orvieto, in Italien, Löst man sich von alten Formalien: City Slow, die langsame Stadt! Ein großer Gedanke, der Zukunft hat. Den Gemeinden wieder Seele geben, Für ein menschlich gutes, normales Leben, Ein modernes Dasein von früh bis spät Mit hoher Lebensqualität, Mit weniger Lärm, Technik, Verkehr, Von frischer Luft hingegen mehr. Es gilt nicht nur, in begrenzten Räumen Von einer gesünderen Welt zu träumen, Während Menschen nur vegetieren, Um anderen Gewinn zu maximieren. City Slow - eine Idee erhellt Beispielhaft eine bessere Welt.

*) City Slow (langsame Stadt) ist eine Bewegung, die 1999 in Italien (Cittàslow) gegründet wurde. Sie wurde inspiriert von der Philosophie der Slow-Food-Bewegung. Hauptziele sind die Verbesserung der Lebensqualität in Städten und das Verhindern der Vereinheitlichung und Amerikanisierung von Städten, in denen Franchise-Unternehmen dominieren. Die Unterstützung und Betonung von kultureller Diversität und den eigenen und speziellen Werten der Stadt und ihres Umlandes sind ebenfalls zentrale Cittàslow-Ziele. Im weiteren Sinne kann Cittàslow dem Trend der sogenannten Slow-Bewegung (Entschleunigung) zugerechnet werden.

2006

Die Schiersteiner Kinder- und Jugendgruppe macht bundesweit auf sich aufmerksam. Nicht nur die Mitgliederzahl nimmt ständig zu, auch das umweltpolitische Engagement wächst weiter. Neben allen anderen Aktivitäten geht es in einer großen Projektarbeit um das Problem der Klimaveränderung und Erderwärmung. Das Projekt mit dem Titel: "von der Wüste bis zum Nordpol" wird im Klimawettbewerb der NaturFreunde Deutschlands mit dem 1. Preis ausgezeichnet.



Am 10. September richten Schiersteiner und Wiesbadener NaturFreunde am Hafen in Schierstein den hessischen Naturfreundetag aus. Ein bunter Reigen aus Umweltthemen und kulturellen Angeboten runden den Tag ab.

Es ist eine ganz besondere Erfahrung, eine Wanderung mit blinden Menschen zu machen. Dinge, auf die Sehende nicht zu achten brauchen, können für Blinde eine Katastrophe sein. Die NaturFreunde organisieren seit 2006 monatlich eine Wanderung für Blinde und schwer sehbehinderte Menschen in Zusammenarbeit mit dem Blindenbund.



Was Sehende sehen, können Blinde nur ertasten

Wiesbadener NaturFreunde trennen sich von Dickschied

Diejenigen, die in den letzten Jahren Dickschied einen Besuch abgestattet hatten, kannten die Situation. Die Häuser am Atzmann waren, wegen fehlender ehrenamtlicher Hausdienste, immer schwerer zu betreuen und insbesondere an den Wochenenden immer weniger belegt. Statt maximal möglichen 10.000 Übernachtungen waren es am Schluss noch weniger als 2.000. Nur noch 11% der Übernachtungsgäste waren Wiesbadener NaturFreunde. Damit war sichtbar, dass sich das Freizeit- bzw. Urlaubsverhalten wesentlich geändert hat. Die früher praktizierte Naherholung ist einem Tourismus in fernere Regionen gewichen. Die gestiegenen Komforterwartungen könnten in unseren Häusern nur mit großen Investitionen gesichert werden.

Darüber hinaus wären, zur Erlangung der künftig erforderlichen Zertifizierung, neben Erhaltungsinvestitionen erhebliche Investitionen für Brandschutz und Sicherheit erforderlich gewesen. Ohne diese Investitionen würden künftig Kindergarten- und Schulgruppen unsere Häuser in Dickschied meiden. Der damit erzielte Beitrag zur Unterhaltung der Häuser entfiele.

Dies hat die für den 15. September einberufene Mitgliederversammlung ebenso gesehen. Sie beschließt nach sehr ausführlicher Diskussion mit einer Stimmenmehrheit von 38 zu 30 Stimmen den Verkauf der Naturfreundehäuser in Dickschied. Es sind deutlich mehr Mitglieder anwesend als sonst bei Veranstaltungen und Jahreshauptversammlungen, um an dieser Entscheidung mitzuwirken.

In der Diskussion kommt immer wieder der Punkt auf, dass es für Außenstehende völlig unverständlich sei, dass in Wiesbaden noch immer zwei Naturfreundegruppen existieren. Die Mehrzahl der Mitglieder, so ist den Beiträgen zu entnehmen, wünscht sich ein Zusammengehen mit unseren Schiersteiner Freunden. Mit dem Erlös aus dem Verkauf der Dickschieder Häuser könnte zum Beispiel das von der Schiersteiner Gruppe unterhaltene Heidehäuschen ausgebaut und erweitert werden zu einem NaturFreunde-Zentrum in Wiesbaden.

2007

Jeweils einstimmig beschließen Schiersteiner und Wiesbadener NaturFreunde in getrennten Jahreshauptversammlungen: eine noch engere Zusammenarbeit der Ortsgruppen soll zum Ziel eines Zusammenschlusses der beiden Ortsgruppen führen.

Michael Müller, Bundesvorsitzender und Staatssekretär Im Bundesumweltministerium spricht im Anni-Lang-Haus der AWO in einer öffentlichen Veranstaltung zum Thema: "Atomausstieg und Klimaschutz."

Peking - Moskau

von Werner Wahler

Begegnet man einem/r der Teilnehmer/Innen der 18-tägigen Reise mit den Wiesbadener NaturFreunden, so gerät er bzw. sie noch jetzt ins Schwärmen. Eigentlich fing es damit an, dass ein (neues) NaturFreunde-Mitglied sich mit einem



Vorstandsmitglied unterhielt und dabei fragte, es wäre doch schön, wenn die NaturFreunde eine Reise mit der Transsibirischen Eisenbahn organisieren könnten? Dass dies nicht nur der Traum einer Person war, sondern viele den Wunsch hegten diese Reise in die Ferne zu unternehmen, belegt die Zahl von insgesamt 24 Reiseteilnehmer/Innen.

Gestartet wurde die Reise mit einem Flug über München nach Peking. Gleich nach der Ankunft ging es schon los, mit einer Rikscha Tour durch verwinkelte Gassen der chinesischen Hauptstadt, mit traditionellen chinesischen Häusern und mit einem anschließenden Abendessen bei einer Gastfamilie einschließlich kleinem Kochkurs.

Der nächste Tag bot gleich 2 Höhepunkte: die chinesische Mauer bei Huangyuguang (Bild) und die Ostgräber, in denen die Herrscher der Quing Dynas-

tien begraben wurden. Der Besuch dieses Abschnittes der Mauer und der Gräber

war insofern eine gute Wahl, als dass dieser Teil touristisch nicht überlaufen ist, die große Mauer ohne die sonst so störenden ,Hallo-Händler' erklommen werden konnte und der Besuch des Grabes der Kaiserinwitwe Ci Xi (sie regierte von 1875 bis 1908) uns den Roman ,Hinter den Mauern von Peking' von Hans Dieter Schreeb in Erinnerung rufen konnte.



verständlich auch der Besuch des Himmelstempels, der Verbotenen Stadt (der Sitz der früheren chinesischen Kaiser) und das Verspeisen einer Peking Ente.

Nun, am 4. Tag der Reise, ging es endlich auf den regulären Zug in Richtung Ulan Bator. Eindrucksvolle Bergketten, Flüsse, Seen, ländliche Gegenden mit bäuerlichem Leben Großstädte und immer wieder die chinesische Mauer begleiteten uns. Langweile konnte nicht aufkommen.



Und am nächsten Morgen, nachdem die Grenze zwischen China und der Mongolei überschritten wurde (die Wagen wurden auf die breitere Spur des mongolischen und russischen Schienennetzes nachts an der Grenze umgebaut), ging die Reise durch die Wüste Gobi. Entlang der Strecke sahen wir Nomadensiedlungen mit den traditionellen Jurten, Kamelherden und kleine Karawanen mit dem Umzugsgut der Nomaden. Allmählich folgte ein Wechsel von Wüsten- zu Gebirgslandschaft.

Ulan Bator selbst bietet neben der sehr nostalgischen Präsentation der Saurierskelette im Zentralmuseum, einem großen Platz im Stadtzentrum und dem am Stadtrand gelegenen, sehenswerten buddhistischen Gandan Kloster auf den ersten Blick wenig Touristisches. Wir sollten eines Besseren belehrt werden. Vor dem Abendessen besuchte ein Teil der Gruppe eine Folklore Show. Die vor der Aufführung vorhandene Skepsis wich der Begeisterung. Traditionelle Bekleidung wurde ebenso gezeigt wie aus dieser entwickelte moderne, prächtige tragbare Abendgarderobe. Die Show wurde ergänzt durch die Darbietung akrobatischer Kunststücke und klassischer mongolischer Musik.

Das Abendessen wurde in einem Mongolen-Grillrestaurant eingenommen. Hierbei stellt sich jeder seine Zutaten für das Essen selbst zusammen und gibt dies dann zum Braten auf einer großen stählernen Grillplatte an die Grillmeister ab.



Der Höhepunkt des kurzen Aufenthaltes in der Mongolei sollte jedoch noch folgen: der Ausflug in den 70 km entfernten Terelj Nationalpark (Bild). Was uns hier an landschaftlicher Schönheit geboten wurde ist mit Worten kaum zu beschreiben. Unendliche Weite, bizarre Gebirgsformationen aus denen mythische Figuren heraus gesehen werden konnten, den

Schildkrötenfelsen und den Kamelfelsen bei herrlichem Wetter zu genießen war für alle unvergesslich. Bedauerlich, dass der Aufenthalt mit knapp 2 Tagen und einer Übernachtung in einer Jurte knapp bemessen war.

Weiter ging es mit dem Zug in Richtung Baikalsee nach Irkutsk, wo wir zur Weiterfahrt mit dem Bus nach Listvjanka erwartet wurden. Die Übernachtung in ei-

nem einfachen aber zweckmäßigen Chalet erwies sich im Vergleich zu dem was danach folgte, für manche als 4-Sterne Luxusappartement. Aber der Reihe nach. In Listvjanka, am Fluss Angara, dem Abfluss des Baikalsees, gelegen, befindet sich ein Museum des Limnologischen Instituts. Hier sind in verschiedenen Aquarien die im See lebenden Fische und Robben zu beobachten und es gibt viele In-



formationen über die geologische Beschaffenheit der Region und vor allem des Sees. Die traditionellen sibirischen Holzhäuser Listvjankas sind umgeben von herbstlichen Wäldern und dem kristallklaren Blau und Silber spiegelnden Baikalsee.

Im Sommer nur mit dem Boot, im Winter mit dem Auto über den zugefrorenen See, ist das nur 40 Einwohner zählende Dorf Bolshe Koty zu erreichen, wo wir 2 Nächte verbrachten. Nur die entzückende Umgebung und das spätsommerliche Wetter (besonders Wagemutige nutzten die Gelegenheit zu einem Bad im See) entschädigten einige der Teilnehmer, die nicht das Glück hatten, in dem für die Gruppe zu kleinen Chalet zu übernachten. Auf sie warteten Zimmer und sanitäre Ein-

richtungen, die für Westeuropäer mehr als zu wünschen übrig ließen. So bestand die Waschgelegenheit für 4 der Teilnehmer aus einem Gartenschlauch in einer verrosteten Gießkanne im Garten; 4 weitere Teilnehmer hatten als Toilette ein großes quadratisches Loch mit einer frei hängenden Klosettbrille (sie war nur an der Wand angeschraubt und vorn durch eine Latte abgestützt).



Das Tragflügelboot brachte uns zurück zu einem Besuch des Freilichtmuseums Talzy. Hier werden anhand einer umfangreichen Sammlung von Holzhäusern samt Einrichtung die verschiedenen Epochen der Geschichte Sibiriens in den vergangenen Jahrhunderten gezeigt.

Nach einer Nacht in Irkutsk, die renovierten Zimmer in den oberen Stockwerken hatten sogar fließendes warmes Wasser (aber nur am Vortag), folgte dann die letzte Etappe der insgesamt fast 8.000 km langen Bahnfahrt; zu gerne hätten wir noch die Gelegenheit wahrgenommen, uns den Markt in Irkutsk anzusehen aber die Zeit reichte nicht.

Die 4 Tage dauernde Fahrt des Abschnittes Irkutsk – Moskau führte durch unendlich erscheinende Birkenwälder und riesige landwirtschaftlich genutzte Flächen. Wir fuhren vorbei an Novosibirsk, Omsk, Jekatarinenburg (früher Swerdlowsk), passierten am Ural die Grenze zwischen Asien und Europa, bevor wir Moskau erreichten.

Zu kurz war die Zeit um alle Moskauer Sehenswürdigkeiten ansehen zu können. So beschränkten wir uns auf das Neujungfrauenkloster, die Erlöserkathedrale, den Roten Platz mit der Basiliuskathedrale (Bild) und das Kaufhaus Gum. Auf einer ausführlichen Fahrt mit Umstieg an mehreren Stationen konnten wir die Pracht der Moskauer U-Bahn erleben, bevor es zum Rückflug nach Frankfurt zum Flugplatz ging.



2008

Im ersten Quartal präsentieren sich Wiesbadener und Schiersteiner Natur-Freunde mit einer gemeinsamen Homepage im Internet.

Die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Schierstein wählt Gabi Reichmann im März zur 1. Vorsitzenden. 48 Jahre hat Werner Fröb für die Natur-Freunde Schierstein Verantwortung getragen. Mit Gabi Reichmann übernimmt die nächste Generation den Vorsitz. Werner Fröb wird für seine große Leistung zum Ehrenvorsitzenden gewählt.



Besuch vom afrikanischen Kontinent. Senegalesische NaturFreunde besuchen den Rheingau und Wiesbaden. Grosses Interesse finden vor allem Umweltthemen sowie soziale und ökologische Projekte.

2009

In getrennten Jahreshauptversammlungen der beiden Ortsgruppen spricht sich die überwiegende Mehrheit für eine Verschmelzung aus.



Es ist soweit. Am 8. Mai findet die Gründungsversammlung der neuen NaturFreunde Ortsgruppe statt. Der Bedeutung angemessen findet die Versammlung im Sitzungssaal des Wiesbadener Rathauses statt. Bei mehrheitlicher Zustimmung heißt die Ortsgruppe jetzt: "NaturFreunde Deutschlands, Verband für Umweltschutz, Sport und Kultur Ortsgruppen Wiesbaden 1912 und Schierstein 1924 e. V." in

Kurzform "NaturFreunde in Wiesbaden". Die neue Ortsgruppe bleibt weiterhin Mitglied des Ortsrings Schiersteiner Vereine und des Schiersteiner Heimatmuseums.

Zum Start werden gewählt Gabi Reichmann zur 1. Vorsitzenden und Werner Wahler zum 2. Vorsitzenden.



Der Landesvorsitzende der NaturFreunde Hessen Jürgen Lamprecht gratuliert zur gelungenen Fusion der NaturFreunde in Wiesbaden.

2010

In der ersten Jahreshauptversammlung nach dem Zusammenschluss gibt es einen erneuten Wechsel an der Spitze des Vorstandes. Werner Wahler verzichtet auf das Amt des 2. Vorsitzenden und konzentriert sich auf die bisher ebenfalls von ihm betreuten Bereiche Kultur und Programmgestaltung. Am 19. März wird Matthias Kollatz-Ahnen zum 1. Vorsitzenden und Gabi Reichmann zur 2. Vorsitzenden gewählt.

Das große Jahresthema 2010 der NaturFreunde in Wiesbaden heißt "Ausstieg aus der Atomenergie" Höhepunkt: eine öffentliche Veranstaltung mit Prof. Dr. Klaus Traube zur kritischen Auseinandersetzung über "Atomenergie – Retter des Umweltschutzes" Diese Veranstaltung entfacht weitere Aktivitäten.



Im Mai besuchen die Wiesbadener NaturFreunde auf Einladung der Ortsgruppe Görlitz die Partnerstadt. Ein reichhaltiges Programm war vorbereitet, beginnend mit einem herzlichen Empfang im Rathaus durch Oberbürgermeister Joachim Paulick (Bild). Gemeinsame Wanderungen zum Betzdorfer See und nach Oybin im Zittauer Gebirge und eine Stadtbesichtigung in Görlitz runden 3 erlebnisreiche Tage ab.

Kambodscha - Tempeltanz, Geschichten und Bilder

von Werner Wahler

Einen Betrag von 700,- € konnten die NaturFreunde in Wiesbaden dem Kambodschanischen Kinderdorf Tani zur Verfügung stellen. Dieser Betrag ist das Ergebnis einer Veranstaltung, zu der die NaturFreunde in Wiesbaden ins Hilde-Müller-Haus eingeladen hatten.

Im Mittelpunkt stand die aus Kambodscha stammende ausgebildete Tempeltänzerin Thabita Pech-Kranch, die von Angela Schneider vorgestellt wurde. Der kambodschanische Tempeltanz, dem sich Thabita verschrieben hat und den sie perfekt beherrscht, ist die Seele Kambodschas.

Zu Beginn las Angela Schneider aus dem Buch von Thabita Pech-Kranch 'Überleben unter den Roten Khmer' über Ausflüge mit ihrem Vater in die Umgebung von Phnom Penh und über die Bedeutung des Wunsch-Tanzes, der zur Freude der Gäste zu Beginn vorgeführt wurde. In ihren Bann zog Thabita bei weiteren Tänzen, deren Höhepunkt der Tanz der Apsara war.



,Die Legende des Apsara-Tanzes: Vor langer, langer Zeit, als die Götter und die Dämonen im Krieg lagen, wurde der Himmel dunkel. Blitz und Donner erfüllte die Luft und die Herzen der Menschen und wurden starr vor Angst. Und als die Menschen dachten, dass die Welt untergeht und alles Leben erlischt, stiegen aus dem Wasser grazile Nymphen und die Wellen begannen zu singen. Die Nymphen begannen zu singen. Die Nymphen tanzten zu dem Gesang der Wellen, ganz sanft und harmonisch. Fasziniert betrachteten die Götter und Dämonen diesen Tanz und beendeten ihren Kampf. Von da an wurden die himmlischen Nymphen von den Menschen Apsara genannt, was so viel wie 'himmlischer Engel'heißt.'

Bilder einer Reise durch Kambodscha auf dem Tonle Sap und dem Mekong, die von Heinz Aatz gezeigt wurden, fanden großen Anklang wie auch das speziell für diesen Abend vorbereitete "Kambodschanische Curry-Hähnchen", nach einem Rezept von Thabita.

2011

In der Mitgliederversammlung im Juni kann nach kontroverser Diskussion kein neuer Vorstand gewählt werden. Die Mitgliederversammlung verlängert die Amtszeit des bisherigen Vorstandes zunächst bis Ende Oktober, mit der Auflage die Struktur der künftigen Vorstandsarbeit zu überdenken und Vorschläge für die künftigen Zusammensetzung zu machen. In verschiedenen Klausurtagungen wird im Frühjahr 2012 eine Struktur gefunden, die eine gedeihlichen Arbeit im Verein ermöglicht. Interimsweise wird im Oktober der Vorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung bis zur Jahreshauptversammlung 2012 bestätigt, wobei, nachdem Gabi Reichmann auf eine weitere Mitarbeit im Vorstand verzichtet, Arno Enzmann zum 2. Vorsitzenden gewählt wird. Eine weitere Neuerung ist die Schaffung eines Referates "Junge Familien", welches von Michaela Unverdorben betreut wird.

Kappadokien

von Willi Schüller

Kappadokien – wer hat da nicht schon einmal den Wunsch verspürt, diesen Teil der Türkei mit seinen bizarren Felsformationen aus Basalt und Tuffstein zu erleben? Für 21 NaturFreunde aus Wiesbaden konnte der Wunsch erfüllt werden. Unter dem Motto "Kultur und Wandern" hatte Werner Wahler eine elftägige Reise dorthin organisiert.

Die NaturFreunde wollen bei solchen Reisen nicht nur wandern und Naturschönheiten genießen, sondern sie interessieren sich auch für die Lebensgewohnheiten und wirtschaftlichen Verhältnisse der dort lebenden Menschen. Diese Reise ging in ein Land, welches sich durch seine Vielfalt, seine kulturellen Schätze und seine Widersprüchlichkeit auszeichnet. Istanbul, einer modernen westlich orientierten Stadt, stehen ländliche Gebiete gegenüber, wo man sich in vergangene Jahrzehnte zurück versetzt wähnt. Besonders, was die Gleichberechtigung der Frauen angeht.

Unsere Reise begann "mitten in der Nacht". Das heißt, um fünf Uhr in der

Frühe trafen sich 21 Wiesbadener NaturFreunde im Hauptbahnhof. Am Nachmittag bezogen wir dann in Antalya unser Hotel für eine Nacht. Am nächsten Tag brachte uns der Bus über das mächtige Taurusgebirge in Richtung Konya. Bei einer kleinen Wanderung besichtigten wir die Reste der römischen Wasserleitung von Antiochia.

Selbstverständlich erwanderten wir auch das Ihlara-Tal mit seinen





Das Liebestal

Dās Liebes

zurück nach Antalya.

unzähligen Felsenkirchen. Bei einem Besuch in einer Teppichknüpferei erfuhren wir Interessantes über die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten sowie die soziale Absicherung der Arbeiterinnen. Zum Programm gehörten auch die Besichtigung der Karawanserei Sultanhari an der Karawanenroute, die unterirdische Stadt Kaimarklirz sowie das Mönchs- und Zevetal. Dann ging die Fahrt weiter über die Anatolische Hochebene und das Taurusgebirge in die antike Stadt Termessos und

Die letzten zwei Tage verbrachten die NaturFreunde dann in Istanbul. Eine pulsierende, westlich orientierte Stadt mit ca. 15 Millionen Einwohnern. Der krasse Gegensatz zu dem bisher Gesehenen und Erlebten. Zum Pflichtprogramm gehör-

ten natürlich die Blaue Moschee, die Hagia Sophia und der Sultanspalast Topkapi, das Hypodrom mit dem Brunnen von Kaiser Wilhelm, die Zisterne Basilika und natürlich die Basare.

So wäre noch vieles zu berichten, z. B. über eine Ballonfahrt in Kappadokien und, und . . . Letzten Endes waren alle Teilnehmer zufrieden und bedankten sich bei Werner und Gabi Wahler für diese interessante und erlebnisreiche Reise.



Der 'Große Basar' in Istanbul

Wanderwoche - auf dem Westerwaldsteig

von Werner Fröb

Satte Wiesen, grüne Wälder, duftender Wind: So erlebten und genossen vierzehn NaturFreundinnen und NaturFreunde bei der Wanderwoche vom 5. bis 12. Juni 2011 den Westerwald. Mitten durch dieses Kleinod der Natur führt der Westerwaldsteig, ein Wanderweg der Extraklasse, der auf 235 km Länge mit jedem Schritt begeistert.

In sechs Etappen wurden 2009 von Herborn bis zum Dreifelderweiher bereits 75 km davon erwandert. Die Fortsetzung in 2011 wurde wieder in sechs Etappen vom Dreifelderweiher - Enspel - Bad Marienberg - Hachenburg - Limbach - Ehrlich - Kloster Marienthal \sim 70 km erwandert. Mit Natur pur und einer Fülle von landschaftlichen, kulturellen und historischen Sehenswürdigkeiten begaben

wir uns auf die Spuren der Vorfahren und schlenderten durch interessante historische Ortskerne von Städten und Dörfern.

Quartier hatten wir im "Landhotel Stockhausen" in Müschenbach bei Hachenburg bezogen. Das gemütliche zwei Sterne Hotel der Familie Becker hat uns mit leckerem Essen verwöhnt. Von Müschenbach aus wurden wir zu den einzelnen Etappen per Autotransfer oder mit der Westerwaldbahn gebracht und abgeholt.

Von der Bank unter der beeindruckend großen und ehrwürdigen Friedenseiche in Dreifelden mit Blick auf die älteste Steinkirche des Westerwaldes begann unsere erste Etappe. Der Westerwaldsteig führte uns an der Quelle des Wiedbaches bei Linden vorbei, der nach 34 km im Rhein mündet. Eine Rast auf der Liegebank und der Alpenroderhütte auf dem Gräbersberg war unumgänglich. Der Tag endete in Enspel.

Eine außergewöhnliche Schatzkammer liegt zwischen Enspel und Nistertal: der Stöffel. In dem Steinbruch wird seit mehr als 100 Jahren Basalt gefördert. Das 140 Hektar große Gelände birgt mit seinen historischen Gebäuden und Fabrikanlagen sowie als international bedeutsamer Fossilienfundort eine interessante Kombination von Erd- und Bergbaugeschichte. Durch einen besonders idyllischen Wald erreichen wir Bad Marienberg. Nach einer Kaffeepause mit Erdbeertorte besichtigen wir noch den in Natur belassenen Basaltpark.

Die Wanderung von Bad - Marienberg nach Hachenburg beginnen wir am

Wildpark. An den Wolfssteinen vorbei geht es ein Stück auf dem Trimm - dich - Pfad endlang in Richtung Hachenburg, wo die Burg, Burggarten und die historische Altstadt besichtigt werden.

Von Hachenburg führt der Weg durch den herrlichen Burggarten durch die faszinierende Holzbachschlucht und die historische Nistermühle, wo sich einst Konrad Adenauer vor den Nazis versteckte, nach Marienstatt (Zisterzienserkloster) und Limbach.

Über den herrlichen Marienwanderweg, der teilweise auf dem Westerwaldsteig verläuft, erreichen wir zügig den Aussichtspunkt Hohe Ley und danach das Schieferbergwerk Assberg. Entlang der Nister führt uns der Weg zum Deutschen Eck in der Kroppacher Schweiz, dem Zusammenfluss der Großen und der Kleinen Nister, ein herrliches Fleckchen Erde.



Basaltsäule

Vom Aussichtpunkt Spitze Ley führt der Westerwaldsteig zu dem wunderschönen Pfad "Weltende". Den Windungen der Nister folgend überquert man bei Alhausen den Fluss und wird vor eine Entscheidung gestellt: Nach rechts geht es steil hinauf zum Weltendepfad, eine alpine Strecke, die Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erfordert. Das Abenteuer winkt von rechts. Ein Steig der feinsten Sorte führt im steil abfallenden Hang oberhalb der Nister entlang. Mit gutem Schuhwerk und ein bisschen Aufmerksamkeit beim Gehen kann hier nichts passieren. Der Naturpfad "Weltende" führt durch unberührte Niederwaldflächen entlang der Nister von Alhausen



Kloster Marienthal

bis nach Flögert. Seinen Namen verdankt er einer Schenkung. Wilhelm, Herr von Reichenstein, überließ 1451 der Abtei Marienstatt den Zehnten. In diesem Zusammenhang wurde Alhausen erstmals erwähnt. Da zu diesem Ort nur ein Weg führt, wird er auch das "Ende der Welt" genannt. Die Kinder von Alhausen mussten früher über den in den Fels gehauhenen "Weltendpfad" zur Schule nach Stein - Wingert laufen, Drahtseile schützten vor einem Abrutschen in die Nister. Gut gelaunt bei herrlichem

Sonnenschein erreichen wir das Kloster Marienthal. Die letzten Franziskaner haben in den 1970er Jahren das Kloster verlassen. Es fehlte am Nachwuchs. Mit einer Besichtigung der Klosterkirche und der Rückfahrt mit dem Vectus nach Müschenbach ging eine wunderschöne Woche zu Ende die allen Beteiligten sicher noch lange in Erinnerung bleiben wird.

2012

Das Jahr 2012 steht ganz im Zeichen der Feiern zum 100-jährigen Bestehen. Unter der Leitung von Werner Wahler sind eine Vielzahl von Aktivitäten vorgesehen.

- Herausgabe einer Jubiläums-Broschüre
- Austausch der Sitzbank im Aukammtal
- Wiederholung des Kambodschanischen Abends (Geschichten, Bilder und Tempeltanz) im Buchhaus Hugendubel
- Zeitzeugen-Gespräche
- Sternwanderung zur Ortsgruppe Mainz, die ebenfalls ihr 100-jähriges Bestehen feiert
- Überarbeitung des Jubiläumsrundweges Rund um Wiesbaden
- Festveranstaltung am 13. Juni im Bürgersaal des Georg-Buch-Hauses unter Mitwirkung der Musik- und Gesangsgruppe der Mainzer Ortsgruppe und einem Festvortrag des Bundesvorsitzenden der NaturFreunde Michael Müller zum Thema: "vom nationalen Sozialstaat zur internationalen Nachhaltigkeit"
- Anbringen einer Gedenktafel im Rechtebachtal, dem Gründungsort der ehem. Ortsgruppe Schierstein
- Wanderung und Ausflug zu den ehemaligen Naturfreundehäusern in Dickschied
- Sommerfest im Heidehäuschen am 16. August, 100 Jahre NaturFreunde in Wiesbaden
- Kleinkunst-Abend mit dem Kabarettisten Dieter Thomas

In der Jahreshauptversammlung werden Matthias Kollatz-Ahnen als Vorsitzender und Arno Enzmann als 2. Vorsitzender bestätigt. Franz Deuter erhält anlässlich der Jahreshauptversammlung die Ernennungsurkunde zum Ehrenvorsitzenden. Er ist damit neben Werner Fröb der zweite Ehrenvorsitzende der NaturFreunde in Wiesbaden.

Neben den Veranstaltungen zum Jubiläumsjahr befassen sich die Wiesbade-



ner NaturFreunde auch mit anderen wichtigen Themen so zum Beispiel dem Standort des Neubaus der Rhein Main Halle, der Privatisierung der Wiesbadener städtischen Klinik, dem Fluglärm oder dem Plan des Baus einer Regiobahn.



Die neu errichtete Bank im Aukammtal wird den Bürgern der Landeshauptstadt, vertreten durch Bürgermeister Arno Goßmann, übergeben.





Bei der Neuauflage der Faltblätter zu unserem Jubiläumswanderweg erscheint erstmalig der QR-Code, außerdem kann die Wegstrecke über unsere Web-Seite als GPS-Datei heruntergeladen werden.

Kaminofengespräch

Ein interessanter Abend im Rahmen des Jubiläumsjahres

von Gabi Wahler

Am 19. April 2012 kommen viele Mitglieder und Interessierte im Heidehäuschen zusammen, um die langjährigen Vorsitzenden der beiden Ortsgruppen Schierstein und Wiesbaden im Gespräch zu erleben. Den Abend moderiert Arnold Spellerberg, Mitglied der Ortsgruppe NaturFreunde in Wiesbaden und Autor. Er befragt Franz Deuter, Willi Schüller und Werner Fröb zu ihren Erinnerungen an die aktive Zeit. Am Anfang steht natürlich die Frage nach dem Warum? Warum gerade die NaturFreunde?

Alle drei beantworten die Frage sehr persönlich und viele Parallelen können gefunden werden. So sind sie alle drei schon sehr bald nach der Wiedergründung der Ortsgruppen nach dem Krieg zu den NaturFreunden gestoßen. Aber der Werdegang der drei Zeitzeugen ist doch sehr unterschiedlich gewesen.

Willi Schüller ist schon am längsten bei den NaturFreunden, 66 Jahre lang, davon 65 Jahre in Jugendleitung und Vorstand. Er gehört noch zu der Generation, die im Krieg groß wurde und erst Demokratie lernen musste. So war er noch beim Jungvolk und hat dann 1945 angefangen, Schriftsetzer zu lernen, denn die Mittelschule hat er abgebrochen, es gab im letzten Kriegsjahr ja sowieso kaum mehr Unterricht. Es ist viel Arbeit aber es gibt auch schöne Stunden. Im dritten Lehrjahr geht

er in die Gewerkschaft. Auch die Eltern stammen aus der Arbeiterbewegung. Sein Lehrmeister ist schon vor 1933, d. h. vor dem Verbot der NaturFreunde, Mitglied gewesen. So kommt auch Willi zur Ortsgruppe Wiesbaden. Ein Arbeiter braucht damals 2 Bürgen, um in den Alpenverein einzutreten. Das Besondere bei den NaturFreunden ist vor allem, dass hier Jungs und Mädchen zusammen sind und ihre Freizeit gestalten. Dazu die Naturerfahrung, das ist für Willi der gewünschte Ausgleich zum Beruf. Als er 25 Jahre alt ist, wird ihm von Rudolf Lähndorf der Posten des Vorsitzenden angeboten, aber er traut es sich nicht zu. Erst später, mit 30-31 Jahren, fühlt er sich reif genug.



Die Protagonisten des Kaminofengespräches v.l.n.r: Willi Schüller, Arnold Spellerberg, Franz Deuter und Werner Fröb

Franz Deuter kommt 1948 zu den NaturFreunden. Er ist immer schon gerne in der Natur gewesen. Da er in der Steingasse, im "Katzeloch", groß geworden ist, geht er gerne in den Rabengrund, ins Dambachtal oder mal ins "Lufti", das Luftund Sonnenbad. Auch die Eltern sind vor dem Krieg viel mit ihm wandern gegangen. Der Vater wird eingezogen und ist im Krieg geblieben. 1943 kommt Franz aus der Schule, mitten im Krieg. Was soll er lernen, ist die Frage? Im Jungvolk hat er Flugmodelle gebaut, das hat ihm Spaß gemacht. Das sagt er dem Berater, der den Jungen bei der Berufswahl helfen soll. Der bietet ihm eine Lehrstelle als Metallflugzeugbauer in Erbenheim auf dem Flugplatz an. Dort tragen die Lehrjungen eine Art Uniform, die ihm später zum Verhängnis wird. Er wechselt nach Würzburg und Neubiberg und als der Krieg zu Ende ist, gerät er in Gefangenschaft – mit 16 Jahren. Nach der Entlassung ist wieder die Frage "Was nun"? Bei seinem Onkel Hans lernt er dann Spengler und Installateur. Für Jugendliche ist damals nicht viel los. Alle leiden unter Hunger und den schlechten Ausbildungsverhältnissen. Über die Gewerbeschule lernt er die Wiesbadener NaturFreunde kennen. Dass in der Jugendgruppe Mädchen und Jungen zusammen sind, gefällt ihm. Mit Frauen ist er vorher wenig zusammen gewesen, kennt nur die Mutter, Großmutter und Tante. Auch in

der Schule ist alles nebeneinander her. Selbst auf dem Schulhof gibt es einen Strich, der den Mädchen- vom Jungenpausenhof trennt. Die Naturfreundeidee hat ihm gleich zugesagt, ihre Ziele, die Völkerfreundschaft. So ist er von 1948 bis heute dabei geblieben. Von Anfang an hat er immer Posten ausgefüllt in Jugendleitung und Hauskassierung in Dickschied, als Kulturreferent und später, im Wechsel mit Willi, der aus gesundheitlichen Gründen verzichten muss, als Vorsitzender. Beim Bau in Dickschied macht er die Installation. Ihm immer zur Seite seine Hannelore, die er bei den NaturFreunden kennengelernt hat. In einem Jahr, bestätigt Willi, der seine Hanni auch dort kennengelernt hat, haben 6 Pärchen geheiratet.

Werner Fröb ist 1935 geboren. Die Eltern stammen beide aus Arbeiterfamilien. Sein Vater lernt Straßenbahnschlosser in Biebrich. Als er seine Lehre beendet, ist keine Arbeit mehr da. Er kann aber als Straßenbahnfahrer weiterbeschäftigt werden. 1938 wird der Vater nach Darmstadt versetzt, die Familie zieht dorthin um. 1939 beginnt der Krieg. Bis 1943 kann sich der Vater noch vor dem Kriegsdienst retten, dann wird er an die Ostfront geschickt und ist in Russland gefallen. Das ist für die Familie dramatisch. 1 Jahr später, am 11. September, verliert die kleine Familie bei einem Bombenangriff auf Darmstadt alles, ist total ausgebombt, sie retten nur das Leben. Verwandte der Mutter in Schierstein holen Mutter und Sohn zurück. Sie bekommen 2 Zimmer bei einer Tante dort. Werner wechselt auf die Schule in Schierstein. Unterricht findet jetzt im Krieg kaum mehr statt, erst 1945 wieder. Bis 1949 geht Werner in Schierstein zur Schule. Sein Schulfreund Ernst Spät, den er auch in der Berufsschule wieder trifft, ist seit 1948 bei den NaturFreunden und erzählt ihm davon. Er erzählt vom Arbeiterlieder Singen, von Sport und Spiel und vom Volkstanz. Vorher hat Werner schon geturnt und Handball gespielt. Nun nimmt ihn der Schulfreund mit zu den NaturFreunden. Dort gefällt es ihm gleich. Die Naturverbundenheit und die Gemeinsamkeit sind der Motor. 1951 tritt er der Ortsgruppe Schierstein bei. Der Jugendleiter, kaum 8-10 Jahre älter, ist für die jungen Leute Vorbild und Respektsperson. Sie lernen, dass man Abfälle wieder mitnimmt, dass man nach den Gruppenstunden den Raum aufräumt und reinigt und Verantwortung zu übernehmen. Er wird stellvertretender Leiter der Jugendgruppe und mit 21 Jahren übernimmt er die Kassierung. Man hat dieses verantwortungsvolle Amt dem jungen Mann zugetraut und ist zufrieden. Als 1960 Alfred Schumann plötzlich verstirbt, gibt es im Verein eine große Ratlosigkeit. Alfred Schumann war die Seele des Vereins, hatte den Bau der 2 Heidehäuschen organisiert, die Sammlung wieder aufgebaut und scheint unersetzbar. Der Rest des Vorstands besteht aus Endfünfzigern, bedingt durch den Krieg fehlen komplette Jahrgänge. Werner wird gebeten, den Vorsitz zu übernehmen. Er fragt sich: "Wie soll ein 25-jähriger Alfred Schumann ersetzen?". Erst nach einer Bedenkzeit sagt er zu und bekleidet das Amt 48 Jahre lang.

Im zweiten Teil des Gesprächs berichten die drei ehemaligen Vorsitzenden auf Fragen von Arnold Spellerberg aus der Geschichte der Ortsgruppen in der Nazizeit. Da über diese Zeit in der Chronik in dieser Festschrift ausführlich berichtet wird, wollen wir uns hier auf die aktive Zeit der drei Zeitzeugen beschränken.



Franz Deuter übernimmt den Vorsitz 1983. In dieser Zeit ist viel los. Nach dem Vorbild der Schiersteiner Freunde werden die Naturfreundehäuser in Dickschied zur atomwaffenfreien Zone erklärt. Tiefflieger rasen über das Gelände, der Kalte Krieg ist überall präsent in dieser Zeit und die NaturFreunde beziehen Position. So wird auch der Namenstitel um den Umweltschutz erweitert, ein Umweltreferat wird gegründet, das Marianne Dick und Edith Baum übernehmen. Das Umweltreferat gibt den Anstoß für den Einsatz für das Rechtebachtal, das die Gemeinde Schlangenbad zu einem Golfplatz ausbauen will. Die NaturFreunde wollen das biologisch sehr interessante Gebiet erhalten und führen mit den Schiersteinern zusammen Protestwanderungen und Veranstaltungen zum Thema durch. Es gelingt und das Rechtebachtal ist heute Naturschutzgebiet. Die Häuser in Dickschied werden modernisiert. Das Abwasser macht große Probleme, die durch den Bau einer Pumpstation und die Versickerung in einem Schilfbiotop gelöst werden können. Auch die Wiedergründung der Ortsgruppe Görlitz nach der Wende fällt in die Zeit von Franz' Vorsitz. Hier leisten die Wiesbadener "Geburtshilfe", eine Partnerschaft entsteht, die bis heute andauert. Das 75-jährige Bestehen der Ortsgruppe Wiesbaden kann in der Christian-Bücher-Halle groß gefeiert werden. Bei all diesen Aufgaben ist Franz von seinen Vorstandsmitgliedern tatkräftig unterstützt worden wofür er herzlich dankt. Sein besonderer Dank gilt seiner Frau Hannelore. Ohne die Unterstützung des Ehepartners ist so was nicht möglich, weiss er.

Beide Ortsgruppen haben immer aktive Jugendgruppen gehabt, so zum Beispiel die Wiesbadener starke, schon vorher erwähnte, Jugendgruppe, die mit 40-50 Leuten im Kurhaus auftrat und später die Jugendklettergruppe. Auch Kindergruppen gibt es immer wieder. Die Zahl der Teilnehmer ist schwankend und hängt immer von den Gruppenleitern ab. Auffallend ist nach den Berichten, dass die Kinderund Jugendgruppen keinen separaten Kreis bilden sondern in die Veranstaltungen und Aktivitäten des Vereins eingebunden waren. Es werden aber natürlich auch

eigene Veranstaltungen durchgeführt. Werner bestätigt das auch für Schierstein. Beim Bau und Umbau des Heidehäuschens sind auch immer die Jugendgruppen als Helfer eingeteilt. Der Jugendleiter Wallrab fürchtet, man werde die Jugend vergraulen damit. Aber man hilft sich, indem die Jugend am Samstag Zelte aufbaut, übernachtet, um 5 Uhr aufsteht und dann bis 9 Uhr arbeitet. Danach übernehmen die Erwachsenen die Schicht. Auch die Wiesbadener Jugend muss immer kräftig mithelfen. Den Jugendlichen der Klettergruppe gelingt eine erste Bewegung der Ortsgruppen aufeinander zu. Am Bau des Kletterturms beteiligen sich junge Leute aus beiden Gruppen. Dies und das gemeinsam aufgelegte Programm haben die Zusammenführung enorm gefördert. Hanni Lohn berichtet über ihre Erfahrung mit der großen Naturfreundefamilie. Die Kinder sind immer dabei gewesen und die Älteren freuten sich darüber und nahmen viel Rücksicht auf die Kleinen. Das bestätigt Ortrun Schreyer, die mit ihrer Familie aus Bayern nach Wiesbaden kommt und bei den NaturFreunden mit den drei Kindern herzlich aufgenommen wird.

Franz betrachtet zum Schluss noch einmal die Arbeit eines Vorsitzenden: Er muss ein gutes Fingerspitzengefühl haben, denn er hat es mit vielen verschiedenen Menschen zu tun und mit einem großen Angebot. Wichtig ist es, hinter der Satzung zu stehen und die darin festgelegten Ziele zu verfolgen. Dafür ist es notwendig, immer den richtigen Kapitän zu haben.

